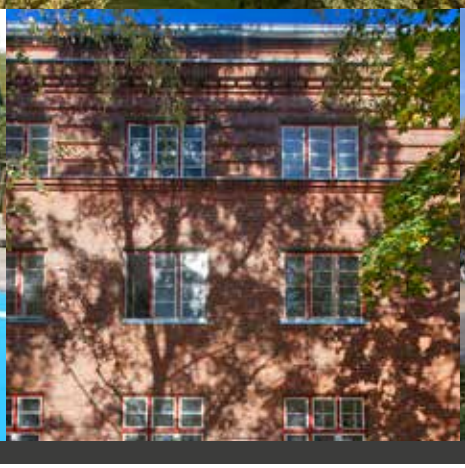
Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept 2016

ISEK 2016

Städtebaulicher Denkmalschutz
Luisenstadt Kreuzberg



Dezember 2016

STATTBAU BERLIN

Impressum

Auftraggeber
Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin
Abteilung Planen, Bauen und Umwelt
Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Yorckstraße 4-11 | 10965 Berlin

in Kooperation mit der
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
Abt. IV C Städtebauförderung / Stadterneuerung

Auftragnehmer
STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH
Pufendorfstraße 11 | 10249 Berlin
030 69081-0 | www.stattbau.de

Bearbeitung
Marion Schuchardt
Carsten Praum
Sabine Eyrich
Meike Hartmuth
Marian Knop
Sinje Koch
Svea Ruppert

Berlin im Dezember 2016

Um den Lesefluss nicht zu beeinträchtigen, verzichten wir auf Schreibweisen zur Geschlechtertrennung. Selbstverständlich sind immer gleichzeitig und chancengleich alle Geschlechter angesprochen.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 6

2. Zehn Jahre Städtebaulicher Denkmalschutz 8

3. Ausgangssituation und Rahmenbedingungen 10

3.1 Städtebaulicher Denkmalschutz Luisenstadt Kreuzberg – Das Untersuchungsgebiet 10

3.2 Weitere Gebietskulissen der Städtebauförderung 12

3.3 Planungssituation 15

3.4 Lebensweltlich orientierte Räume 17

4. Städtebauliches Leitbild 18

5. Bestandsanalyse 20

5.1 Städtebau 20
5.1.1 Historische Entwicklung 20
5.1.2 Baulich-räumliche Struktur 24
5.1.3 Denkmale 26

5.2 Bevölkerung 28
5.2.1 Demografische Struktur 28
5.2.2 Soziale Situation 32
5.2.3 Gesundheitliche Situation 36

5.3 Nutzungsstruktur 38
5.3.1 Grün- und Freiflächenstruktur 38
5.3.2 Verkehrsinfrastruktur 40
5.3.3 Soziale Infrastruktur 44
5.3.4 Wohnen 50
5.3.5 Lokale Ökonomie und Tourismus 54

5.4 Umwelt, Klima und Energie 58
5.4.1 Umwelt 58
5.4.2 Klima 59
5.4.3 Energie 60

5.5 Akteure, Netzwerke und Beteiligungsstruktur 62

6. Zusammenfassung 66

7. Entwicklungsziele und Maßnahmenplan 68

7.1 Entwicklungsziele 68
7.2 Maßnahmenplan 70
7.3 Erweiterung Förderkulisse 75

8. Ausblick 76

9. Quellenverzeichnis 78

10. Anhang 82

1. Einleitung

Im Jahr 2005 wurde die Luisenstadt mit den im Bezirk Mitte gelegenen Teilbereichen Köllnischer Park und Luisenstädtischer Kanal sowie Teilen der im Ortsteil Kreuzberg gelegenen Erhaltungsgebiete Luisenstadt, Bethaniendamm und Segitzdamm in die Förderkulisse des Programms Städtebaulicher Denkmalschutz aufgenommen. Seit dem Programmjahr 2006 wurden und werden vielfältige Vorhaben umgesetzt, die einen wichtigen Beitrag zur positiven Gebietsentwicklung in der Luisenstadt leisten.

Für den im Ortsteil Kreuzberg gelegenen Teilbereich des Fördergebiets Luisenstadt wurde im Jahr 2011 ein Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept (ISEK) erstellt, das nun nach fünf Jahren fortgeschrieben wird. Es stellt den planerischen Rahmen für die weitere Vorbereitung und Durchführung von Förderprojekten und Maßnahmen vorrangig im Rahmen des Programms Städtebaulicher Denkmalschutz dar, die der nachhaltigen und sozialorientierten Entwicklung sowie der Stabilisierung der Luisenstadt als stadträumliche Einheit in ihrer sozialen und funktionellen Vielfalt dienen. Dabei liegt der Fokus zum einen auf den baulich-räumlichen Erfordernissen und zum anderen auf sozialen Bedarfen und deren Auswirkungen auf die Maßnahmenplanung. Mit dem aktuellen ISEK ist erneut ein Katalog integriert wirkender Maßnahmen und Handlungsempfehlungen entstanden. Neben der sozialen Infrastruktur wurde insbesondere der öffentliche Raum in seinem städtebaulich-denkmalpflegerischen Kontext fokussiert. Darüber hinaus erfolgte eine Ausweitung des Blicks auf die Handlungsfelder Umwelt, Wohnen und lokale Ökonomie. Im Rahmen des ISEK werden zudem Empfehlungen für notwendige vertiefende Untersuchungen und Gutachten auf Block- bzw. Teilbereichsebene unterbreitet.

Die Erstellung des ISEK folgte einem integrierten Ansatz, der bezüglich der Erfordernisse und des Leitbilds für die Entwicklung des Untersuchungsgebiets und der zu planenden Vorhaben auf die kooperative Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Fachbereichen des Bezirksamts Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin setzt. Grundlagen des ISEK sind neben den Förderbestimmungen u. a. die aktuellen Maßnahmenplanungen im Rahmen des Städtebaulichen Denkmalschutzes – sowie darüber hinaus vorliegende Gutachten, Studien und Konzepte. Hinsichtlich der statistischen Daten wurde überwiegend auf das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, das Planungsraumbezogene Informationssystem für Monitoring und Analyse (PRISMA) sowie das Monitoring Soziale Stadtentwicklung zurückgegriffen. Je nach Datenlage konnte somit ein Vergleich zwischen den Jahren 2010/11 und 2014/15 hergestellt werden. Die Entwicklung innerhalb dieses Zeitraums bildet sich dann auch in der Analyse der Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken der Luisenstadt Kreuzberg ab. Darauf aufbauend werden sowohl für die bereits etablierten Handlungsfelder Denkmale, soziale Infrastruktur und öffentlicher Raum als auch die zusätzlich ins engere Blickfeld genommenen Handlungsfelder Umwelt, Wohnen und lokale Ökonomie Entwicklungsziele ausgegeben, die in einen abgestimmten Maßnahmenplan münden.

Zur Erreichung der Entwicklungsziele schlagen wir eine engere Abstimmung mit der Förderkulisse Luisenstadt-Mitte hinsichtlich der Verkehrsentwicklung und der Entwicklung an der Bezirksgrenze am Bethaniendamm vor (s. 7.2). Des Weiteren wird auf Grundlage der bezirklichen Bedarfe, insbesondere im Bereich der sozialen Infrastruktur, eine Erweiterung der Gebietskulisse Luisenstadt-Kreuzberg vorgeschlagen (s. 7.3. Erweiterung der Förderkulisse).

Zuletzt sei noch darauf hingewiesen, dass einige Passagen der Untersuchung lediglich leicht überarbeitet aus dem vorangegangen ISEK übernommen wurden. Dies betrifft insbesondere diejenigen Bereiche, bei denen wenige oder gar keine Veränderungen zu verzeichnen sind wie beispielsweise die Verkehrs-

infrastruktur oder die historische Entwicklung. Um den Lesefluss nicht über die Maße zu beeinträchtigen, wurden in diesen Fällen auf eine gesonderte Kennzeichnung verzichtet.

Die folgenden Defizite wurden im INSEK 2011 festgestellt und in der vorliegenden Untersuchung überprüft.

- Unterbrochene Weg- und Sichtbeziehungen
- Fehlender Zugang zur Spree
- Hohe bauliche Dichte
- Fehlende/unterbrochene Block- und Raumkanten
- Schlechter Zustand wichtiger städtebaulicher historischer Strukturen (Freiflächen/Gebäude)
- Überformung der historischen Bebauungsstruktur und Raumbezüge
- Starke Verkehrsbelastung
- Unzureichende Radverkehrswege
- Teilräumlich Stellplatzprobleme
- Abwanderung von Familien
- Hoher Anteil an Kinderarmut
- Hoher Anteil von Schülern nicht deutscher Herkunft

2. Zehn Jahre Städtebaulicher Denkmalschutz

Die Förderkulisse Luisenstadt-Kreuzberg ist ein lebendiges und vielfältiges Quartier. Die im Rahmen der Förderkulisse seit 2006 eingesetzten Mittel in Höhe von 40 Mio. EUR, davon 35 Mio. EUR Fördermittel Städtebaulicher Denkmalschutz, haben einen großen Anteil daran, dass in der Luisenstadt ein breites und bedarfsgerechtes Angebot an sozialer Infrastruktur zur Verfügung steht. Ohne die Fördermittel hätten die öffentlich genutzten Denkmale nicht in diesem Umfang gesichert und aufgewertet werden können.

Die in den Jahren 2006 bis 2015 im Förderprogramm Städtebaulicher Denkmalschutz umgesetzten Maßnahmen haben einen wichtigen Beitrag zur positiven Gebietsentwicklung in der Luisenstadt Kreuzberg geleistet. Schwerpunkte der Erneuerung waren und sind die für die Gebietsentwicklung bedeutsamen sozialen Infrastruktureinrichtungen sowie deren Freiflächen. Darüber hinaus rückte der öffentliche Raum im Laufe der Jahre stärker in den Fokus der Förderung. Neben vier großen Stadtplätzen sowie zentralen Infrastruktureinrichtungen und Freiflächen rund um den Mariannenplatz und das Bethanien-Gelände, konnten durch die Maßnahmen im Städtebaulichen Denkmalschutz auch Einzelstandorte wie beispielsweise die Volkshochschule Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin oder der Standort der ehemaligen Gasanstalt als ‚historische Inseln' inmitten des sozialen Wohnungsbaus der 1960er bis 1980er Jahre ins Zentrum des Geschehens rücken. Gleiches gilt für das Haus des Sports und den Kindernotdienst, die für bedarfsgerechte Nutzungen im Gebiet attraktiv und belebt wurden.

Der erreichte Stand der Durchführung des Förderprogramms gibt Auskunft über die Reduzierung des im Jahr 2006 ermittelten Handlungsbedarfs. Nach zehn Jahren Förderung beträgt dieser über die drei zentralen Handlungsfelder Denkmale, soziale Infrastruktur und öffentlicher Raum hinweg rund 45 Prozent. Hierzu wurden Mittel in Höhe von 40 Mio. EUR aufgewendet, davon sind 35 Mio. EUR Fördermittel Städtebaulicher Denkmalschutz. Die größten Erfolge konnten im Bereich der sozialen Infrastruktur erzielt werden, was sich in einer Abdeckung des Handlungsbedarfs von rund 60 Prozent äußert. Hierbei spielte und spielt insbesondere die denkmalgerechte Sanierung der Nürtingen-Grundschule unter Berücksichtigung der Zusammenlegung mit der benachbarten E.O.-Plauen-Grundschule eine bedeutende Rolle. In den Bereichen Denkmale und öffentlicher Raum konnten in den vergangenen Jahren jeweils rund 30 Prozent des Handlungsbedarfs abgedeckt werden. Es besteht noch ein Bedarf von 38 Mio. EUR. Dabei ist im Handlungsfeld öffentlicher Raum vor allem die Qualifizierung von Spielplätzen sowie der bedarfsgerechte Umgang mit gebietsprägenden Grünflächen wie dem Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal als dringender künftiger Bedarf aufzunehmen.

Die Förderung aus dem Programm Städtebaulicher Denkmalschutz konnte im Laufe der Jahre immer wieder sinnvoll durch Fördermittel anderer Kulissen, wie beispielsweise Aktionsraum (plus) und Quartiersmanagement, ergänzt werden. Auf diese Weise wurden bildungsbezogene, sozialräumliche und bauliche Maßnahmen umgesetzt. Teilweise ergaben sich direkte Abstimmungen hinsichtlich Maßnahmen des Aktionsraums und des Städtebaulichen Denkmalschutzes, so dass die strukturellen Kooperationen auf Ebene der Fachämter im Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg sowie mit starken Partnern vor Ort über die Jahre gefestigt und ausgebaut werden konnten. Darüber hinaus haben Dritte mit ihren Investitionen in Neugestaltung bzw. Neubau zur positiven Entwicklung in der Luisenstadt Kreuzberg beigetragen. Hier sind beispielsweise die Katholische Kirchengemeinde St. Michael (Alfred-Döblin-Platz) und der freie Träger Jugendwohnen im Kiez e. V. (Neubau einer Kindertagesstätte) zu nennen.

Als problematisch erwies sich der bisherige Umgang mit gebietsprägenden Grünflächen wie dem Ehe-

maligen Luisenstädtischen Kanal. So ließen sich die Differenzen zwischen denkmalpflegerischen Belangen und dem Urheberrecht im Rahmen des im Jahr 2012 angestoßenen Planungsvorhabens trotz intensiver Bemühungen nicht auflösen. Der Planungsprozess musste trotz positiver Bürger- und Akteursbeteiligung vorerst zurückgestellt werden.

Trotz dieser Einschränkung sind die Festlegung der Förderkulisse und der erfolgte Fördermitteleinsatz als erfolgreich zu bezeichnen.

KÜNFTIGER HANDLUNGSBEDARF

Es sollen auch künftig noch weitere historisch wertvolle und städtebaulich prägende Gebäude- und Freiflächenstrukturen in unterschiedlicher Größenordnung und Lage neugestaltet werden und so eine neue Qualität für das Gebiet und seine Bewohnerschaft gewinnen. So können für die in Kreuzberg sehr heterogenen Bevölkerungsgruppen und ihre Bedarfe zunehmend adäquate Nutzungen und Angebote im Innen- und Außenraum ermöglicht werden.

Die Sanierung und Umgestaltung der E.-O.-Plauen-Grundschule soll in Zusammenhang mit der Entwicklung eines räumlichen Gesamtkonzepts in 2016 im Programm Städtebaulicher Denkmalschutz angemeldet werden. Ein Augenmerk zur Standortentwicklung wird auf den Nutzungsmöglichkeiten der ‚nichtschulischen' Nachbarschaft und einer verbesserten Erschließungsmöglichkeit des Standortes liegen.

Das Bethanien Gelände mit seinen Gebäuden und Freiflächen bleibt auch weiterhin ein Schwerpunkt in der Erneuerung. Die finanziell noch nicht gesicherten Maßnahmen haben bei der künftigen Programmplanung weiterhin eine hohe Priorität.

In den Bereichen Öffentlicher Raum, Straßenland und Spielplätze sind bislang nur einige Maßnahmen erfolgt. Insbesondere für die öffentlichen Spielplätze besteht großer Handlungsbedarf.

Im Bereich Grünflächen sind weitere Investitionen nötig, v.a. für den Grünzug Ehemaliger Luisenstädtischer Kanal. Bei dem in 2012 geplanten Planungsvorhaben ‚Ehemaliger Luisenstädtischer Kanal' ließen sich die Differenzen zwischen denkmalpflegerischen Belangen und dem Urheberrecht, trotz intensiver Bemühungen nicht auflösen. Der Planungsprozess musste trotz positiver Bürger- und Akteursbeteiligung vorerst zurückgestellt werden. Den Grünzug stärkende Maßnahmen im Straßenraum (z.B. Gestaltung der Übergänge an den kreuzenden Straßen) sind als erste Maßnahmen durch den Bezirk angestrebt.

3. Ausgangssituation und Rahmenbedingungen

3.1 Städtebaulicher Denkmalschutz Luisenstadt Kreuzberg – Das Untersuchungsgebiet

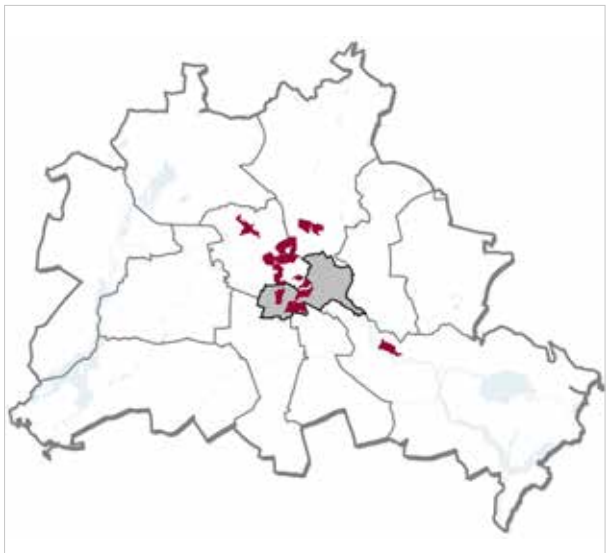
Zum Erhalt von historischen Stadtkernen und innerstädtischen Altbauquartieren initiierten die damalige Bundesregierung und die neuen Bundesländer im Jahr 1991 das Förderprogramm Städtebaulicher Denkmalschutz. Mit Ausnahme der Luisenstadt Kreuzberg als Teil der Luisenstadt, waren bis Ende des Jahres 2008 lediglich Vorhaben in den östlichen Bezirken von Berlin förderfähig; seitdem stehen mit der Erweiterung des Programms um die alten Bundesländer für die gesamte Stadt Fördermittel gemäß § 172 BauGB zur Verfügung.

Das Fördergebiet Luisenstadt liegt sowohl östlich als auch westlich des ehemaligen DDR-Grenzstreifens und wurde von diesem besonders schwer gekennzeichnet. Daher erfolgte im Jahr 2006 eine Aufnahme des gesamten Gebiets, das sich über die Bezirksgrenzen von Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg erstreckt, in die Förderung Städtebaulicher Denkmalschutz. Hierbei stimmt das Untersuchungsgebiet des vorliegenden Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepts (ISEK) mit den Grenzen des Fördergebiets Städtebaulicher Denkmalschutz Luisenstadt im Ortsteil Kreuzberg (kurz: Luisenstadt Kreuzberg) überein.

Die nördliche Grenze des Untersuchungsgebiets wird von der Bezirksgrenze zu Mitte und die östliche bzw. südliche Grenze von der Linie Manteuffel- und Skalitzer Straße sowie Erkelenzdamm gebildet. Im Südosten rahmt der Landwehrkanal das Gebiet, dessen Grenze im Westen die Blöcke diesseits, also westlich des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals, unregelmäßig durchschneidend wieder in nördlicher Richtung bis zur Bezirksgrenze zu Mitte verläuft. Die Größe der Förderkulisse umfasst rund 81 Hektar.

Die Luisenstadt Kreuzberg gehört zum Innenstadtbereich Berlins und die Entfernung zum Alexanderplatz beträgt rund vier Kilometer. Spree und Landwehrkanal fließen in unmittelbarer, fußläufig erreichbarer Nachbarschaft im nördlichen bzw. südlichen Verflechtungsbereich des Gebiets. Die Luisenstadt Kreuzberg

Gebiete Städtebaulicher Denkmalschutz Berlin



Gebiete Städtebaulicher Denkmalschutz Kreuzberg

liegt in der nördlichen Mitte des Ortsteils Kreuzberg im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg. Sie ist überwiegend dem inneren Teil – innerhalb der Zollmauer (heute: Skalitzer Straße) – der historischen Luisenstadt zuzurechnen, die sich über das Gebiet zwischen Spree, südöstlichem Festungsgraben, Lindenstraße und Landwehrkanal erstreckte.

Das Förderprogramm Städtebaulicher Denkmalschutz zielt in erster Linie auf die städtebauliche Erneuerung historischer Stadtstrukturen sowie von Bereichen mit hoher Denkmaldichte und hat somit einen stark objektbezogenen, baulich-investiven Fokus. Raumprägende Strukturelemente der planmäßigen gründerzeitlichen Stadterweiterung aus dem frühen 19. Jahrhundert sind in der Luisenstadt Kreuzberg der Grünzug auf dem Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal und die charakteristischen Stadtplätze Mariannenplatz, Oranienplatz, Wassertorplatz oder Heinrichplatz. Umfangreiche Denkmalbestände mit häufig stadtbildprägender Bedeutung weist das Gebiet u. a. mit dem ehemaligen Bethanien-Krankenhaus, der St. Thomas-Kirche und verschiedenen Sozial- und Schulbauten auf.

Die Entwicklung und Festlegung von Maßnahmen, die sowohl den Anforderungen der Denkmalpflege und der Gebietsentwicklung gerecht werden als auch den Wünschen der Kreuzberger Bewohnerschaft und Akteure entsprechen, stellen insbesondere im Freiraum eine große Herausforderung dar. Eine frühzeitige Einbindung sämtlicher Akteure in einen transparenten Planungs- und Umsetzungsprozess ist daher maßgeblich für die erfolgreiche Umsetzung des Förderprogramms.

Luftbild Luisenstadt Kreuzberg

3.2 Weitere Gebietskulissen der Städtebauförderung

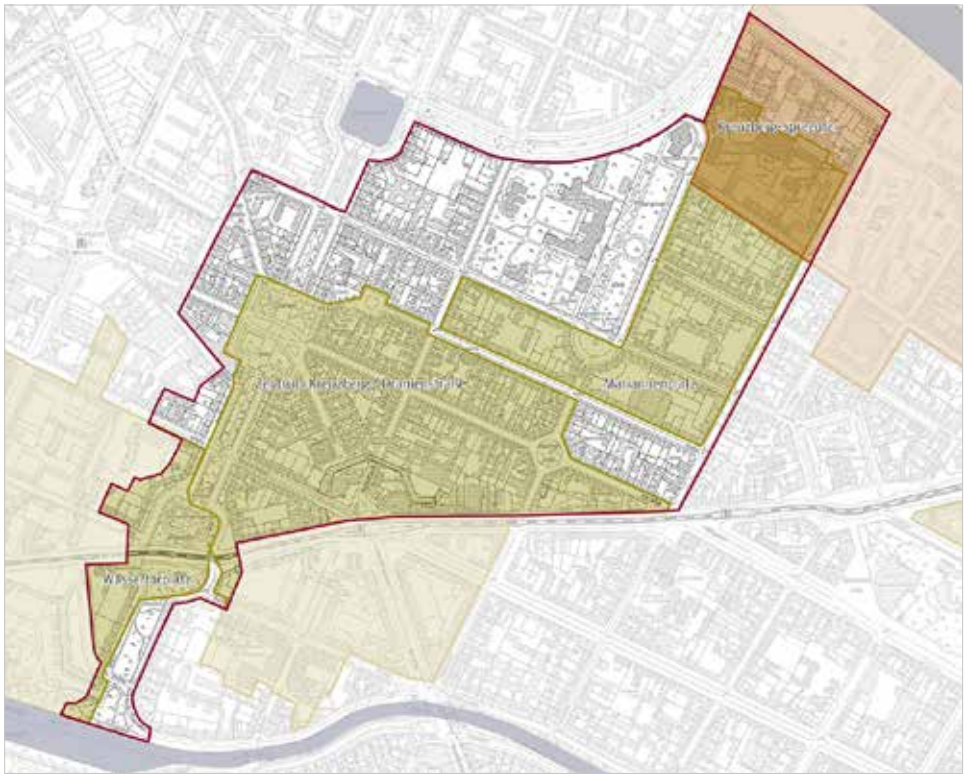
SANIERUNGSGEBIET KREUZBERG – KOTTBUSSER TOR (1963 BIS 2002)

Stadterneuerung unter Einsatz von Fördermitteln hat in Kreuzberg eine lange Tradition. Als eines der ersten Berliner Sanierungsgebiete wurde das Gebiet Kreuzberg – Kottbusser Tor im Jahr 1963 gemäß §142 BauGB förmlich festgelegt. Mit rund 105 Hektar Größe, 600 Grundstücken, 12.000 Wohneinheiten sowie 26.000 Einwohnern war es zudem eines der umfangreichsten Sanierungsgebiete und die Luisenstadt Kreuzberg lag genau in seiner Mitte. Die Aufhebung der Sanierungsverordnung erfolgte im Jahr 2002. Während des Sanierungszeitraums wandelte sich das Leitbild von der sogenannten aufgelockerten Stadt samt Kahlschlagsanierung zur behutsamen Stadterneuerung, die von der Bevölkerung angenommen wurde. Mit der Sanierung wurden zwar erhebliche Verbesserungen erreicht, jedoch konnten die Kahlschlagsanierungen westlich des Wassertorplatzes und um das Kottbusser Tor mit Abriegelung der Dresdner Straße nicht ungeschehen gemacht werden.

STADTTEILE MIT BESONDEREM ENTWICKLUNGSBEDARF – SOZIALE STADT (SEIT 1999/2005)

Mit dem Quartiersmanagement als Bestandteil des Förderprogramms Soziale Stadt sollen gemäß § 171e BauGB Stadtteile stabilisiert werden, die städtebaulich, wirtschaftlich und sozial benachteiligt sind. In der Luisenstadt Kreuzberg werden aktuell drei der berlinweit 34 Quartiersmanagement-Verfahren mit nicht-investiven Schwerpunkten durchgeführt. Darüber hinaus gibt es einen Baufonds, der es ermöglicht, auch investive Mittel einzusetzen. Ein intensives Quartiersmanagement, die Entwicklung eines Quartiersbeirats als Partizipationsplattform, die Einrichtung von Quartiersfonds und soziokulturellen Projekten mit Ausrichtung auf Bildung, Förderung nachbarschaftlicher Beziehungen und soziokultureller

Gebiete der Städtebauförderung



Soziale Stadt

Stadtumbau West

Städtebaulicher Denkmalschutz

Integration, soziale und gesundheitliche Beratungsleistungen, Arbeitsmarkt, Gewaltprävention sowie Sauberkeit im Wohnumfeld stehen im Mittelpunkt der Aktivitäten.

Quartiersmanagement Zentrum Kreuzberg/Oranienstraße

Für das Gebiet Zentrum Kreuzberg/Oranienstraße wurde das Quartiersmanagement bereits im Jahr 1999 eingerichtet. Mit einer Größe von rund 38 Hektar ist es im Süden überwiegend durch die Kahlschlagsanierung der 1970er sowie 1980er Jahre und somit durch Großgebäudekomplexe geprägt, wohingegen im Norden gründerzeitliche Blockstrukturen vorherrschen. Die Erdgeschosse weisen häufig Ladengewerbe und gastronomische Nutzungen auf. Zentrum des Gebiets, sozioökonomischer Dreh- und Angelpunkt sowie Ballungsraum verschiedener sozialräumlicher Problemlagen sind der Bereich rund um das Kottbusser Tor sowie die Oranienstraße. Vorrangige Entwicklungsziele liegen in den Bereichen Bildung, bewohneradäquate Stadtteilkultur, Gewaltprävention, Kommunikation und Partizipation, Verbesserung der sozialen und ethnischen Integration sowie in der Stärkung lokaler Strukturen in Kooperation mit ansässigen Institutionen und starken Partnern (vgl. QM Zentrum Kreuzberg/Oranienstraße o. A. a).

Quartiersmanagement Wassertorplatz

Das ehemals rund 32 Hektar große Quartiersmanagement-Gebiet Wassertorplatz wurde im Jahr 2005 in die Förderung aufgenommen und mit Beginn des Jahres 2016 in Richtung Nordwesten ausgedehnt. Als innerstädtische Großsiedlung ist das Gebiet vornehmlich durch den sozialen Wohnungsbau der 1960er, 1970er und 1980er Jahre gekennzeichnet und die Erdgeschosse werden kaum gewerblich genutzt. Lediglich der östliche Teil des Gebiets mit dem Wassertorplatz und der direkt angrenzenden Bebauung überschneidet sich mit der Luisenstadt Kreuzberg. Priorität haben hier die Entwicklungsziele Steigerung des Sicherheitsniveaus bzw. des subjektiven Sicherheitsempfindens, Erhöhung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt für die Bewohner und die Bereitstellung einer bewohneradäquaten sozialen Infrastruktur (vgl. QM Wassertorplatz o. A.).

Quartiersmanagement Mariannenplatz

Auch für das Gebiet Mariannenplatz wurde das Quartiersmanagement erst im Jahr 2005 eingerichtet. Mit einer Größe von rund 18 Hektar und seinen rund 6.000 Einwohnern liegt es als einziges der drei Gebiete vollumfänglich in der Luisenstadt Kreuzberg. Dabei besteht die Großsiedlung Mariannenplatz überwiegend aus sozialem Wohnungsbau der 1970er Jahre, enthält jedoch auch Altbaubestand. Im Gegensatz zum südlich angrenzenden Quartiersmanagement-Gebiet Zentrum Kreuzberg/Oranienstraße existieren hier nur wenige Gewerbeeinheiten in Erdgeschossen. Die Verbesserung der sozialen und ethnischen Integration, die Erhöhung der Arbeitsmarktchancen der Bewohner, die Bereitstellung von Fort- und Weiterbildungsangeboten sowie die Steigerung der Partizipation stellen die primären Ziele im Gebiet dar (vgl. QM Mariannenplatz o. A.).

STADTUMBAU WEST KREUZBERG-SPREEUFER (SEIT 2005)

Im Rahmen des Förderprogramms Stadtumbau West sollen unter Wert genutzt Gewerbe- und Bahnflächen oder Brachen neu- und umgestaltet sowie Großsiedlungen an den demografischen Wandel angepasst werden. Dabei stellt das im Jahr 2005 gemäß §§ 171a bis d BauGB installierte Fördergebiet Kreuzberg-Spreeufer eins von sechs Berliner Gebieten dar, die aufgrund ihrer Lage von stadtentwicklungspolitischer Bedeutung sind und deren Entwicklung forciert wird.

Das rund 100 Hektar große Gebiet befindet sich im Nordosten des Ortsteils Kreuzberg, ist rund drei Kilometer von Alexanderplatz entfernt und wird von rund 9.000 Menschen bewohnt. Neben der Spree als natürliche Grenze zum Ortsteil Friedrichshain reicht das Kreuzberg-Spreeufer im Westen bis zum Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal, im Süden wird es durch die Wrangelstraße und im Osten Höhe der

Lohmühleninsel begrenzt. Unter Berücksichtigung des Leitmotivs „Kreuzberg an die Spree – Stadt an die Spree“ soll hier eine Urbanisierung des Spreeraums, der Aufbau einer neuen Kreuzberger Mischung, die Verbesserung des Wohnumfelds sowie die Stabilisierung und Aufwertung von Infrastruktureinrichtungen und Quartiersachsen erfolgen.

Der Block Mariannenstraße/Bethaniendamm/Köpenicker Straße/Manteuffelstraße befindet sich sowohl in der Stadtumbau-West- als auch in der Städtebaulicher-Denkmalschutz-Förderkulisse und wird insbesondere durch seine Nutzung als Bildungsstandort geprägt. Im Rahmen des Stadtumbaus ist in diesem Block ein nicht mehr nutzbares Schulfunktionsgebäude abgerissen, die entstandene Freifläche im Rahmen des Gesamtkonzepts für den Schulhof neu gestaltet und aufgewertet worden. Teile des Hortgebäudes der Nürtingen-Grundschule wurden saniert, auf der gegenüberliegenden Straßenseite ein öffentlicher Spielplatz geschaffen und der westliche Abschnitt der Wrangelstraße aufgewertet. Seit dem Jahr 2010 erfolgten keine weiteren Maßnahmen (vgl. SenStadtUm 2016 a).

AKTIONSRAUM (PLUS) KREUZBERG NORDOST (SEIT 2010)

Als Reaktion auf die Ergebnisse der Monitorings Soziale Stadtentwicklung 2008 und 2009 legte der Berliner Senat im Frühjahr 2010 fünf großräumige Gebiete als Aktionsräume plus fest, die in hohem Maße komplexe Problemlagen aufwiesen. Dabei war und ist es das Ziel, die sozialräumliche und städtebauliche Entwicklung in den Gebieten zu verbessern und somit positiv auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen ihrer Bewohner einzuwirken. Aus diesem Grund wird insbesondere das Thema Bildung fokussiert. Die Initiative Aktionsräume plus endete mit dem Jahr 2013, wobei die Kulissen bestehen blieben. Mit der Neuausrichtung des Programms Soziale Stadt in der EU-Förderperiode 2014-2020 setzt die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt die Konzentration und Bündelung von Städtebaufördermitteln und von im Rahmen der Zukunftsinitiative Stadtteil (ZIS) umgesetzten EU-Mitteln in den fünf Aktionsräumen – nun jedoch ohne „plus“ – fort (vgl. SenStadtUm o. A.).

Dabei erstreckt sich der rund 750 Hektar große Aktionsraum Kreuzberg Nordost von der Spree bis zum Volkspark Hasenheide und vom Landwehrkanal bis zum Park am Gleisdreieck. Mit rund 125.000 Einwohnern ist er der kleinste der fünf Aktionsräume, in denen insgesamt knapp 900.000 Menschen leben. Neben der Luisenstadt Kreuzberg und den eingangs bereits erwähnten, weiteren Gebietskulissen der Städtebauförderung umfasst der Aktionsraum Kreuzberg Nordost südlich des Landwehrkanals ein zweites Gebiet des Städtebaulichen Denkmalschutzes, drei zusätzliche Quartiersmanagement-Gebiete sowie das im Jahr 2011 festgelegte Sanierungsgebiet Mehringplatz, das ebenfalls über die Programmförderung Städtebaulicher Denkmalschutz finanziert wird (vgl. STATTBAU 2015).

Auch über den Aktionsraum wurden und werden einige nicht-investive Projekte finanziert, die die Luisenstadt Kreuzberg betreffen. So kamen neben den bereits im letzten ISEK aufgeführten Projekten Campus Marianne, Bandräume im Bethanien und Bibliotheken als interkulturelle Stadtteil- und Bildungszentren beispielsweise das Projekt Sport(t)räume für Mädchen an Grundschulen hinzu, welches seinen Ausgang an der E.O.-Plauen-Grundschule nahm (vgl. ebd.).

3.3 Planungssituation

FLÄCHENNUTZUNGSPLAN

Laut dem aktuellen Flächennutzungsplan aus dem Jahr 2015 zeichnet sich die Nutzungsstruktur der Baublöcke im Untersuchungsgebiet Luisenstadt Kreuzberg durch gemischte Bauflächen um das Kottbusser Tor bis an die Oranienstraße sowie im Block westlich des Bethaniengeländes bis an den Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal aus. Darüber hinaus ist das Untersuchungsgebiet durch Wohnbauflächen geprägt (vgl. SenStadtUm 2015).

BAUNUTZUNGSPLAN

Auch heute noch bildet der Baunutzungsplan für Berlin 1958/60 die Grundlage für planungsrechtliche Entscheidungen in den westlichen Bezirken Berlins. Dieser sieht für die Nutzungsstruktur der Baublöcke in der Luisenstadt Kreuzberg eine stärkere Differenzierung vor als der Flächennutzungsplan. Danach sind beispielsweise die Baublöcke beiderseits der Oranienstraße als gemischte Bauflächen eingetragen (vgl. Gutachterausschuss für Grundstückswerte in Berlin o. A.).

BEBAUUNGSPLÄNE

Sobald auf kleinräumiger Ebene beispielsweise durch einen Bebauungsplan neues Planungsrecht geschaffen wird, verliert der Baunutzungsplan für Berlin 1958/60 seine Gültigkeit als Grundlage für planungsrechtliche Entscheidungen. In der Luisenstadt Kreuzberg sind in den 1960er und 1970er Jahren folgende Bebauungspläne festgesetzt worden:

- VI-56 Manteuffelstr. 23,24 Ecke Muskauer Str.27, öffentliche Grünfläche mit der Zweckbestimmung Spiel-und Tummelplatz, Festsetzung 1963
- VI-69 Waldemarstraße 104 und Manteuffelstraße; Allgemeines Wohngebiet Zweckbestimmung Altenwohnheim, Festsetzung 1972
- VI-96a Gelände westlich des Wassertorplatzes zwischen Ritterstraße und Gitschiner Straße sowie Wassertorstraße, Segitzdamm und Bergfriedstraße, WA und Einrichtung für kulturelle und soziale Zwecke (Volkshochschule), Festsetzung 1976
- VI-97 Grundstücke Manteuffelstraße 12-14, Wrangelstaße 127, 123-135, WA Zweckbestimmung Altenwohnheim und Einrichtungen für kulturelle und soziale Zwecke, Zweckbestimmung Kita und für die Bezirksverwaltung (im Sporthallengebäude), Festsetzung 1977
- VI-101 a Bereich um das NKZ, Kerngebiet, Gewerbegebiet, Flächen für den Gemeinbedarf, Altenwohnheim, Einrichtungen für soziale und kulturelle Zwecke (Bücherei, Mehrzweckhaus, Kulturzentrum), Festsetzung 1973
- VI-101 j Gelände zwischen Mariannenplatz, Waldemarstraße, Manteuffelstraße, Naunynstraße und Mariannenplatz, WA, Festsetzung 1974

Im Untersuchungsgebiet selbst laufen keine aktuellen Bebauungsplanverfahren. Im Verflechtungsbereich sind gegenwärtig folgende Bebauungspläne im Verfahren:

- 2-33 Teilfläche Grundstück Köpenicker Str.20 Planinhalt: Gehrecht für die Allgemeinheit (Spreeuferweg) Aufstellungsbeschluss bekannt gemacht am 15.07.2011
- 2-17 BEHALA-Gelände Planinhalt: MI, evtl. Teilflächen MK, Spreeuferweg Aufstellungsbeschluss bekannt gemacht am 07.08.2007 (ruht seitdem)

ERHALTUNGSVERORDNUNGEN

Erhaltungsverordnungen gemäß § 172 BauGB sollen die städtebaulichen Eigenarten bestimmter Quartiere erhalten („Gestaltungsschutz“) und/oder die Zusammensetzung ihrer Wohnbevölkerung schützen („Milieuschutz“). Bereits im Jahr 1995 wurde für große Teile des alten SO 36 sowohl ein Gestaltungs- als auch ein Milieuschutz erlassen. Damit ist das Erhaltungsgebiet Luisenstadt eines der ersten und mit rund 200 Hektar Größe sowie rund 44.000 Einwohnern das größte in Kreuzberg.

Im Jahr 2006 sind das Untersuchungsgebiet Luisenstadt Kreuzberg betreffend und auf Grundlage von Gutachten zur Überprüfung der Voraussetzungen für den Erlass von Erhaltungsverordnungen sowie zu den denkmalpflegerischen und freiraumplanerischen Prämissen zwei weitere Erhaltungsgebiete mit Gestaltungsschutz erlassen worden. Dabei sind die Gebiete Luisenstadt Bethaniendamm und Luisenstadt Segitzdamm durch zahlreiche denkmalgeschützte Einzelbauten, Gebäudeensembles und Freiräume geprägt (vgl. BA F-K o. A.). Insbesondere die Freiräume wurden jedoch häufig nicht ihrer Bedeutung gemäß gepflegt oder entwickelt. Dies gilt auch für die nicht denkmalgeschützten Bereiche, die zudem seit der Wende einem hohen Veränderungsdruck ausgesetzt sind. Mittels der Instrumentarien der Erhaltungsverordnungen ist es möglich, sowohl bauliche Anlagen, wie beispielsweise den Grünzug auf dem Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal oder die angegliederten Platzanlagen, als auch die städtebauliche Eigenart der Gebiete zu erhalten. Der Abbruch, die Nutzungsänderung oder die Errichtung baulicher Anlagen bedürfen der behördlichen Genehmigung. Der Schutz der sozialen Infrastruktur in privaten Gebäuden z.B. von Eltern-Initiativ-Kitas, wird im Rahmen der Erhaltungsverordnung angestrebt.

SONSTIGE PLANERISCHER KONZEPTE

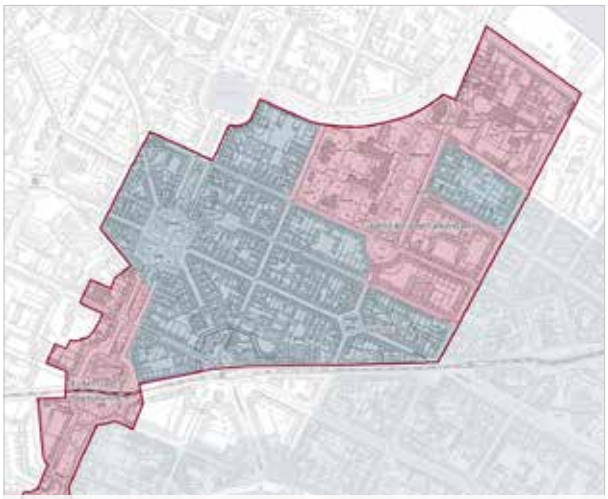
Block 73

Der Bauhof am Bethaniendamm wurde aufgegeben. Auf den Grundstücken Bethaniendamm 63, 65 ist im Blockrand ein Kindertagesstätten-Neubau mit Wohnungen (betreutes Wohnen) entstanden. Auf dem Gelände des Kinderbauernhofs sind neue Stallgebäude entstanden. Aus städtebaulicher Sicht ist die Ausbildung einer klaren Raumkante entlang der Köpenicker Straße und der nördlichen Adalbertstraße langfristig wünschenswert.

Block 90 und 91

Auch im Zusammenhang mit der geplanten Entwicklung des nördlich am Spreeufer gelegenen BEHALA-Blocks (Block 91) zu einem mit Wohnen und Gewerbe durchmischten Gebiet sollte der im Untersuchungsgebiet Luisenstadt Kreuzberg liegende Block 90 gleichwertig mit entwickelt werden. Dazu ist die Verlagerung von störenden Gewerbebetrieben im Bereich der Köpenicker Straße erforderlich. Aus städtebaulicher Sicht ist die Ausbildung einer klaren Raumkante entlang der Köpenicker Straße und der nördlichen Manteuffelstraße wünschenswert.

Erhaltungssatzungsgebiete nach § 172 BauGB



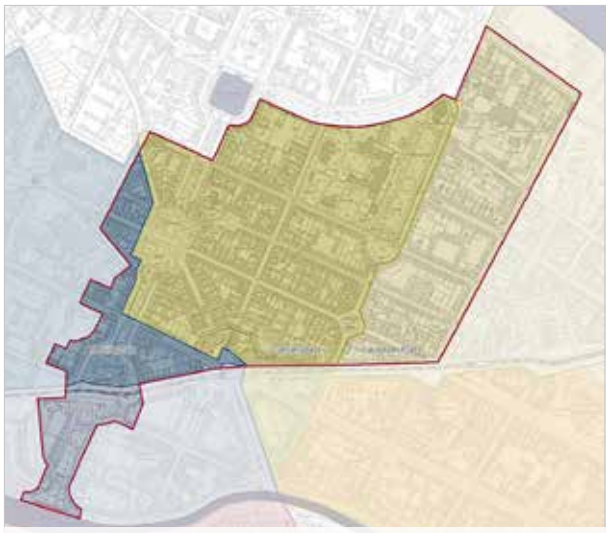
Erhaltung der städtebaulichen Eigenart
Erhaltung der städtebaulichen Eigenart und Milieuschutz

3.4 Lebensweltlich orientierte Räume

Der im fünften Kapitel folgenden Bestandsanalyse liegen unterschiedliche räumliche Bezugsgrößen zugrunde. So sind nicht für alle Themenfelder Informationen auf Ebene des exakten Gebietszuschnitts der Förderkulisse Luisenstadt Kreuzberg vorhanden. In solchen Fällen wird auf die sogenannten Lebenswelt orientierten Räume (LOR) zurückgegriffen, mit deren Einführung im Jahr 2006 eine neue Grundlage für sozialräumliche Beobachtungen, Prognosen und Planungen in Berlin geschaffen wurde. Unterhalb der Bezirksebene sind die LOR in Prognoseräume, Bezirksregionen und Planungsräume unterteilt, wobei Planungsräume die kleinste Hierarchieebene darstellen und durchschnittlich rund 7.500 Einwohner aufweisen.

Da sich die Grenzen der Fördergebiete des Programms Städtebaulicher Denkmalschutz an den jeweiligen städtebaulichen Gegebenheiten vor Ort orientieren, werden die räumlichen Bezugsgrößen der LOR häufig separiert. Dabei deckt sich die Luisenstadt Kreuzberg überwiegend mit dem Planungsraum Oranienplatz.[1] Die östliche Grenze des Gebiets durchschneidet den Planungsraum Lausitzer Platz entlang der Manteuffelstraße und die westliche Grenze den Planungsraum Moritzplatz entlang der Blöcke westlich des Grünzugs auf dem Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal. Zudem liegt der südliche Abschnitt des Grünzugs zwischen Skalitzer Straße und Landwehrkanal im Planungsraum Wassertorplatz. Auf übergeordneter Ebene dient insbesondere die Bezirksregion Nördliche Luisenstadt als räumliche Bezugsgröße, in der die Planungsräume Oranienplatz und Lausitzer Platz liegen. Die Bezirksregion Südliche Friedrichstadt hat mit den Planungsräumen Moritzplatz und Wassertorplatz einen wesentlich geringeren Anteil an der Luisenstadt Kreuzberg. Die Planungsräume Askanischer Platz und Mehringplatz weisen keine Überschneidung auf.

Lebensweltlich orientierte Räume



Oranienplatz, Lausitzer Platz, Moritzplatz, Wassertorplatz

1 | Aus diesem Grund werden der Planungsraum Oranienplatz und die entsprechende Bezirksregion Nördliche Luisenstadt im Zuge der Bestandsanalyse fokussiert und nur wo nötig in Beziehung zu den übrigen Planungsräumen sowie der Bezirksregion Südliche Friedrichstadt gesetzt. Den Datenblättern im Anhang ist eine Übersicht zu den statistischen Werten aller räumlichen Ebenen zu entnehmen.

4. Städtebauliches Leitbild

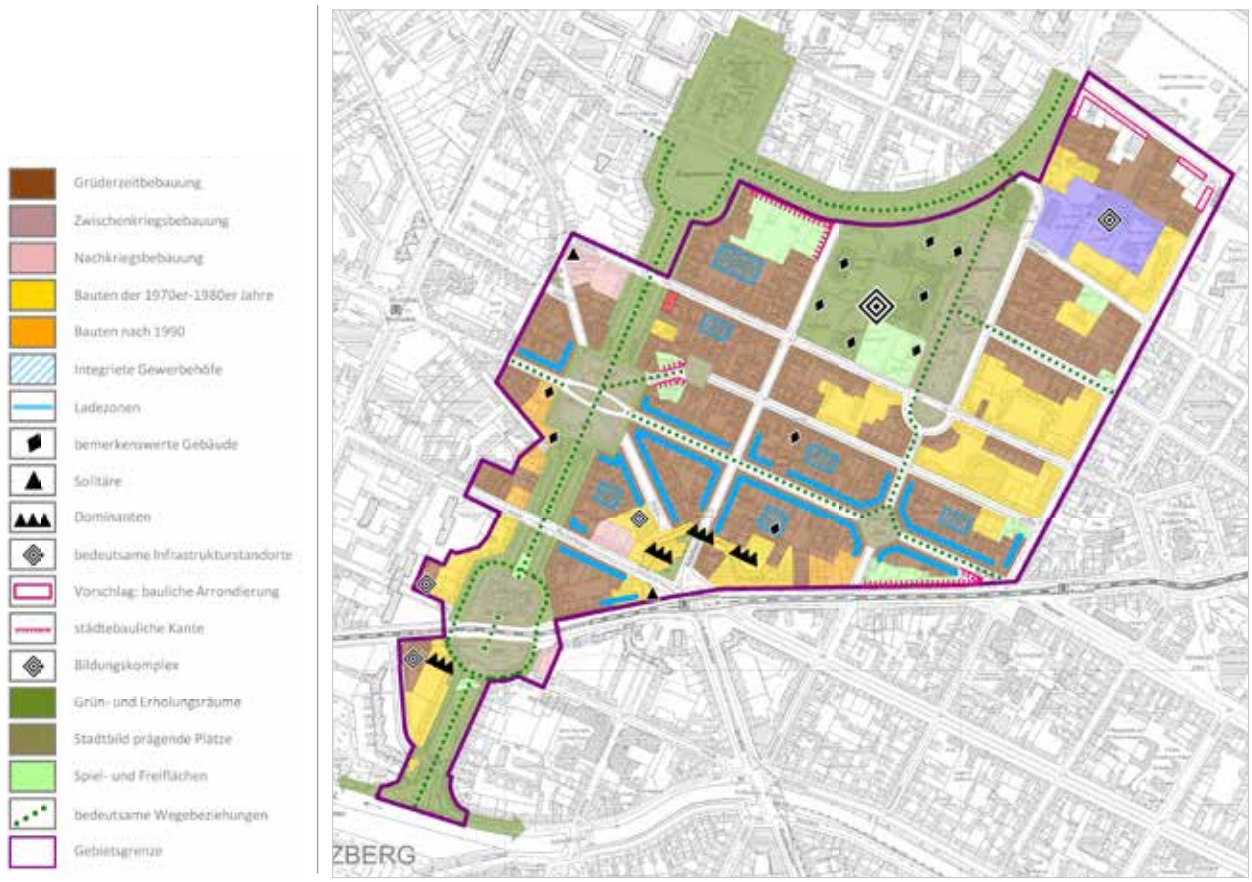
Leitlinien

- Sicherung der gestaltprägenden Bebauungs-, Freiraum- und Platzstrukturen der Gründerzeit und Bewahrung von Spuren der Geschichte
- Sicherung der Wohnfunktion für eine Vielzahl von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen
- Sicherung der Funktionsmischung von Wohnen, Gewerbe, Handel, Dienstleistung und Kultur
- Stabilisierung und Sicherung der Vielzahl an Einrichtungen der sozialen Infrastruktur

Die Entwicklung der Luisenstadt Kreuzberg ergibt sich aus den gebietsbezogenen Erfordernissen und Potenzialen, aber auch aus den Anforderungen und Vorstellungen, die das Untersuchungsgebiet beeinflussen, das nun schon lange nicht mehr Stadtrand, sondern zentrumsnaher Teil der gesamten Luisenstadt sowie Berlins ist.

Mit dem weiterhin gültigen städtebaulichen Leitbild „Einheit in der Vielfalt“ soll die Bewahrung, Stärkung

Leitbild



und behutsame Weiterentwicklung der charakteristischen Elemente der Luisenstadt Kreuzberg auch zukünftig gefördert werden. Dabei meint „Vielfalt“ sowohl die gebauten Strukturen vom Stadtraum bis hin zu seinen Elementen Gebäude und Freiräume als auch die verschiedenen Nutzungen und Funktionen im Untersuchungsgebiet, die Menschen, die hier leben und arbeiten, ihre Netzwerke, Vereine und Initiativen sowie die zahlreichen Einrichtungen der sozialen Infrastruktur.

Trotz teilräumlicher Brüche und Barrieren stellt die Luisenstadt Kreuzberg eine Einheit dar, deren besondere Attraktivität aus den unterschiedlich gebauten Leitbildern von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des 20. Jahrhunderts erwächst. Diese Einheit in der Vielfalt kommt einem herausragenden Alleinstellungsmerkmal gleich.

Insbesondere die Bebauungsstrukturen der Gründerzeit haben sich im Laufe der Jahrzehnte als flexibel und anpassungsfähig erwiesen, ohne dabei ihre Charakteristik zu verlieren. Hinzu kommen eine große Nutzungs- und Funktionsvielfalt mit teilweise stadtweiter und darüber hinausgehender Bedeutung, zahlreiche soziale Infrastruktureinrichtungen sowie eine demografisch und sozial stark gemischte Bevölkerung.

Auch 30 Jahre nach Durchführung der Internationalen Bauausstellung besteht in Kreuzberg weiterhin Bedarf an einer bedarfsgerechten Erneuerung öffentlicher Einrichtungen sowie von Straßen, Plätzen und Grünbereichen.

In der Tradition der Luisenstadt Kreuzberg ist eine kritische Beteiligung an baulichen Veränderungen tief verwurzelt. Ohne die frühzeitige Einbeziehung, Mitwirkung und Akzeptanz der Bevölkerung sind erforderliche Maßnahmen nur sehr schwer oder auch gar nicht umsetzbar.

Aus dieser Argumentation resultieren die einführend genannten Punkte als weiterhin gültige Leitlinien für die Entwicklungen in der Luisenstadt Kreuzberg.

5. Bestandsanalyse

Bestandsanalysen zum Gebiet des Städtebaulichen Denkmalschutzes in der Luisenstadt in Kreuzberg wurden in den vergangenen Jahren bereits erstellt. Doch auch nach 10 Jahren des Städtebaulichen Denkmalschutzes in der Luisenstadt, stellt eine Bestandsanalyse zum Städtebau, der Bevölkerung, der Nutzungsstruktur sowie von Umwelt, Klima und Energie eine wichtige Grundlage für die Erarbeitung von Entwicklungszielen und Handlungsempfehlungen dar. Insbesondere im Bereich des Denkmalschutzes fanden seit der letzten Betrachtung Änderungen statt. Für die Analyse der demografischen Struktur und sozialen Situation wurden die aktuell vorliegenden Zahlen aus 2010 und 2014 vergleichend herangezogen, die Belange von Umwelt, Klima und Energie wurden erstmals als eigenständiges Analysekapitel betrachtet.

5.1 Städtebau

5.1.1 Historische Entwicklung

- Entstehung der Luisenstadt geht bis in das 13. Jahrhundert zurück, der Landwehrkanal und der Luisenstädtische Kanal wurden im 19. Jahrhundert errichtet
- Umsetzung von Straßenfluchten und Mietshäuser nach Hobrecht-Plan aus dem Jahr 1862
- Teilung in West- und Ost-Berlin
- Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg, der teilweise in Großstrukturen erfolgte
- Internationale Bauausstellung 1987, die im Zuge der sogenannten IBA-Altbau zur behutsamen Stadterneuerung und zum Ende der Kahlschlagsanierung führte

HISTORISCHE LUISENSTADT

Eine Besiedlung des Gebiets der heutigen Luisenstadt geht bis in das 13. Jahrhundert zurück. Durch das durch Ackerbau geprägte Köpenicker Feld verlief ein wichtiger überregionaler Verbindungsweg, der Rixdorfer Damm in Richtung Süden und die Köpenicker Straße nach Köpenick. Mit dem Bau der Berliner Zoll- und Akzisemauer zu Beginn des 18. Jahrhunderts lag das Gebiet innerhalb der Berliner Stadtmauern. Im Jahr 1802 wurde das Köpenicker Feld in Luisenstadt umbenannt (vgl. Bürgerverein Luisenstadt o. A.).

PLANMÄSSIGE BEBAUUNG

Bis Mitte des 19. Jahrhundert war das Territorium vom Obst-, Gemüse- und Getreideanbau bestimmt. Der maßgeblich von Peter Joseph Lenné geprägte Bebauungsplan von 1842 für das einstige Köpenicker Feld hatte das Ziel, Unregelmäßigkeiten in der Bebauung vorzubeugen. Einerseits sollte die private Bautätigkeit durch den Bebauungsplan forciert und günstige Ansiedlungsbedingungen für die Industrie geschaffen werden, andererseits sollten soziale Ziele, wie Räume für die Naherholung, mittels einer differenzierten Gestaltung des öffentlichen Raumes durchgesetzt und die Gleichförmigkeit der Bebauung aufgelockert werden. Im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen wurden zwei wichtige Transportwege angelegt, die stadträumlich prägend sind: Ab dem Jahr 1845 begann der Bau des Landwehrkanals und in den Jahren 1848 bis 1852 entstand der Luisenstädtische Kanal als Verbindung zur Spree mit seinen beiden Hafenbecken und einem Marktplatz, dem Oranienplatz. Das Bethanienkrankenhaus entstand in den Jahren 1845 bis 1847.

DIE KREUZBERGER MISCHUNG ENTSTEHT

Ab dem Jahr 1860 setzte im Gebiet eine rege Bautätigkeit ein, die sich ab dem Jahr 1875 mit der Umsetzung des Hobrechtschen Fluchtlinienplans weiter verstärkte. Anstelle der bislang max. 3- bis 4-geschossigen Wohnhäuser, wurden 4- bis 5-geschossige Mietshäuser mit Läden im Hochparterre und Souterrain sowie mehrgeschossigen Fabrikbauten in den Hinterhöfen errichtet. In der Luisenstadt Kreuzberg entstanden so Ausgangs des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts mehrere Gewerbehöfe, die inzwischen unter Denkmalschutz stehen. Mit der Neuansiedlung von Fabriken und der Ausweitung des Handels wuchs die Nachfrage nach erschwinglichen Kleinwohnungen für die Arbeitskräfte. Die bestehende Baustruktur wurde verdichtet, Gebäude umgenutzt sowie Garten- und Hofflächen bebaut. Im Jahr 1910 hatte die Luisenstadt ihre höchste Bebauungsdichte erreicht (vgl. Bauausstellung Berlin 1983).

VOM WASSERWEG ZUM GRÜNZUG

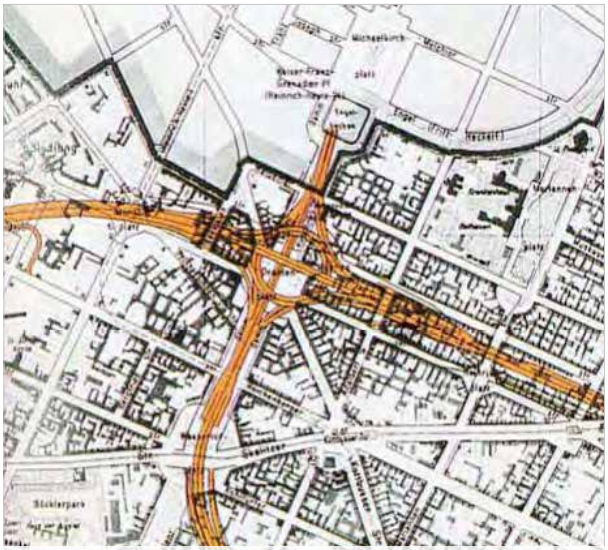
In den Jahren 1925/26 wurde damit begonnen, den Luisenstädtischen Kanal wegen technischer Mängel beim Abfluss und aufgrund seiner zunehmend geringen Bedeutung für den Transport zuzuschütten und zu einem tiefer gelegenen Grünzug umzugestalten (vgl. TOPOS 2005). Die ursprünglichen Pläne zur Neugestaltung des ehemaligen Schifffahrtskanals in eine Grünanlage gingen auf Planungen von L. Kloss und W. Barth zurück. Verkehrs-und bautechnische Probleme sowie Geldmangel führten dazu, dass der Grünzug erst im Jahr 1932 offiziell der Öffentlichkeit übergeben wurde, ohne dass alle Abschnitte und Plätze bereits ihre endgültige Gestalt hatten (vgl. Duntze 2011).

WIEDERAUFBAU NACH DEM 2. WELTKRIEG – DIE AUFGELOCKERTE STADT

Beginnend mit dem Wiederaufbau in den 1950er Jahren und im Zuge einer geplanten Autobahnführung, ist in den 1960er Jahren die gründerzeitliche Bebauungsstruktur um das Kottbusser Tor durch vielgeschossige Neubauten überformt worden. Die Neubauten folgten dem städtebaulichen Leitbild der aufgelockerten Stadt, in der auch Wohnen und Gewerbe entflochten sind. Nach Beendigung der Wiederaufbauphase, die sich vor allem auf Kriegsbrachen konzentrierte, gerieten die Gründerzeitgebiete in den Fokus des Interesses.

STADTERNEUERUNGSPROGRAMM UND KAHLSCHLAGSANIERUNG

Mit dem Mauerbau im Jahr 1961 war Kreuzberg zu einem Randgebiet und mit der Sanierungspolitik zunehmend zum Wohnort für Zuwanderer, Aussteiger und Studenten geworden. Im Jahr 1963 wurde das rund 105 Hektar große Sanierungsgebiet Kreuzberg – Kottbusser Tor als erstes Stadterneuerungsprogramm West-Berlins förmlich festlegt. Mit der Sanierung sollte eine Neuordnung des Gebiets einhergehen, die sich an dem Autobahn-Tangentensystem um die historische, im Ostteil liegende alte Innenstadt orientierte und dem Bild der aufgelockerten Stadt folgte. Die schadhafte Bausubstanz mit mangelhafter Ausstattung und die ungeordnete Mischbebauung waren weitere Sanierungsgründe. Demzufolge wurde die nördliche Altbebauung am Kottbusser Tor abgerissen und bis zum Jahr 1974 mit einem maßstabsprengenden Großkomplex, dem Neuen Kreuzberger Zentrum (NKZ), bebaut. Im Zuge dieser den Sanierungszielen entsprechenden Maßnahme wurde die Dresdener Straße abgeriegelt, die bis dato die älteste Kreuzberg durchquerende Straße war. Desgleichen wurde die historische Bebauung westlich und südlich des Wassertorplatzes durch Großstrukturen für soziale Wohnungsbauten überformt.



Autobahnplanung - Strukturplan der Bauverwaltung (Ausschnitt), 1969

KRITIK AN DER SANIERUNGSPOLITIK

Die „Sanierung“ am Kottbusser Tor gilt als Zeichen für eine verfehlte Stadtentwicklungspolitik sowie als Auslöser für die Kreuzberger Bewohnerproteste. Während der Kahlschlagsanierungen am sogenannten Kotti und um den Wassertorplatz verblieben die übrigen Baugebiete im Stand der Sanierungserwartung. Dies bedeutete unterlassene Instandhaltungen, gezielter Verfall, Wegzug verunsicherter Bewohner bei Verbleib sozial Schwächerer sowie hohe Fluktuation und zunehmender Leerstand mit der Aussicht auf den letztendlichen Abriss der Gebäude. In zunehmendem Maße widersprachen die Bewohner den Abriss- und Neubaukonzepten sowie der damit einhergehenden Negierung der gewachsenen Stadtstruktur auf Erörterungsveranstaltungen, die vom neuen Städtebauförderungsgesetz aus dem Jahr 1971 vorgeschrieben wurden. Fanden diese Bedenken und aufkeimenden Proteste lange Zeit jedoch keine Beachtung, so gelang es dennoch, größere Teile der Ensembles im Bereich Admiralstraße/Fraenkelufer durch Instandbesetzung vor dem Abriss zu bewahren.

Beginnend in der Mitte der 1970er Jahre nahm auch die Berliner Senatsverwaltung schrittweise Abstand von den bislang verfolgten Zielen der Sanierung. So wurden bei den Blöcken um das Bethanien entweder die Blockrandbebauung bei vollständiger Entkernung der Blockinnenbereiche beibehalten oder durch Neubauten ersetzt. Parallel verfolgten die als Sanierungsträger eingesetzten Wohnungsbaugesellschaften durch unterlassene Instandsetzungen und den zielgerichteten Leerzug von Wohnhäusern und Gewerbebauten jedoch weiter eine Praxis des beschleunigten Häuserverfalls. In einer Situation, die von Wohnungsmangel und steigenden Mietpreisen bestimmt war, führte das zum Erstarken der Hausbesetzerbewegung. Zunehmend begann sich der Protest gegen eine seelenlose und unsoziale Sanierungspolitik zu organisieren, der sowohl deutschlandweit als auch international für Aufmerksamkeit sorgte. Von Seiten des Berliner Senats wurde die Internationale Bauausstellung Berlin GmbH unter Leitung von Prof. Hardt-Waltherr Hämer im Jahr 1978 gegründet, die die Kurskorrektur in der Berliner Sanierungspolitik forcierte.

Protest gegen Kahlschlagsanierung im SO 36

BEHUTSAME STADTERNEUERUNG

Im Zuge der Arbeit an der Internationalen Bauausstellung und in engem Dialog mit örtlichen Initiativen und Hausbesetzern entstanden die Leitlinien für die Sanierung in Kreuzberg. Die Sanierung sollte sich nach den Bedürfnissen, Möglichkeiten und Wünschen der von der Sanierung Betroffenen richten, die Kreuzberger Mischung bewohner- und nutzerorientiert erneuert werden und der Sanierungsprozess im Konsens erfolgen. Als programmatischer Bestandteil der Internationalen Bauausstellung waren die zwölf Grundsätze der behutsamen Stadterneuerung auch nach ihrem Abschluss im Jahr 1987 verpflichtend. Sanierung bedeutete jetzt Instandsetzung und Modernisierung. Aktuell erarbeitet die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin auf der Grundlage des StEK Berlin 2030 und dem StEP Wohnen, Leitbilder für eine sozial verträgliche Stadterneuerung in Berlin.

PROGRAMMATISCHER BESTANDTEIL

Begleitet von einer Erneuerungskommission und von in der Instandbesetzung erfahrenen Initiativen sowie aufgrund zahlreicher Erörterungsveranstaltungen, Mieterbefragungen und Abstimmungen über Planungen wurden die Baumaßnahmen grundstücksweise bestimmt. Die Instandsetzung und Modernisierung der Wohnungen erfolgte häufig in baulicher Selbst-

hilfe durch die Bewohner. Die STATTBAU GmbH wurde in diesem Kontext als Treuhänder des Landes Berlin gegründet, auch mit dem Auftrag, die ehemals besetzten Häuser vorrangig im Block 103 in Eigentum der Bewohner zu überführen. Als Resultat gründete sich die Bewohnergenossenschaft Luisenstadt eG. Neben dem Erhalt und der bedarfsgerechten Sanierung der vorhandenen Wohnsubstanz wurde auch dem Exodus gewerblicher Flächen entgegengewirkt und die bekannte Kreuzberger Mischung beibehalten. Ökologische Modellprojekte wie im Block 103 zur Energiegewinnung, zum Brauchwasserrecycling und zu einer umweltfreundlichen Abfallwirtschaft entstanden ebenso im Zuge der Sanierung wie auch architektonisch bemerkenswerte Neubauten, wie beispielsweise das Wohnregal in der Admiralstraße.

ENTWICKLUNGEN HEUTE

Im Jahr 2002 wurde das Sanierungsgebiet Kreuzberg – Kottbusser Tor aufgehoben. Im Untersuchungsgebiet ist ein breites Spektrum des Bauens und Wohnens aus allen Sanierungsphasen vertreten. Es ist aber auch erkennbar, dass noch und bereits wieder Erneuerungsbedarf besteht. Die Tradition einer umfangreichen, intensiven und auch kontroversen Beteiligung der Bürger an den Planungsprozessen hat sich über die Jahre erhalten und zeigt sich in den zahlreichen im Gebiet ansässigen Initiativen und Organisationen. Aufgrund der exorbitanten Mietpreissteigerungen der zurückliegenden Jahre, nimmt das Thema Verdrängung gegenwärtig einen großen Raum ein im Gebiet. Die Bewohner sowie die lokalen Akteure befürchten den Verlust der Kreuzberger Mischung, die sich sowohl im Wohnen als auch im Gewerbe niederschlägt.

5.1.2 Baulich-räumliche Struktur

- Zweite planmäßige Stadterweiterung Berlins mit dichter Bebauungsstruktur
- Landwehrkanal und ehemaliger Luisenstädtischer Kanal als prägende stadträumliche Grundstrukturen
- Hochhauskomplexe des sozialen Wohnungsbaus, die die historischen Stadtstrukturen teilweise vollständig überformten
- Weitestgehender Erhalt der Kreuzberger Mischung, die sich in kleinteiligem Nebeneinander von Gewerbe und Wohnen ausdrückt

Die Luisenstadt Kreuzberg ist eine der ältesten, in ihrer Grundstruktur weitgehend erhaltenen Stadterweiterungen der Gründerzeit in Berlin. Seinen Bauboom erlebte das Untersuchungsgebiet in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Mit dem Bau des Landwehr- und des Luisenstädtischen Kanals entstanden in den Jahren 1845 bis 1852 zwei wichtige Wasserwege, die dem Transport von massenhaft benötigten Baumaterialien und Rohstoffen für die sich ansiedelnde Industrie dienten. Der Luisenstädtische Kanal mit seinen beiden Hafenbecken (Wassertor- und Engelbecken) und dem Oranienplatz als Marktplatz im Schnittpunkt von Kanal und Oranienstraße bildete die stadträumliche Grundstruktur und wurde wesentliches stadträumliches Gestaltungselement. Beiderseits des Kanals entstanden großzügige, als Alleen ausgestaltete Uferstraßen, und für die anliegenden Grundstücke wurden Vorgärten festgelegt. Der Raum um den Kanal sollte als Erholungsfläche dienen. Das im Jahr 1848 erbaute Bethanienkrankenhaus war noch bis zum Jahr 1855 der einzige Gebäudekomplex der Gegend, weiträumig umgeben von Feldern und dem im Jahr 1853 angelegten Mariannenplatz.

Durch das Zusammenspiel von Hobrechtschem Fluchtlinienplan, der im Jahr 1875 als Fluchtliniengesetz rechtsverbindlich, und in dem Straßen und Plätze definiert wurden, und der Bauordnung aus dem Jahr 1853, die eine allgemeine Baufreiheit gewährte, wurde die Grundstücksausnutzung lediglich durch die Bestimmungen der Feuersicherheit beschränkt. Daraus ergaben sich für Grundstücke mit einer Tiefe ab 31,40 Meter, die mit Hintergebäuden bebaut waren, Durchfahrthöhen von 2,81 Meter für den Transport der Löschgeräte und 28,52 Quadratmeter große Höfe, was dem Wenderadius einer Feuerlöschpumpe entsprach. Die Gebäudehöhen durften maximal der Straßenbreite entsprechen. Für die Wohnungen galten 2,51 Meter Geschosshöhe als ausreichend, und Kellerräume durften dann als Wohnungen vermietet werden, wenn deren Geschossdecke einen Meter über Terrain lagen. Mit den neuen Bauordnungen aus den Jahren 1887 und 1897 reagierte der Preußische Staat – entgegen der Haltung des Magistrats von Berlin – auf massive Kritik gegen die gesundheitsgefährdenden Wohnverhältnisse in den sogenannten Mietskasernen und sorgte für eine relative Verbesserung bei der Ausstattung und den Belichtungs- und Belüftungsverhältnissen der Wohnungen. Neben Wohnhäusern entstanden auch kommunale Bauten wie die Schule in der Wassertorstraße, die sich mit ihren roten Ziegeln in den Blockrand einfügte.

Im Jahr 1886 begann gegen den Protest von Grundstücksbesitzern und Bewohnern der Bau der Hochbahn vom Schlesischen bis zum Halleschen Tor auf der Trasse der neuen, mit Bäumen bepflanzten Gürtelpromenade, die dem Verlauf der alten Stadtmauer folgend angelegt worden war. Mit der Eröffnung der Hochbahnstrecke im Jahr 1902 verlor die als repräsentativer Boulevard gestaltete Skalitzer Straße an Wohn- und Gestaltwert. Zudem wurde durch die Hochbahn der Stadtraum um den Wassertorplatz zerschnitten und die Nord-Süd-Achse des Luisenstädtischen Kanals unterbrochen. Die Barrierewirkung verstärkte sich mit der Zunahme des Straßenverkehrs. Mit zunehmender Bevölkerungsdichte wurde das öffentliche Schulwesen durch Schulneubauten in der Luisenstadt erweitert. Ein zweites Gymnasium entstand am Mariannenplatz, und auf einem gärtne-

risch genutzten Grundstück in der Mariannenstraße wurde eine Realschule gebaut. Ab den 1880er Jahren veränderte sich auch das öffentliche Leben auf den Straßen. Aus hygienischen Gründen wurden für öffentliche Märkte wie den Oranienplatz überdachte Markthallen gebaut.

Im Jahr 1926 wurde der Beschluss gefasst, den Luisenstädtischen Kanal mit dem Aushub des Neubaus der U-Bahnlinie (heute U8) zwischen Neukölln und Gesundbrunnen auf einen Meter oberhalb des alten Wasserstands zu verfüllen. Der Kanal hatte seine Bedeutung als Transportweg verloren und begann aufgrund geringen Gefälles zu verschlammen. Unter der Leitung von Erwin Barth entstand ein Grünzug mit einer Abfolge von sogenannten Schmuck-, Lehr- und Spielgärten, der der Öffentlichkeit im Jahr 1932 übergeben wurde. Mit dem Bau des nördlichen Abschnitts der damaligen U-Bahnlinie D (heute U8) in den Jahren 1913 bis 1917, der ursprünglich unterhalb der Dresdener Straße vom heutigen U-Bahnhof Heinrich-Heine Straße (früher Neanderstraße) zum Kottbusser Tor verlaufen sollte, entstand der U-Bahnhof Dresdener Straße am Oranienplatz (vgl. Duntze 2011). Der Erste Weltkrieg führte dazu, dass der Bahnhof erst im Jahr 1921 und lediglich im Rohbau fertiggestellt werden konnte. Im Zuge des Weiterbaus der U-Bahnlinie ab dem Jahr 1927 entschied die Stadt Berlin, dass die Linienführung verändert und über den Moritzplatz geführt werden sollte. Der bereits fertiggestellte Streckenabschnitt zum Oranienplatz wurde nicht mehr benötigt und der Bahnhofsrohbau von der BEWAG als Schalterstation genutzt. Der Tunnelstutzen wurde von der BVG als Abstelllager und später zum Luftschutzbunker umgenutzt. Nicht belegt ist die Vermutung, dass diese veränderte Linienführung auf eine Intervention des Wertheim-Konzerns bei Beteiligung an den Baukosten zurückzuführen ist, der für seinen Kaufhausstandort am Moritzplatz einen direkten U-Bahnanschluss wünschte (vgl. Berliner Unterwelten o. A.).

2015 wurde der Tunnel im Abschnitt zwischen Alfred-Döblin-Platz und Oranienplatz wegen Standsicherheitsproblemen verfüllt. Der unter dem Alfred-Döblin-Platz gelegene Tunnelabschnitt wurde in den 1940er Jahren als Mutter-Kind-Bunker ausgebaut und konnte erhalten werden.

5.1.3 Denkmale

- Vielzahl an unterschiedlichen und teilweise überbezirklich bekannten Denkmalen
- Bethanien-Gelände als herausragender Denkmalbereich mit geschützter Gesamtanlage
- Gartendenkmale Ehemaliger Luisenstädtischer Kanal und Mariannenplatz
- Denkmalbereiche mit Ensembleschutz, insbesondere in der Oranienstraße und Adalbertstraße
- Oft Nutzungen der sozialen Infrastruktur

Die Luisenstadt als zweite planmäßige Stadterweiterung Berlins im 19. Jahrhundert weist trotz ihrer starken Zerstörung durch den Luftangriff vom 3. Februar 1945 eine hohe Denkmaldichte auf. Neben zahlreichen Baudenkmalen gibt es im Untersuchungsgebiet Luisenstadt Kreuzberg zwei Gartendenkmale, den Ehemaligen Luisenstädtischer Kanal und den Mariannenplatz.

Der Luisenstädtische Grünzug, der in den Jahren 1848 bis 1852 als schiffbarer Verbindungskanal zwischen Spree und Landwehrkanal entstand und in den Jahren 1926 bis 1932 in eine Grünanlage verwandelt wurde, bildet die Hauptachse der Luisenstadt Kreuzberg. Gemeinsam mit dem in paralleler Linie angelegten Mariannenplatz strukturiert prägt er die stadträumliche Gestalt des Gebiets. Die historische Wohnbebauung entlang der Straßen und Plätze erfolgte Ende des 19. Jahrhunderts. Obwohl die meisten Blöcke in ihrer ursprünglichen Bebauung nicht mehr intakt sind und nach dem Zweiten Weltkrieg ergänzt wurden, existiert entlang der Oranienstraße – ausgehend von der westlichen Seite des Oranienplatzes bis zur östlichen Flanke des Heinrichplatzes und der Adalbertstraße, zwischen Oranienstraße und nördlich der Waldemarstraße – ein großflächiger zusammenhängender Denkmalbereich mit verschiedenen Ensembles aus historischen Wohn- und Gewerbebauten sowie Gebäude der öffentlichen Infrastruktur. Weitere Ensembles befinden sich am Erkelenzdamm, der Prinzessinnenstraße, der Muskauer Straße sowie der Naunynstraße.

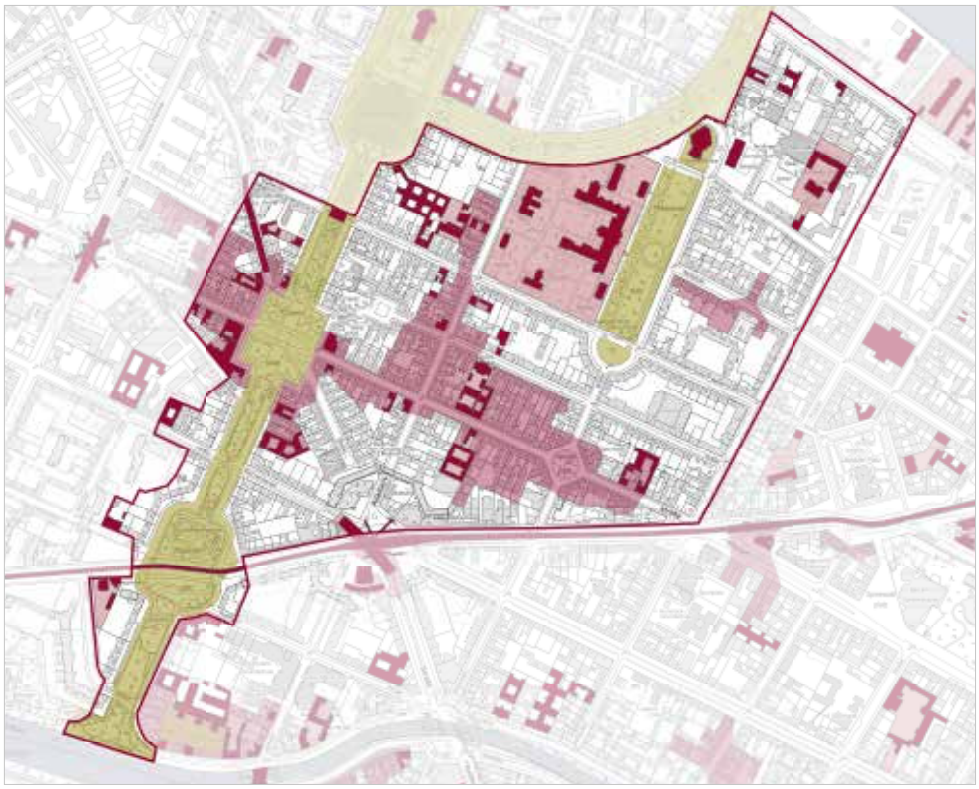
Zudem befinden sich im Untersuchungsgebiet eine Reihe herausragender und teilweise überbezirklich bekannter Denkmalbereiche mit geschützten Gesamtanlagen. Hierzu zählt u. a. die Gesamtanlage des ehemaligen Diakonissenkrankenhauses Bethanien mit Kapelle und Wohnhäusern, dem Feierabendhaus, dem Martha-Maria-Heim und den Seminar- und Wohngebäuden in der Adalbertstraße, Bethaniendamm und Waldemarstraße. Ein weiterer Standort sind die Gebäude der ehemaligen Gasanstalt in der Gitschiner Straße 48, die den Kindernotdienst und das Haus des Sports beherbergen. Die historische Hochbahnanlage (ehemalige Stammbahn) entlang der Skalitzer Straße/Gitschiner Straße, die zwischen Oberbaumbrücke und Dennewitzstraße verläuft, kreuzt das Gebiet in Ost-West-Richtung. Diese geschützte und prägnante Gesamtanlage bildet jedoch auch eine räumliche Barriere zwischen den nördlich und südlich angrenzenden Blöcken und Freiflächenstrukturen. Besonders deutlich wird dies auf Höhe des Luisenstädtschen Grünzugs, dessen Wirkung als zusammenhängende Grünverbindung über die Skalitzer Straße hinaus nur schwer erlebbar ist. Weitere wichtige Baudenkmale im Gebiet sind unter anderem die St.-Thomas-Kirche als nördlicher Abschluss des Mariannenplatzes, das Gebäude und Gelände der Nürtingen-Grundschule oder das Gebäude der Volkshochschule Kreuzberg in der Wassertorstraße 4.

Seit dem vorherigen Untersuchungszeitraum im Jahr 2011 wurden zudem weitere Flächen in der Luisenstadt Kreuzberg denkmalgeschützt. Die Oranienstraße 183 wurde als Baudenkmal ausgewiesen und der Ensembleschutz im Bereich der Naunynstraße erweitert. Entlang der Dresdener Straße zwischen Waldemarstraße und dem Oranienplatz wurde ein Teil des im Jahr 1925 fertig gestellten U-Bahn-Tun-

nelabschnitts, der jedoch nie in den vorgesehenen Betrieb ging, unter Denkmalschutz gestellt. Auch die 1890 errichtete Waldemarbrücke, die über den ehemaligen Luisenstädtischen Kanal führt, wurde als Baudenkmal aufgenommen. Außerdem ist das Gelände des Haus des Sports als geschützte Gesamtanlage erweitert worden. Der Denkmalbereich der Gesamtanlage der Nürtingen- und der E.-O.-Plauen Grundschule wurde jedoch auf das Grundstück der E.-O.-Plauen Grundschule verkleinert. Die Nürtingen-Grundschule ist als Einzeldenkmal ausgewiesen.

In Baudenkmalen sind häufig Nutzungen der sozialen Infrastruktur untergebracht. Diese Gebäude sind meist in öffentlichem Vermögen. Besonderheiten sind das Hauptgebäude Bethanien, welches der GSE als Treuhänder des Landes Berlin übertragen wurde und das Georg-von-Rauch-Haus, welches die Genossenschaft Bremer Höhe in Erbpacht übernommen hat, auf diese Weise konnte eine öffentliche Nutzung und eine Entlastung des bezirklichen Haushaltes erreicht werden.

Baudenkmale, Denkmalbereiche und Gartendenkmale



Stand: Januar 2016

- Baudenkmal
- Denkmalbereich Ensemle
- Denkmalbereich Gesamtanlage
- Gartendenkmal

5.2 Bevölkerung

5.2.1 Demografische Struktur

- Nahezu konstante Zahl an Einwohnern, die sich auch zukünftig unterhalb des gesamtstädtischen Wachstums bewegen wird
- Überdurchschnittlich negatives Wanderungssaldo von Kindern unter sechs Jahren
- Weiterhin verhältnismäßig junge Bewohnerschaft, was insbesondere auf den überdurchschnittlich hohen Anteil an Menschen im erwerbsfähigen Alter zurückzuführen ist
- Konstant überdurchschnittlich hoher Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund insgesamt sowie an Einwohnern mit ausländischer Staatsangehörigkeit
- Auswirkungen der staatsbürgerlichen Gesetzesregelungen sorgen für einen starken Rückgang beim Anteil an ausländischen Kindern und Jugendlichen
- Anstieg beim Anteil an ausländischen Einwohnern aus Ländern der EU bei gleichzeitigem Rückgang der Anzahl an Einwohnern mit türkischer Staatangehörigkeit

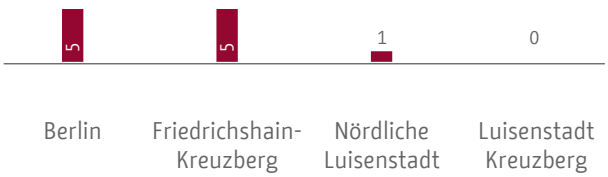
EINWOHNERENTWICKLUNG

Mit Stand 31.12.2015 lebten 16.268 Einwohner im Untersuchungsgebiet Luisenstadt Kreuzberg und somit 36 weniger als im Jahr 2011. Mit dieser nahezu konstanten Zahl an Einwohnern bewegt sich die Luisenstadt Kreuzberg deutlich unter dem bezirklichen und auch dem gesamtstädtischen Niveau, waren in beiden Fällen in den vergangenen Jahren doch Zuwächse von rund fünf Prozent zu verzeichnen.

Für das Untersuchungsgebiet selbst liegen keine Daten hinsichtlich einer Bevölkerungsprognose vor. Betrachtet man daher die Werte des Prognoseraums Kreuzberg Ost, in dem u. a. die Luisenstadt Kreuzberg liegt, fällt auf, dass die erwartete Gesamtzunahme mit drei Prozent unterdurchschnittlich ausfällt. Dies ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass sowohl der Anteil an Kindern und Jugendlichen als auch an Menschen im erwerbsfähigen Alter rückläufig ist. Lediglich dem Anteil an älteren Menschen wird eine überdurchschnittlich starke Steigerung von 54 Prozent prognostiziert.

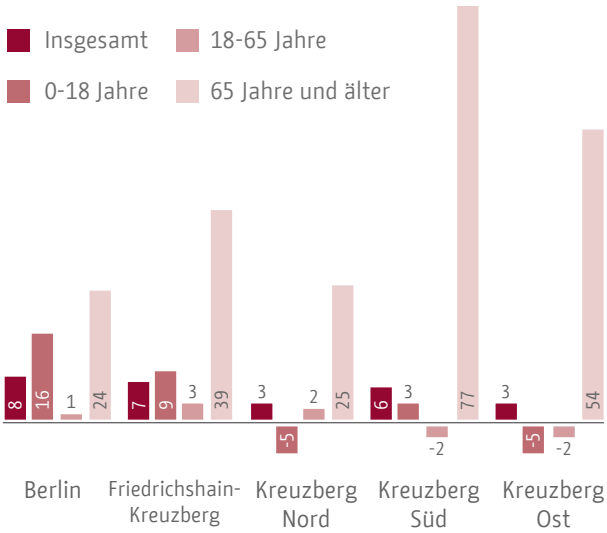
Einwohnerentwicklung
2011 bis 2015, Zu- bzw. Abnahmen in %

Daten: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg



Bevölkerungsprognose
2014 bis 2030, Zu- bzw. Abnahme in %

Daten: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt



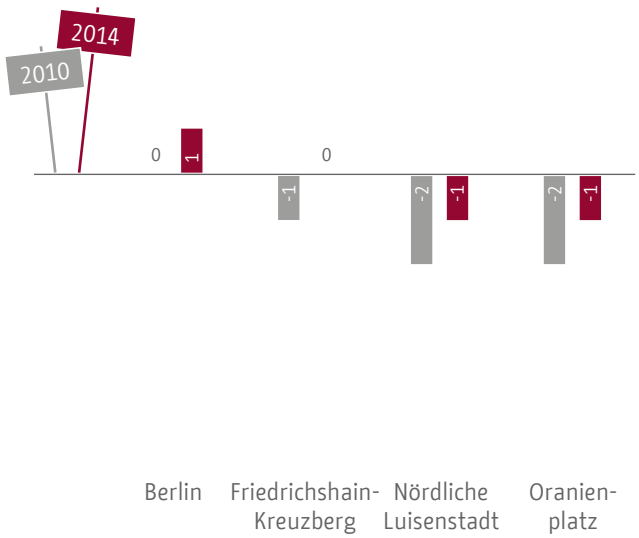
WANDERUNGSVERHALTEN

Der Einwohnerentwicklung der vergangenen Jahre entsprechend, bewegt sich das Wanderungssaldo im Planungsraum Oranienplatz weiterhin auf unterdurchschnittlichem Niveau.

Dabei sticht insbesondere das Wanderungssaldo von Kindern unter sechs Jahren ins Auge: Hier ist eine überdurchschnittlich negative Entwicklung hin zu einem Saldo von minus acht Prozent zu verzeichnen, die der positiven Entwicklung der Jahre 2010 bis 2012 entgegen steht. Im Jahr 2012 bewegte sich das Wanderungssaldo von Kindern unter sechs Jahren erstmals auf ausgeglichenem Niveau, um dann jedoch erneut um acht Prozentpunkte zu fallen. In diesem Zusammenhang sind verschiedene Erklärungsansätze möglich: Oftmals gibt der Zu- und Fortzug junger Familien indirekt Auskunft über ihre (Un-)Zufriedenheit mit den entsprechenden Infrastruktureinrichtungen vor Ort; andererseits ist vorstellbar, dass gerade junge Familien Schwierigkeiten haben, ihre Wohnbedürfnisse innerhalb des Untersuchungsgebiets zu befriedigen, so dass ein Fortzug mit steigender Familiengröße unausweichlich wird.

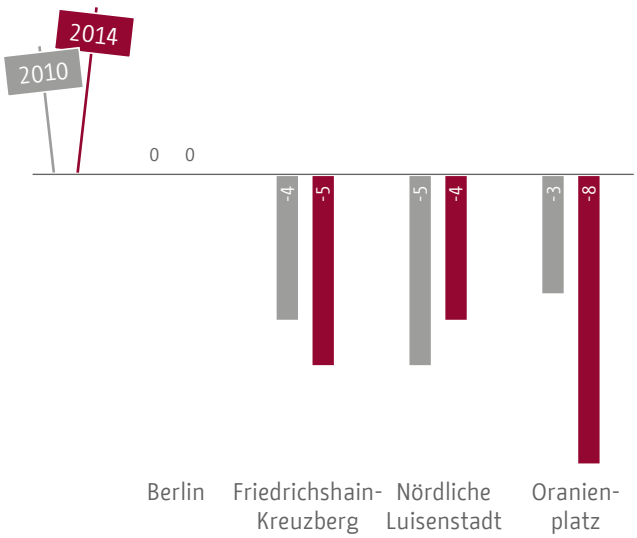
Wanderungssaldo
in % der Einwohner

Daten: PRISMA



Wanderungssaldo von Kindern unter 6 Jahren
in % der Einwohner unter 6 Jahren

Daten: PRISMA



ALTERSSTRUKTUR

Während das Durchschnittsalter in Berlin bei 40 Jahren liegt, sind die Einwohner im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg im Schnitt 38 Jahre alt. Dem Bezirk insgesamt entsprechend, ist auch die Luisenstadt Kreuzberg durch ihre verhältnismäßig junge Bewohnerschaft gekennzeichnet.

Da es in den vergangenen Jahren keine spürbaren Verschiebungen in der Altersstruktur gab, ist dies weiterhin insbesondere auf den überdurchschnittlich hohen Anteil an Menschen im erwerbsfähigen Alter zurückzuführen. Der ebenfalls leicht überdurchschnittlich hohe Anteil an Kindern und Jugendlichen sank um einen Prozentpunkt, wohingegen der Anteil an älteren Menschen um einen Prozentpunkt anstieg. Dies deckt sich mit der zukünftig zu erwartenden Entwicklung, die Ausdruck des demografischen Wandels ist.

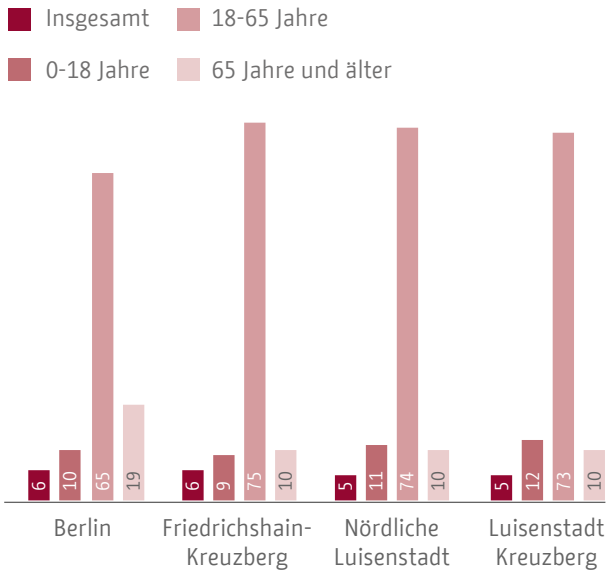
MIGRATIONSHINTERGRUND

Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund insgesamt sowie an Einwohnern mit ausländischer Staatsangehörigkeit ist in der Luisenstadt Kreuzberg weiterhin überdurchschnittlich hoch, wenn auch letzterer entgegen der gesamtstädtischen sowie bezirklichen Entwicklung leicht rückläufig ist. Besonders deutlich wird die multikulturelle Prägung Kreuzbergs, wenn man sich den Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund anschaut: Drei von vier Einwohnern unter 18 Jahren weisen einen Migrationshintergrund auf.

Betrachtet man in diesem Zusammenhang die Altersstruktur der Einwohner mit ausländischer Staatsangehörigkeit, werden insbesondere bei den Kindern und Jugendlichen noch immer die Auswirkungen der staatsbürgerlichen Gesetzesregelungen deutlich. So sank der Anteil an ausländischen Einwohnern unter

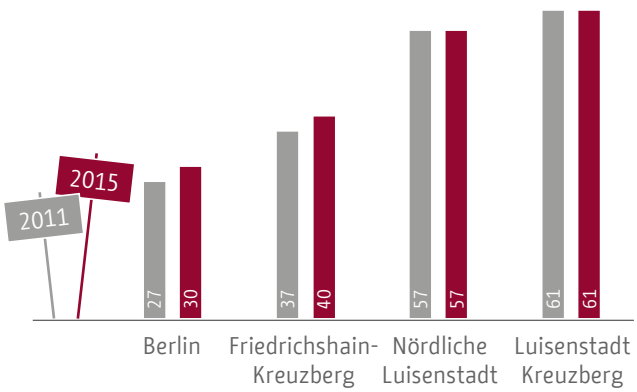
Altersstruktur in % | Stand 2015

Daten: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg



Menschen mit Migrationshintergrund in % der Einwohner

Daten: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

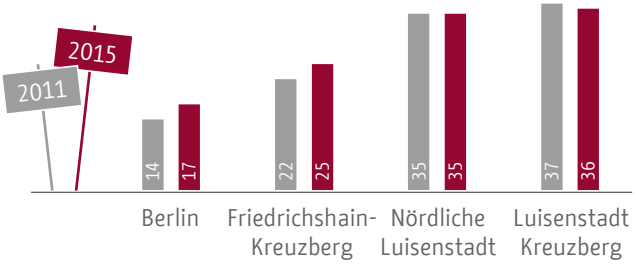


18 Jahren in der Bezirksregion Nördliche Luisenstadt in den vergangenen Jahren um sieben Prozentpunkte auf elf Prozent. Damit bewegt sich der Anteil nunmehr auf gesamtstädtischem Niveau. Hingegen ist der Anteil an älteren Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in den Jahren 2010 bis 2014 noch einmal leicht auf 51 Prozent angestiegen, was einen – auch für den Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg – stark überdurchschnittlichen Wert darstellt. Bei der Verteilung der ausländischen Einwohner nach Staatsangehörigkeiten können ebenfalls interessante Verschiebungen beobachtet werden.

Während der Anteil an ausländischen Einwohnern aus Ländern der EU im Planungsraum Oranienplatz in den vergangenen Jahren anstieg, sank die Anzahl der Einwohner mit türkischer Staatsangehörigkeit. Aufgrund des überdurchschnittlich hohen Ausgangswerts stellt sich hier jedoch noch nicht die in der Bezirksregion Südliche Luisenstadt zu beobachtende Situation ein, in der der Anteil an ausländischen Einwohnern aus Ländern der EU den Anteil an Einwohnern mit türkischer Staatsangehörigkeit nun übersteigt.

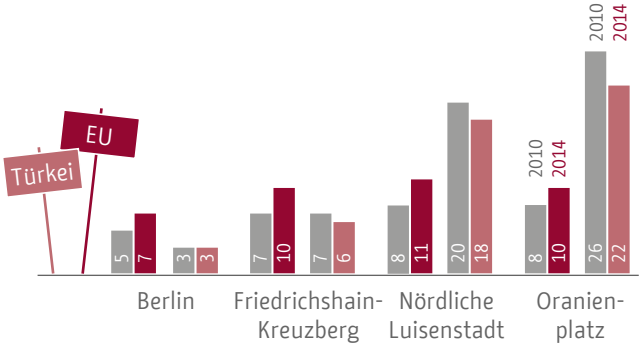
Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in % der Einwohner

Daten: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg



Ausländische Einwohner nach Staatsangehörigkeit in % der Einwohner

Daten: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg



5.2.2 Soziale Situation

- Trotz Rückgangs weiterhin überdurchschnittlich hoher Anteil an Schülern mit Lernmittelkostenbefreiung sowie an von Kinderarmut Betroffenen als Ausdruck der häufig prekären sozialen Situation vieler Kinder und Jugendlicher
- Der Gesamtindex Soziale Ungleichheit ist seit 2013 nahezu unverändert
- Positive Entwicklungstendenzen hinsichtlich des Anteils an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sowie an Arbeitslosen
- Alarmierend hoher Anteil an von Altersarmut Betroffenen bei gleichzeitig überdurchschnittlich hohem Anteil an älteren Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit

BILDUNG

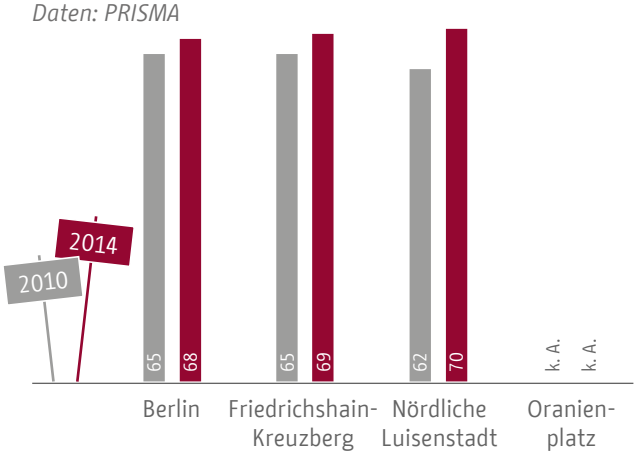
Die allgemeinen Lebenschancen eines Menschen sind stark abhängig von seinem jeweiligen Bildungsgrad, wobei die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen insbesondere in Deutschland eng mit dem sozio-ökonomischen Familienhintergrund verbunden sind. Eine schlechte Ausbildung erhöht das Risiko dauerhafter sozialer Marginalisierung. Aus diesem Grund genießt die denkmalschutzgerechte Sanierung von Infrastruktureinrichtungen im Bildungsbereich im Rahmen der Arbeit in der Förderkulisse Städtebaulicher Denkmalschutz Luisenstadt Kreuzberg eine hohe Priorität.

Der Anteil an betreuten Kindern in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung erhöhte sich in der Bezirksregion Nördliche Luisenstadt in den vergangenen Jahren überdurchschnittlich stark auf 70 Prozent. Damit liegt die Nördliche Luisenstadt nunmehr oberhalb des gesamtstädtischen Niveaus. Im Gegensatz dazu ist der Anteil an Kindern mit einer Kindertagesstättenbesuchsdauer von über zwei Jahren – entgegen der bezirklichen sowie der gesamtstädtischen Entwicklung – noch einmal leicht auf unterdurchschnittliche 84 Prozent gesunken.

Ebenfalls entgegen der gesamtstädtischen, dabei jedoch analog zur bezirklichen Entwicklung, ist sowohl der Anteil an Schülern nicht deutscher Herkunftssprache als auch an Schülern mit Lernmittelkostenbefreiung in der Bezirksregion Nördliche Luisenstadt

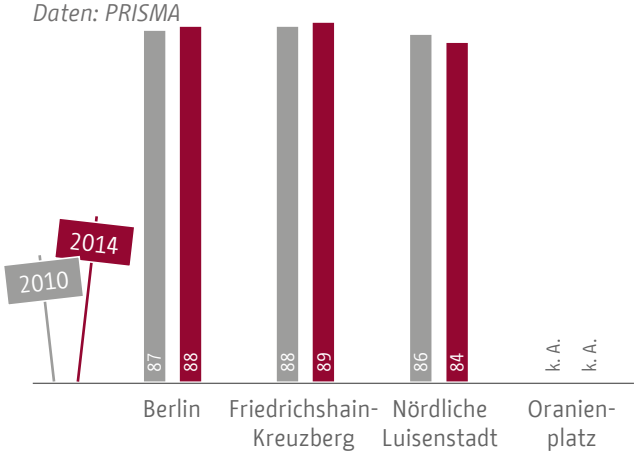
Betreute Kinder in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung in % der Kinder unter 6 Jahren

Daten: PRISMA



Kinder mit Kindertagesstättenbesuchsdauer von über 2 Jahren in % der Einschüler

Daten: PRISMA



rückläufig. Insbesondere die Anzahl an Schülern mit Lernmittelkostenbefreiuung ist allerdings noch immer überdurchschnittlich hoch. Hierin äußert sich die häufig prekäre soziale Situation vieler Kinder und Jugendlicher im Untersuchungsgebiet.

EINORDNUNG IN DIE GESAMTSTÄDTISCHE SOZIALBERICHTERSTATTUNG

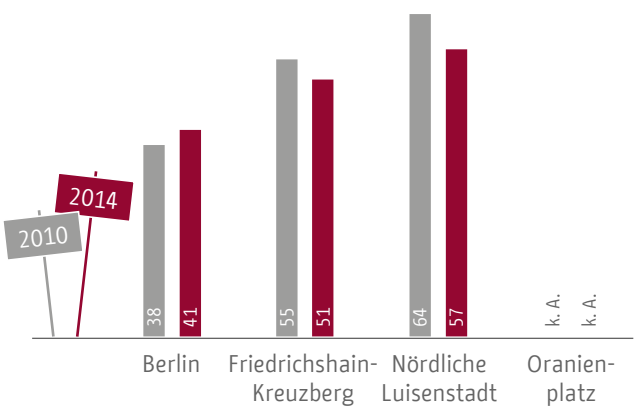
Mit dem Monitoring Soziale Stadtentwicklung erfolgt eine mittlerweile zweijährliche Analyse der sozialräumlichen Entwicklung Berlins auf Ebene der Lebensweltlich orientierten Räume (LOR). Dabei fungieren unterschiedliche Status- und Dynamikindikatoren (der Gesamtindex Soziale Ungleichheit basiert auf vier Index-Indikatoren: Arbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit, Transferbezug und Kinderarmut), die zur Bildung eines Status- und Dynamikindex herangezogen werden. Aus der Überlagerung der vier gebildeten Klassen des Statusindex (hoch [1], mittel [2], niedrig [3], sehr niedrig [4]) und der drei Klassen des Dynamikindex (positiv [+], stabil [+-], negativ [-]) wird im Ergebnis der Gesamtindex ermittelt, die die soziale Lage sowie den Wandel in den insgesamt rund 450 Planungsräumen beschreiben und in einem Gesamtindex Soziale Ungleichheit zusammengefasst werden, als Frühwarnsystem für gebietsbezogene Handlungsbedarfe.

Bereits im Monitoring aus den Jahren 2011 und 2013 wurde deutlich, dass der Ortsteil Kreuzberg sozialen Aufwertungstendenzen unterliegt, die sich in einer immer stärkeren internen Differenzierung äußern. Es offenbart sich ein sozioökonomisches Süd-Nord-Gefälle mit positiven Entwicklungstendenzen hinsichtlich Arbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit, Transferbezug und Kinderarmut im (Süd-)Osten Kreuzbergs und einem diesbezüglich immer deutlicher abgehängten Nordwesten. Dabei stellt der Planungsraum Oranienplatz eine Art Zwischenraum dar, dessen Entwicklung bisher nicht mit der Entwicklung im Planungsraum Lausitzer Platz sowie in der Bezirksregion Südliche Luisenstadt mithalten konnte. Auf Grundlage des aktuellen Monitoring Soziale Stadtentwicklung wird deutlich, dass der Gesamtindex Soziale Ungleichheit nahezu unverändert bleibt. Nach dem Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2013 wurde der Wassertorplatz, der Moritzplatz sowie Oranienplatz mit 4 ± (sehr niedrig stabil) und der Lausitzer Platz mit 3 ± (niedrig stabil) eingestuft. Der Planungsraum Oranienplatz nimmt flächenmäßig den größten Anteil im Gebiet des Städtebaulichen Denkmalschutzes ein. Daher überwog ein Gesamtindex Soziale Ungleichheit von 4 ± im betrachteten Gebiet in Jahr 2013. Im Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 bleiben die Werte des Gesamtindexes nahezu konstant. Veränderungen sind nur im Planungraum Wassertorplatz eingetreten. Hier steigt der Index von 4 ± auf 4 +.

Dass die positive Entwicklungstendenz hinsichtlich des Gesamtindex Soziale Ungleichheit lediglich eine Seite der Medaille darstellen, verdeutlicht ein Blick auf die vom Stadtsoziologen Andrej Holm entwickelte

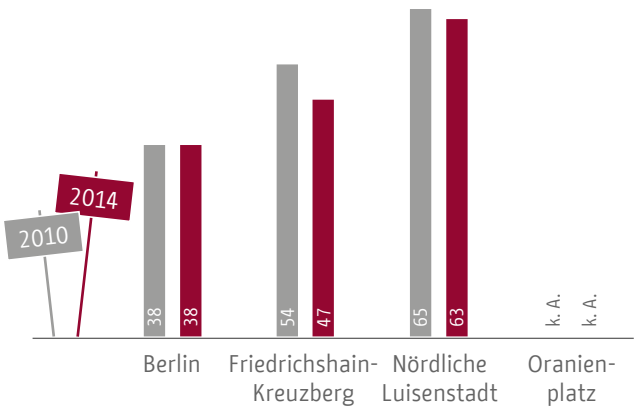
Schüler nicht deutscher Herkunftssprache in % der Schüler öffentlicher Grundschule

Daten: PRISMA



Schüler mit Lernmittelkostenbefreiuung in % der Schüler öffentlicher Grundschulen

Daten: PRISMA



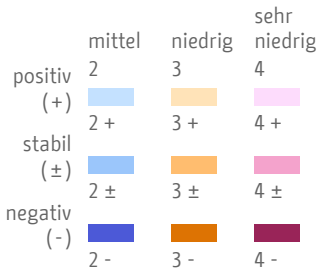
GentriMap, in der er soziale und wohnungswirtschaftliche Trends der Jahre 2007 bis 2010 visuell verknüpft und somit über die Betrachtungsweise des Monitoring Soziale Stadtentwicklung hinausgeht. Zu diesem Zweck wurden neun unterschiedliche Gentrifizierungs-Typologien definiert, die diverse Stadtentwicklungstrends abbilden. Auf dieser Grundlage ist Kreuzberg insgesamt als Gebiet mit zunehmendem Verdrängungsdruck zu kennzeichnen, was auf die exorbitanten wohnungswirtschaftlichen Entwicklungen zurückzuführen ist, auf die in einem späteren Kapitel gesondert eingegangen wird (Holm 2014).

Die sozialen Aufwertungstendenzen im (Süd-)Osten Kreuzbergs sind also Teil von Gentrifizierungsprozessen, die eine Verdrängung der früheren Bewohnerschaft implizieren. Es ist demnach nicht davon auszugehen, dass die im Duktus des Monitoring Soziale Stadtentwicklung als positiv deklarierten Entwicklungen zwangsläufig auf eine Besserstellung der früheren Bewohnerschaft zurückzuführen sind; vielmehr geht ihre Verdrängung mit einem spürbaren Zuzug von einkommensstärkeren Einwohnern einher (vgl. STATTBAU 2015).

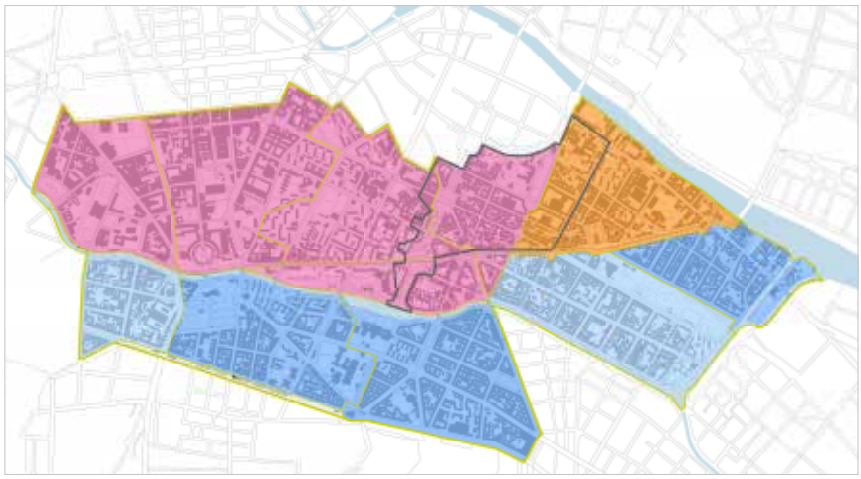
BETEILIGUNG AM ERWERBSLEBEN

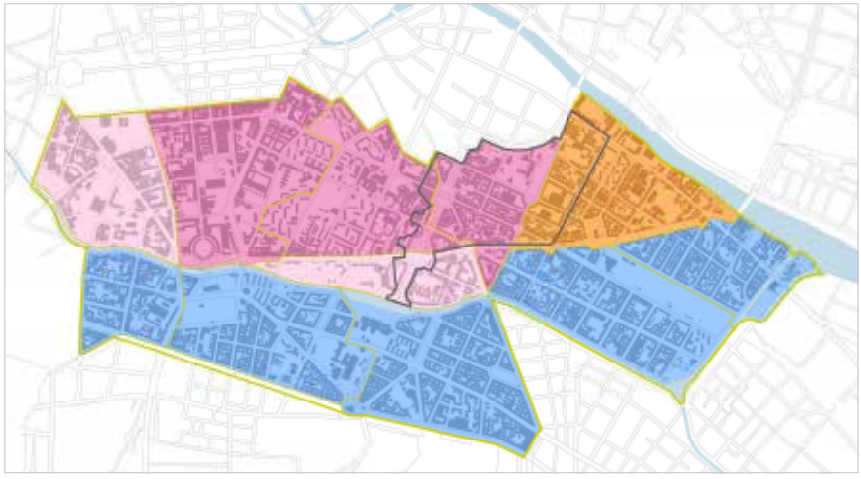
In Analogie zur gesamtstädtischen sowie zur bezirklichen Entwicklung steigt der Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auch im Planungsraum Oranienplatz um fünf Prozentpunkte auf nunmehr 31 Prozent an. Dieser noch immer stark unterdurchschnittliche Wert kann auf verschiedene Faktoren zurückgeführt werden, da sowohl geringfügig entlohnte Personen, unbezahlt mithelfende Familienangehörige, Selbstständige und Beamte als auch Schüler und Studenten nicht zu den sozialversicherungspflichtig

Gesamtindex Soziale Ungleichheit 2013 und 2015



Quelle: Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2013





Quelle: Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015

Beschäftigten im Alter von 15 bis 65 Jahren gezählt werden. Über den Anteil der jeweiligen Gruppe im Untersuchungsgebiet liegen keine Erkenntnisse vor.

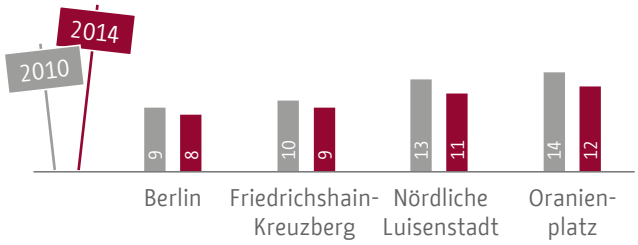
Ebenfalls der gesamtstädtischen sowie der bezirklichen Tendenz folgend, sank auch der Anteil an Arbeitslosen im Planungsraum Oranienplatz in den vergangenen Jahren erneut um zwei Prozentpunkte auf noch immer leicht überdurchschnittliche zwölf Prozent.

ALTERSSPEZIFISCHE ARMUT

Darüber hinaus gilt es, die altersspezifische Armut genauer in den Blick zu nehmen. Wie bereits erwähnt, stellt sich die soziale Situation vieler Kinder und Jugendlicher als prekär dar. Dies lässt sich insbesondere am – trotz deutlichen Rückgangs – weiterhin alarmierend hohen Anteil an von Kinderarmut Betroffenen festmachen: Während in Berlin insgesamt jedes dritte Kind von Armut betroffen ist, liegt der Anteil an nicht erwerbsfähigen Empfängern von Existenzsicherungsleistungen unter 15 Jahren im Planungsraum Oranienplatz bei 58 Prozent. Gleiches gilt für den Anteil an von Altersarmut Betroffenen: Im Vergleich zur Gesamtstadt aber auch zum Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg bewegt sich der Anteil im Planungsraum Oranienplatz mit 24 Prozent weiterhin auf stark überdurchschnittlich hohem Niveau. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund des eingangs beschriebenen Wandels in der Altersstruktur sowie dem überdurchschnittlich hohen Anteil an älteren Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit und damit einhergehend oftmals gebrochenen Lebensläufen eröffnet sich hier ein Feld, das dringenden Handlungsbedarf aufweist.

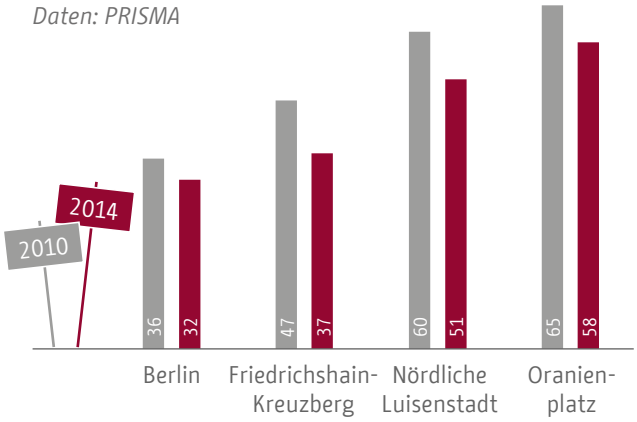
Arbeitslose in % der Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren

Daten: PRISMA



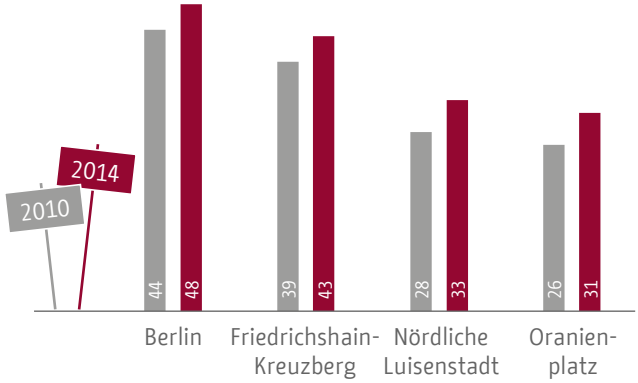
Nicht erwerbsfähige Empfänger von Existenzsicherungsleistungen in % der Einwohner unter 15 Jahren „Kinderarmut“

Daten: PRISMA



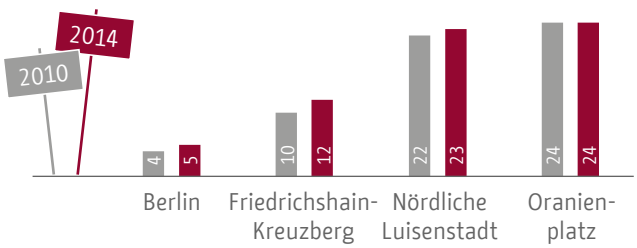
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in % der Einwohner von 15 bis unter 65 Jahren

Daten: PRISMA



Empfänger von Grundsicherung im Alter von 65 Jahren und mehr in % der Einwohner über 64 Jahren „Altersarmut“

Daten: PRISMA



5.2.3 Gesundheitliche Situation

- Weiterhin berlinweit niedrigste Lebenserwartung bei gleichzeitig leicht rückläufiger vorzeitiger Sterblichkeit
- Sozioökonomische Lage determiniert die gesundheitliche Situation nicht zuletzt von Kindern und älteren Menschen
- Komplexes Ineinandergreifen von unterschiedlichen Faktoren beim öffentlichen Alkohol- und Drogenkonsum

Über die Wechselwirkung von sozioökonomischer und gesundheitlicher Lage bzw. Lebenserwartung herrscht Einigkeit. Wiederholt wurde nachgewiesen, dass Menschen mit geringem Einkommen und niedriger beruflicher Stellung oder Bildung häufiger gesundheitlich beeinträchtigt sind und gemeinhin früher sterben. Folgerichtig stärkt der Bezirk mit seinem „Gesundheit für alle in Friedrichshain-Kreuzberg!“ überschriebenen Konzept zur Gesundheitsförderung und Prävention aus dem Jahr 2013 genau dieses Handlungsfeld (vgl. BA F-K 2013).

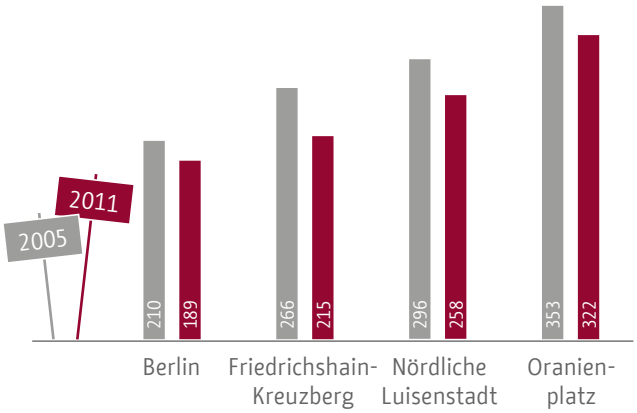
GESUNDHEITLICHE SITUATION INSGESAMT

Im gesamtstädtischen Vergleich ist der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg durch die niedrigste Lebenserwartung gekennzeichnet (vgl. BA F-K 2014). Dabei fällt auf, dass die vorzeitige Sterblichkeit im Gesamtbezirk spürbar rückläufig ist. Trotz ebenfalls – zumindest leicht – rückläufiger Tendenz, weist der Planungsraum Oranienplatz weiterhin einen stark überdurchschnittlichen Wert auf.

In Teilen der Luisenstadt Kreuzberg wird zudem deutlich, wie individuelle gesundheitliche Lebensbedingungen, Gesundheitspolitik, Sozialfürsorge, Kriminalitäts- und Sicherheitsbelange sowie allgemeine Wohnumfeldqualitäten beim öffentlichen Alkohol- und Drogenkonsum ineinandergreifen. Kreuzbergs offene Szene trägt all die damit verbundenen Herausforderungen in den öffentlichen Raum; als besonderer Schwerpunkt ist hierbei nicht zuletzt das Kottbusser Tor zu nennen.

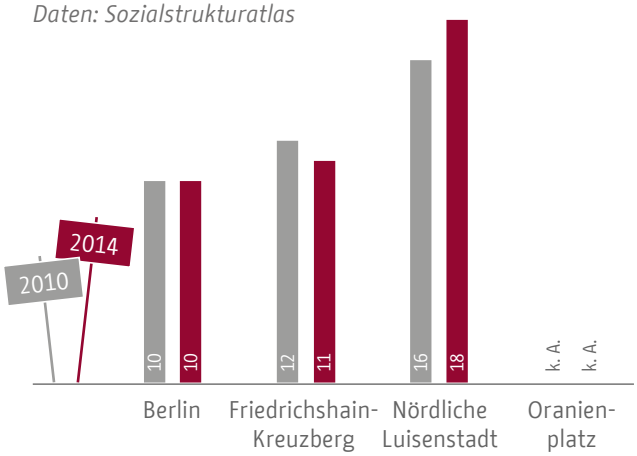
Vorzeitige Sterblichkeit (0-64 Jahre)
je 100.000 Einwohner

Daten: Sozialstrukturatlas



Kinder mit Übergewicht in % der Einschüler

Daten: Sozialstrukturatlas



GESUNDHEITLICHE SITUATION VON KINDERN SOWIE VON ÄLTEREN MENSCHEN

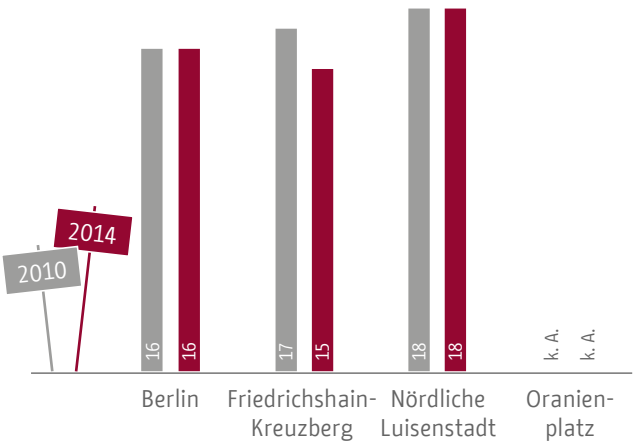
Seit dem Jahr 2007 weisen die Einschulungsuntersuchungen leichte Verbesserungen der sozialen Lage von Familien mit Schulkindern auf, dennoch sind die sozioökonomischen Bedingungen, unter denen überdurchschnittlich viele Kinder aufwachsen, noch immer sehr ungünstig (vgl. ebd.).

So ist auf bezirklicher Ebene ein leichter Rückgang bei den Kindern mit Übergewicht auszumachen, in der Bezirksregion Nördliche Luisenstadt stagniert ihr Anteil hingegen auf stark überdurchschnittliche 18 Prozent. Ein ähnliches Bild ergibt sich beim Anteil an Kindern mit motorischen Defiziten: Auch er sinkt auf bezirklicher Ebene, wohingegen die Anzahl an betroffenen Kindern in der Bezirksregion Nördliche Luisenstadt stagniert. Einzig der Anteil an Kindern mit Sprachdefiziten ist in der Bezirksregion Nördliche Luisenstadt leicht rückläufig, bewegt sich mit 41 Prozent jedoch weiterhin auf stark überdurchschnittlich hohem Niveau. Hinsichtlich der motorischen und der Sprachdefizite fällt zudem auf, dass die Werte in der Bezirksregion Südliche Friedrichstadt noch einmal schlechter ausfallen.

Eine im Auftrag des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg durchgeführte Befragung von älteren Menschen aus dem Jahr 2009 kommt für diese Altersgruppe zu sehr ähnlichen Ergebnissen, die allerdings nicht kleinräumig ausgewertet wurden. Auch hier determiniert die sozioökonomische Lage die gesundheitliche Situation: So gaben sowohl ältere Menschen mit höherem Bildungsabschluss als auch regulär erwerbstätige ältere Menschen überdurchschnittlich häufig an, sich gesund und leistungsfähig zu fühlen. Besonders auffällig waren hierbei die stark divergierenden Werte von in geförderten Arbeitsverhältnissen Beschäftigten und Arbeitslosen: Während Erstere einer positiven gesundheitlichen Selbsteinschätzung zu 28 Prozent zustimmen, waren es bei Letzteren lediglich 13 Prozent (vgl. SFZ 2010).

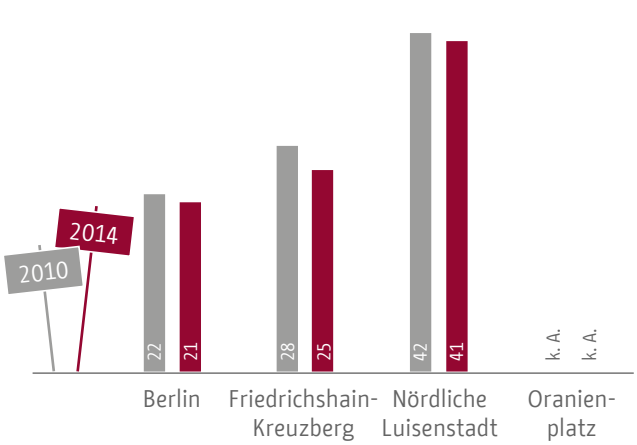
Kinder mit motorischen Defiziten in % der Einschüler

Daten: Sozialstrukturatlas



Kinder mit Sprachdefiziten in % der Einschüler

Daten: Sozialstrukturatlas



5.3 Nutzungsstruktur

5.3.1 Grün- und Freiflächenstruktur

- Historisches Straßenraster und Ehemaliger Luisenstädtischer Kanal prägen die Freiraumstruktur
- Versorgung mit öffentlichen Grünanlagen variiert zwischen den Teilbereichen von versorgt bis schlecht versorgt
- Abgeschlossene Projekte (Außenanlagen des Familienzentrums Bethanien, Kindernotdienst und Haus des Sports), aktuelle Projekte (Freifläche Waldemarstraße 57/Civilipark, Georg-von-Rauch-Haus Bethanien), künftige Projekte (Spielplätze, Böcklerpark)
- Quantitative Versorgung mit öffentlichen Spielplätzen überwiegend gut

PLATZ- UND FREIRAUMSTRUKTUR

Die Luisenstadt Kreuzberg ist gekennzeichnet durch eine markante Platz- und Freiraumstruktur, welche mit dem orthogonalen und sternförmigen Straßenraster ein attraktives Grundgerüst bildet. Insbesondere die beiden denkmalgeschützten Grünachsen Ehemaliger Luisenstädtischer Kanal und Mariannenplatz prägen die besondere städtebauliche Gliederung des Untersuchungsgebiets. Für das Gebiet identitätsstiftende Plätze sind der Oranienplatz im Zentrum des im südlichen Teil des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals sowie der Heinrichplatz und die Platzaufweitung der Naunynstraße. Weiterhin öffnen sich ausschlaggebende Platzsituationen am Wassertorplatz sowie am Kottbusser Tor, welche durch die mittig und oberirdisch verlaufende U-Bahn-Trasse optisch geteilt werden und die südliche Grenze bilden. Der Heinrichplatz, der Platz an der Naunynstraße, der Alfred-Döblin-Platz sowie das Kottbusser Tor befinden sich an den sternförmig abgehenden Straßen des Oranienplatzes.

Der Oranienplatz wurden in 2008 mit Bezirksmitteln und der Alfred-Döblin-Platz mit Mitteln des Städtebaulichen Denkmalschutzes in den Jahren 2014-2015 neugestaltet. Weitere verkehrliche Maßnahmen am Oranienplatz stehen noch aus.

ÖFFENTLICHE, WOHNUNGSNAHE GRÜNANLAGEN

Im Untersuchungsgebiet befinden sich mit dem Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal und dem Bethanien-Gelände sowie dem Mariannenplatz drei öffentliche und als Gartendenkmal eingetragene Grünanlagen. Der Grünzug des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals stellt die freiräumliche Verbindung zwischen Spree und Landwehrkanal dar. Seine vernetzende Verbindung wird jedoch durch den noch fehlenden Anschluss an den Spreeuferweg im Norden sowie durch die Unterbrechung durch den auf dem Wassertorplatz befindlichen Verkehrsübungsplatz und der Skalitzer Straße mit der Hochbahntrasse eingeschränkt. Des Weiteren ist die Anbindung an die Ost-West Wegeverbindung am Landwehrkanal unbefriedigend. Im Bereich Wassertorplatz, Segitzdamm, Erkelenzdamm und des Böcklerparks besteht umfangreicher Gestaltungs- und Pflegebedarf.

Die insgesamt rd. 4,7 ha großen Freiflächen des Bethanien werden seit 2008 mit Mitteln des Städtebaulichen Denkmalschutzes neu gestaltet. Ein übergeordnetes Gestaltungskonzept des Büros Schmidt-Seifert Landschaftsarchitektur-Stadtforschung-Gartendenkmalpflege enthält u.a. Festlegungen zur Flächenaufteilung, Einfriedung und Materialien. Ziel der Umgestaltung ist auch, den besonderen Charakter des Bethaniengeländes, der sich seit den 1970er Jahren entwickelt hat, zu bewahren und vorhandene Nutzungen zu erhalten. Die Freiflächengestaltung des Familienzentrums wurde 2014 abgeschlossen.

Die Umsetzung des Gestaltungskonzeptes erfolgt in verschiedenen Bauabschnitten, Aktuell wird für die Freiflächen der Waldemarstr. 57 einschließlich Civilipark in intensiver Abstimmung mit den Nutzern ein Gestaltungskonzept erarbeitet, welches für das Programmjahr 2017 im Städtebaulichen Denkmalschutz angemeldet werden wird. Des Weiteren wurden seit 2013 die gemeinsamen Außenflächen des Haus des Sports sowie des Kindernotdienstes neu gestaltet.

Hinsichtlich der Versorgung mit öffentlichen, wohnungsnahen Grünflächen bestehen Unterschiede zwischen einzelnen Teilbereichen der Luisenstadt Kreuzberg: während der Bereich südöstlich des Bethaniengeländes gut versorgt ist (> 6,0 m²/EW), ist der nordwestliche Teil unterversorgt (< 6,0-3,0 m²/EW) und der südliche Bereich zwischen Oranienstraße und Skalitzer Straße sogar schlecht versorgt (< 3,0-0,1 m²/EW) (vgl. SenStadtUm 2013). Das Angebot wird nur unwesentlich durch private bzw. halböffentliche Freiräume innerhalb der Wohngebiete ergänzt.

SPIELPLÄTZE

Die quantitative Versorgung mit öffentlichen Spielplätzen ist überwiegend gut. So erreicht der gesamte Bereich zwischen Ehemaligem Luisenstädtischen Kanal, Mariannenstraße und Reichenberger Straße die höchste Versorgungsstufe. Die Bereiche zwischen Mariannenstraße und Manteuffelstraße sowie südlich der Skalitzer Straße bewegen sich in den mittleren Versorgungsstufen (vgl. ebd.).

Insgesamt sind 16 öffentliche Spielplätze im Untersuchungsgebiet vorhanden, die sich in Nord-Süd-Richtung im Grünzug des Ehemaligen Luisenstädtischer Kanal sowie auf einzelne Standorte in der Adalbertstraße, Wrangelstraße, Mariannenstraße, Manteuffelstraße und Naunynstraße sowie in der Grünanlage des Bethaniens verteilen. An einigen Standorten gibt es einen hohen Optimierungs- und Instandsetzungsbedarf. So z.B. auf den Flächen des Skalitzer Blockparks. Das Spielangebot entlang des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals könnte im Zuge der Generalplanungen qualifiziert werden.

Die Neugestaltung des Spielplatzes Manteuffelstr. 23 / Muskauer soll in 2017 im Rahmen des Kita- und Spielplatzsanierungsprogramms erfolgen. Die Aufwertung des Spielplatzes am südlichen Wassertorplatz wurde in 2016 mit Mitteln der Sozialen Stadt begonnen und soll in 2017 ebenfalls mit Mitteln des Kita- und Spielplatzsanierungsprogramms abgeschlossen werden .

Anteil und Versorgung mit öffentlichen, wohnungsnahen Grünanlagen

5.3.2 Verkehrsinfrastruktur

- Straßenraum größtenteils geprägt durch historischen Städtebau sowie durch Leitbilder der Nachkriegszeit
- Geringer Motorisierungsgrad im Gebiet, jedoch hohe Kfz-Belastung durch Durchgangs- und Zielverkehr
- Gute ÖPNV-Anbindung, ausbaufähiges Rad- und Fußgängerwegenetz, umweltbewusstes Verhalten durch verstärktes Angebot an Elektromobilität
- Bisher gibt es noch keinen Verkehrsschwerpunkt im Städtebaulichen Denkmalschutz

STRASSENNETZ

Das heutige Straßennetz entspricht im Wesentlichen dem historischen Straßennetz vor dem 2. Weltkrieg. Die Bedeutung einiger Straßen hat sich jedoch im Laufe der Zeit gewandelt oder ist gar verloren gegangen. Dennoch ist festzustellen, dass weniger die Zäsur durch den Mauerbau, als vielmehr die städtebaulichen Leitbilder der Nachkriegszeit die heute bestehenden Brüche im Straßengefüge verursacht haben. Mit dem Bau von Zeilen, Großblöcken und Punkthochhäusern waren stets auch deutliche Veränderungen im Straßennetz verbunden.

Die in Ostwestrichtung führende Oranienstraße ist nach wie vor eine Hauptverkehrsstraße. Die Skalitzer Straße, die Südgrenze des Gebiets bildend, ist eine Hauptverkehrsstraße der Stufe II (B 179). Einen Bedeutungsverlust haben hingegen die früheren Hauptstraßen Dresdener Straße und Waldemarstraße (damals Buckower Straße) erlitten. Die Dresdener Straße wurde infolge des Mauerbaus sowie durch darauf folgende Nachkriegsbebauung, welche sich nicht an der historischen Stadtstruktur orientierte, unterbrochen. Die ehemalige Buckower Straße (heute Waldemarstraße) bildete eine wichtige Verbindung zwischen dem Lausitzer Platz und dem früheren Görlitzer Bahnhof (heute Görlitzer Park); eine Straßenbahnlinie verband den Bahnhof über die Buckower Straße mit dem Stadtzentrum.

Für die Luisenstadt-Mitte wurde ein Verkehrskonzept erstellt, welches auch Auswirkungen auf die verkehrliche Situation in der Südlichen Luisenstadt hat. So wurde von Bürgern anlässlich der Vorstellung der Verkehrskonzeption Luisenstadt-Mitte geäußert, dass die Adalbertstraße sowie die Achse Legiendamm/ Leuschnerdamm, Engeldamm/ Bethaniendamm häufig durch überörtlichen Durchgangsverkehr genutzt werden. Vor diesem Hintergrund werden die Schaffung von Einbahnstraßen sowie die Umsetzung von verkehrsberuhigenden Maßnahmen gewünscht.

Die begleitenden und querenden Straßen des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals müssen entsprechende des Denkmalwertes des Grünzugs qualifiziert werden. Zum Beispiel durch die Freihaltung der Querungsbereiche von Bushaltestellen und Stellplätzen und der Sicherstellung einer guten Fußwegeverbindung.

ÖPNV-ANBINDUNG

Das Gebiet Luisenstadt Kreuzberg ist sehr gut durch den ÖPNV erschlossen. Die in Ostwestrichtung verlaufende U-Bahnlinie U1 mit den Stationen Görlitzer Straße und Kottbusser Tor führt entlang der südlichen Begrenzung des Fördergebiets. An der Station Kottbusser Tor kreuzt sie sich mit der in Nordsüdrichtung führenden Linie U8. Über die U-Bahnlinien ist das Gebiet direkt an den Kurfürstendamm und den Alexanderplatz angebunden. Die Metrobuslinie M29 und die Buslinie 140 ergänzen das ÖPNV-Netz im Gebiet, somit sind Ostbahnhof, Hermannplatz und Tempelhof schnell zu erreichen. Der Stellenwert des Öffentlichen Nahverkehrs ist hoch, denn die Kreuzberger Bevölkerung legt mehr als ein Viertel ihrer Wege mit Bus und U-Bahn zurück.

MOTORISIERTER INDIVIDUALVERKEHR

Kreuzberg liegt in der Umweltzone und gehört zu den Berliner Ortsteilen mit dem geringsten Motorisierungsgrad. Lediglich 16 Prozent der Wege, die die Kreuzberger zurücklegen, werden mit dem Auto gefahren. Auf 1000 Einwohner kommen max. 200 PKW – der Berliner Durchschnitt liegt bei 324 PKW/ 1000 EW.

Die geringe Nutzung privater PKW in Kreuzberg zeichnet sich unter Anderem auch in der Konzentration von Car-Sharing-Angeboten im Bereich um das Kottbusser Tor ab, die Ausdruck eines zeitgemäßen umweltbewussten Mobilitätsverhaltens sind. Die Luisenstadt wird fast vollständig von Suchräumen zur Erweiterung der Ladeinfrastruktur für Elektromobile abgedeckt (vgl. SenStadtUm 2014). Im gesamten Stadtgebiet wurden 200 Suchräume zur Förderung der Ladeinfrastruktur festgelegt, in denen vorrangig vom Land Berlin geförderte Infrastruktur errichtet werden soll.

Wie Kreuzberg, so ist auch die Luisenstadt in Teilen stark vom Autoverkehr belastet, dessen Ursachen im Durchgangs- und im Zielverkehr liegen. Insbesondere die Skalitzer Straße als Teil des „Inneren Rings“, aber auch die Oranienstraße sind stark befahrene Ost-West-Verbindungen. In dieser Straße bestehen große Konflikte zwischen Busverkehr, Anlieferung, parken in zweiter Reihe und Durchgangsverkehr.

RUHENDER VERKEHR

Erhebungen zum PKW-Stellplatzangebot in der Kreuzberger Luisenstadt liegen nicht vor. Jedoch kommt es vor allem in Bereichen mit historischem Straßenquerschnitt, wie in der Oranienstraße, öfter zu Konflikten zwischen den unterschiedlichen Verkehrsarten, speziell in Bezug auf das Parken in der zweiten Reihe infolge des Liefer- und Zielverkehrs. Eine Parkraumbewirtschaftungszone besteht in der Luisenstadt nicht.

Fahrradstellplätze sind an den entsprechenden stark frequentierten Standorten nicht in ausreichender Zahl vorhanden.

Der am Bethaniendamm angelegte Stellplatzstreifen an der Grünfläche Bethanien befindet sich im Bezirk Mitte und wird seit einigen Jahren zum Abstellen bewohnter Fahrzeuge genutzt. Hier besteht Handlungsbedarf, da der Gehweg und die Grünanlage, die zum Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg gehören, als ‚Wohnzimmer‘ und Sanitäranlage genutzt werden.

RADWEGE

Die Luisenstadt weist nur teilweise ein ausgebautes Radwegenetz auf. Fahrradwege sind lediglich entlang des Engeldamms sowie der Skalitzer Straße und Köpenicker Straße angelegt. Entlang des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals führt kein ausgewiesener Radweg. Im Bereich Erkelenzdamm/Leuschnerdamm bzw. Segitzerdamm/Legiendamm ist die Straße mit Kopfsteinpflaster ausgestattet. Gemessen am Mobilitätsverhalten ihrer Einwohner, die 25% ihrer Wege per Rad zurücklegen und damit Spitzenreiter in der Stadt sind, bestehen sowohl Ergänzungs- als auch, wie in der Oranienstraße, Baubedarf zur Verbesserung der Nutzungsqualität bestehender Radwege. Angedacht sind zurzeit der Ausbau des Radwegenetzes am Kottbusser Tor, entlang der Hochbahn sowie eine Radwegeverbindung entlang des Landwehrkanals am Böcklerpark.

FUSSWEGE

Die Benutzbarkeit der Straßenräume im Untersuchungsgebiet ist für Fußgänger grundsätzlich gewährleistet. In Bereichen, in denen Fahrbahnmängel vorliegen, sind häufig auch die Gehwegbereiche instandsetzungsbedürftig. An den Hauptverkehrsstraßen Skalitzer Straße mit bis zu 50.000 KfZ/Tag und Oranienstraße mit bis zu 25.000 KfZ/Tag beeinträchtigt der starke Kfz-Verkehr die Aufenthaltsqualität für Fußgänger.

Ein wichtiger Aspekt der Fußgängerwegeführung, gerade in einem Ortsteil, in dem weit mehr als die Hälfte der Wege nicht motorisiert zurückgelegt werden, ist die sichere Überquerbarkeit der Straßen, insbesondere der Hauptverkehrsstraßen im Zuge der Hauptwege sowie im Einzugsbereich von Schulen. Fußgängerüberwege sind bereits am Mariannenplatz, an der Naunyn-, Ecke Manteuffelstraße sowie an der Wrangel-, Ecke Manteuffelstraße vorhanden (vgl.

SenStadtUm 2015). Aus Gründen der Schulwegsicherung wurden in den vergangenen Jahren in Kreuzberg bereits mehrere Fußgängerüberwege als Zebrastreifen, Mittelinseln oder Gehwegvorstreckungen installiert. Dennoch hat Friedrichshain-Kreuzberg neben Spandau die zahlenmäßig geringste Ausstattung mit fußwegsichernden Anlagen.

Seit 2011 wurde der Alfred-Döblin-Platz inklusive Kirch- und Kitavorplatz neugestaltet und neue Parkplätze sowie Fußgängerüberwege eingerichtet. Weiterhin wurde als Schulwegsicherung die Eingangssituation zum Denkmal des Bethanien am Mariannenplatz durch Parkplatzverminderung und Fahrbahnvorstreckung umgestaltet. Ebenso sind Maßnahmen zugunsten der besseren Nord-Süd-Querung am Oranienplatz durch die Absenkung der Bordsteine erfolgt. Die Bushaltestellen dort, wie in der Reichenberger Straße stören die räumliche Struktur des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals. Weitere Verbesserungen für Überquerungen sind an der Muskauer Straße östlich des Mariannenplatzes sowie an den Straßen Legiendamm und Leuschnerdamm zum Engelbecken notwendig, da hier eine verhältnismäßig hohe Verkehrsbelastung durch Kfz gegeben ist. Auch im Vorplatzbereich der Volkshochschule Friedrichshain-Kreuzberg bedarf es einer Aufwertung. Es liegt nun eine Konzeptstudien zur Schaffung einer dem Gebäude gerecht werdenden Eingangssituation in der Wassertorstraße 4 vor.

5.3.3 Soziale Infrastruktur

- Vielfältiges und häufig auch niedrigschwelliges Angebot an Einrichtungen in allen Bereichen der sozialen Infrastruktur
- Wichtige Infrastruktureinrichtungen wurden und werden im Rahmen des Förderprogramms Städtebaulicher Denkmalschutz saniert
- Teilweise ungewisse Bedarfsprognosen vor dem Hintergrund der wachsenden Stadt
- In Denkmälern findet häufig die Nutzung durch Einrichtungen der sozialen Infrastruktur statt
- Das derzeit noch ausreichende Angebot an Kitas ist durch die Mietentwicklung gefährdet
- In der Schulversorgung bestehen noch Potenzialflächen

Vor dem Hintergrund der wachsenden Stadt stellt das Grobkonzept Soziale Infrastruktur aus dem Jahr 2016 eine erste Analyse zur Entwicklung der öffentlichen Einrichtungen der sozialen, grünen und kulturellen Infrastruktur im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg dar. Hierin formulieren die Autoren lokale Handlungsbedarfe auf Ebene der Bezirksregionen, die im Folgenden aufgegriffen und den entsprechenden Standorten im Untersuchungsgebiet Luisenstadt Kreuzberg gegenübergestellt werden. Für die Bezirksregion Nördliche Luisenstadt wird ein geringer Handlungsbedarf ermittelt, da lediglich einzelne Infrastrukturbereiche Defizite mit mittlerer bzw. hoher Priorität aufweisen. Diese erfordern eine mittel- und langfristige Verbesserung (vgl. BSM 2016).

Es ist demnach notwendig, vorhandene Einrichtungen weiterhin optimal zu nutzen und auch über mögliche Flächenressourcen nachzudenken, die zur weiteren Deckung von Infrastrukturbedarfen dienen können. Hierbei stellen sowohl der Um- bzw. Ausbau bestehender Standorte als auch der Neubau mögliche Optionen dar. Darüber hinaus bieten Mischnutzungen von beispielsweise Kindertagesstätten und Angeboten der Hilfen zur Erziehung vielversprechende Lösungen. Die Luisenstadt Kreuzberg weist folgende Flächenressourcen auf, die je nach Bedarf im Bereich der Infrastruktureinrichtungen nach detaillierten Untersuchungen aktiviert werden könnten.

Auf der Fläche der Volkshochschule Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin (Wassertorstraße 4) bestehen bauliche Verdichtungsmöglichkeiten am Standort.

Auf der Fläche des Schulhofs der Nürtingen-Grundschule (Mariannenplatz 28) bestehen Flächenpotenziale für Ergänzungsbauten, die jedoch aufgrund der ‚Seveso-Richtlinie' nicht aktiviert werden können.

Das Pestalozzi-Fröbel-Haus wünscht sich für das von ihnen genutzte Beamtenhaus (Mariannenplatz 3) auf dem Bethanien-Gelände einen Dachausbau zur Erweiterung ihres Angebotes.

Für das Gelände des Kinderbauernhof am Mauerplatz könnte im Dialog mit den Betreibern eine Intensivierung der Nutzung untersucht werden.

Neben der Aktivierung von Flächenressourcen an bestehenden Standorten für den Um- und Ausbau von Infrastruktureinrichtungen könnte im Hinblick auf die Bedarfsdeckung von Kitas in Bezug auf Grünflächen auch die (Mit-)Nutzung von privaten Freiflächen in Betracht gezogen werden. Innerhalb des Fördergebiets Luisenstadt und unmittelbar angrenzend liegen verschiedene unbebaute Grundstücksflächen, deren derzeitige Nutzung von Abstandsgrün über brach liegende Grundstücksteile bis hin zu bereits durch verschiedene Nutzer bespielte Grünflächen reicht. Hier besteht ggf. die Möglichkeit durch Aktivierung oder Um- bzw. Mitnutzung dem hohen Bedarf an Freiflächen im Gebiet Rechnung zu tragen.

KINDERTAGESSTÄTTEN

Nach Angaben des Grobkonzepts Soziale Infrastruktur bewegte sich die Richtwerterfüllung im Bereich der Kindertagesstätten in der Bezirksregion Nördliche Luisenstadt im Jahr 2013 mit 98 Prozent auf einem problematischen Niveau, was jedoch darauf zurückzuführen ist, dass alle Werte unter 100 Prozent als problematisch gekennzeichnet werden müssen. Bis zum Jahr 2025 wird von einer ausreichenden Verbesserung um acht Prozentpunkte ausgegangen. Demnach verfügt die Nördliche Luisenstadt mit 34 Kindertagesstätten über ein breites Angebot an Einrichtungen, von denen sich rund 25 im Untersuchungsgebiet Luisenstadt Kreuzberg befinden. Neben einer bereits bestehenden, größeren kommunalen Kindertagesstätte in Eigenbetrieb am Leuschnerdamm 33 und einer in privater Trägerschaft befindlichen Kita in der Dresdener Straße 128, wurde im Jahr 2014 ein großer Neubaustandort am Bethaniendamm 65 eröffnet. In den beiden größeren Bestandskitas besteht Sanierungsbedarf. Hier werden eine Kindertagesstätte mit 120 Plätzen sowie Angebote der Hilfen zur Erziehung auf innovative Weise kombiniert. Insgesamt existiert ein vielfältiges und niedrigschwelliges Angebot an Kindertagesstätten in freier Trägerschaft und in Elterninitiative. Laut Jugendamt des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg sollten dennoch insbesondere beim Ausbau des Angebots für unter Dreijährige weitere Anstrengungen unternommen werden.

Nach dem Bedarfsatlas 2016 zur Kindertagesbetreuung sind in der Bezirksregion Südliche Luisenstadt Derzeit nur noch geringe Platzreserven vorhanden.

Hortfreifläche der Nürtingen-Grundschule

Zudem wird ein steigender Bedarf prognostiziert.

SCHULEN UND SPORTANLAGEN

Hinsichtlich der Grund- und Oberschulen weist das Grobkonzept Soziale Infrastruktur sowohl für das Jahr 2013 als auch prognostisch für das Jahr 2025 eine positive Richtwerterfüllung auf. Lediglich im Bereich der Oberschulen kann es bis zum Jahr 2025 zu leichten Engpässen kommen. In der Bezirksregion Nördliche Luisenstadt befinden sich drei Grundschulen, wovon die Nürtingen- und die E.O.-Plauen-Grundschule in direkter Nachbarschaft zueinander im Untersuchungsgebiet Luisenstadt Kreuzberg liegen. Hierbei gilt es zu beachten, dass für die E.O-Plauen-Grundschule ein Aufhebungsentscheid vorliegt, mit dem u. a. Einschulungsbereichsänderungen einhergehen werden. Im Schuljahr 2014/15 wiesen beide denkmalgeschützten Standorte zusammen rund sechs Züge und somit einen rechnerischen Überhang von zwei Zügen auf.

Perspektivisch wird der Schulcampus vierzügig organisiert. Da der Raumbestand dementsprechend angepasst werden muss, sind am Standort viele Räume überzählig, die zwischenzeitlich fremdgenutzt werden und perspektivisch durch die gemeinsame Oberstufe der Refik-Veseli- und der Emanuel-Lasker-ISS belegt werden sollen. Um die beiden Schulen in diesem Entwicklungsprozess frühzeitig zu unterstützen, wurden bezirkliche Mittel für die Erstellung eines integrierten Nutzungskonzepts zur Verfügung gestellt. Zuvor bereits, in den Jahren 2007 bis 2009, fand eine denkmalgerechte Sanierung der Nürtingen-Grundschule statt. Die wichtigsten Maßnahmen umfassten die Instandsetzung der Gebäudehülle, den Umbau und die Neugestaltung der Aula sowie die Wiederherstellung der Grundstücksmauer. Eine Prognose hinsichtlich des zukünftigen Kapazitätsbedarfs fällt zum jetzigen Zeitpunkt schwer, was nicht zuletzt auf den geplanten Wohnungsneubau in der Bezirksregion Nördliche Luisenstadt zurückzuführen ist. In diesem Zusammenhang könnte nach aktuellen Informationen des Schulamts ein zusätzlicher Bedarf von zwischen einem und zwei Zügen entstehen.

Nach Angaben des Grobkonzepts Soziale Infrastruktur bewegt sich die Richtwerterfüllung im Bereich der gedeckten Sportanlagen in der Bezirksregion

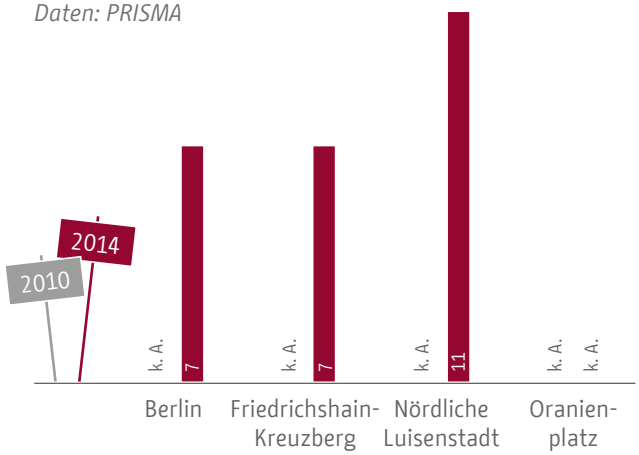
Nördliche Luisenstadt sowohl gegenwärtig als auch zukünftig auf ausreichendem Niveau. Im Bereich der ungedeckten Sportanlagen sind hingegen große Defizite auszumachen, die sich bis zum Jahr 2025 mit einer Richtwerterfüllung von lediglich 41 Prozent noch einmal verschärfen werden. Sowohl an der Nürtingen- als auch an der E.O.-Plauen-Grundschule befindet sich eine Sporthalle, an der E.O.-Plauen-Grundschule darüber hinaus ein Sportplatz. Die Turnhalle in der Mariannenstraße 47 liegt ebenfalls im Untersuchungsgebiet Luisenstadt Kreuzberg und wurde in den Jahren 2010 bis 2013 im Rahmen des Förderprogramms Städtebaulicher Denkmalschutz umfassend saniert. Dabei ist mit der sogenannten Mariannen-Arena ein nachbarschaftlicher Ort für ein aktives Miteinander entstanden, der barrierefrei zugänglich ist. Auch das Haus des Sports in der Böcklerstraße 1 wurde in den Jahren 2010 und 2011 denkmalgerecht saniert. Hier befinden sich beispielsweise die Geschäftsräume von Türkiyemspor Berlin 1978 e. V., Schach-Club Kreuzberg e. V. und zwei Radsportvereine. Durch die nach der Sanierung erfolgte Öffnung des Hauses konnte sich hier insbesondere für Kinder und Jugendliche sowie Eltern ein wichtiger nachbarschaftlicher Treffpunkt etablieren.

KINDER- UND JUGENDFREIZEITEINRICHTUNGEN

Die Relation der Plätze in Jugendfreizeiteinrichtungen zu Kindern und Jugendlichen im Alter von sechs bis 25 Jahren stellt sich in der Nördlichen Luisenstadt überdurchschnittlich gut dar. Dies bestätigt auch das Grobkonzept Soziale Infrastruktur, das für das Jahr 2013 eine Richtwerterfüllung von 83 Prozent ausweist. Zudem wird bis zum Jahr 2025 von einer Steigerung um elf Prozentpunkte ausgegangen.

Relation der Plätze in Jugendfreizeiteinrichtungen zu Kindern und Jugendlichen im Alter von 6 bis 25 Jahren

Daten: PRISMA



Exemplarisch hierfür steht das in der Luisenstadt Kreuzberg befindliche Sport-, Bildungs- und Kulturzentrum NaunynRitze, das neben einem offenen Kinder- und einem offenen Jugendbereich auch eine Fahrradwerkstatt beherbergt. Mit Fördermitteln aus dem Programm Städtebaulicher Denkmalschutz startete im Jahr 2015 die dringend notwendige Komplettsanierung der NaunynRitze, zu der auch der Bau eines barrierefreien Zugangs gehört. Damit die Kinder und Jugendlichen die Verbindung zum Standort behalten, wird während der Baumaßnahme eine zwar eingeschränkte, aber durchgehende Nutzung des Gebäudes ermöglicht.

STADTTEILZENTREN, MEHRGENERATIONENHÄUSER UND FAMILIENZENTREN

Auch die Versorgung mit Stadtteilzentren, Mehrgenerationen- und Familienzentren ist in der Luisenstadt Kreuzberg als gut zu bezeichnen. Hierbei spielen insbesondere der Kotti e. V., ein Nachbarschafts- und Gemeinwesenverein in der Adalbertstraße, der Nachbarschaftsladen in der Naunynstraße sowie das Familienzentrum Adalbertstraße eine bedeutende Rolle. Letzteres wurde in den Jahren 2009 bis 2011 denkmalgerecht saniert, wobei auch der ehemalige Gymnastiksaal als Mehrzweckhalle mit behindertengerechtem Zugang hergestellt werden konnte. Zudem befindet sich das in seinen Angeboten breit aufge-

Familienzentrum Adelbertstraße 23b

stellte MehrGenerationenHaus Wassertor im engeren Verflechtungsbereich des Untersuchungsgebiets.

SENIORENFREIZEITEINRICHTUNGEN

Laut einer Studie des Sozialwissenschaftlichen Forschungszentrums Berlin-Brandenburg e. V. ist die Angebotspalette für die Freizeitgestaltung von Senioren im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg weit gespannt (vgl. SFZ 2010).

In der Luisenstadt Kreuzberg gibt es mit dem AWO Begegnungszentrum in der Adalbertstraße 23a eine herausragende Seniorenfreizeiteinrichtung mit Versorgungscharakter. In dem denkmalgeschützten Gebäude hat die interkulturelle Seniorenfreizeitstätte der AWO seit mehr als 30 Jahren ihren Sitz. Aus dem Programm Städtebaulicher Denkmalschutz konnten Mittel zur Sanierung und den barrierefreien Ausbau bereitgestellt werden. Eine Wiedereröffnung des Begegnungszentrums ist Ende des Jahres 2016 geplant. Die Freiflächen werden in 2017 fertiggestellt.

EINRICHTUNGEN DES GESUNDHEITSWESENS

Hinsichtlich der Einrichtungen des Gesundheitswesens liegen lediglich Daten auf Ebene des Gesamtbezirks vor. So schneidet Friedrichshain-Kreuzberg bei den Plätzen in stationären Pflegeeinrichtungen berlinweit am besten ab und die Versorgung mit Haus- und Zahnärzten ist durchschnittlich; nur bei der Anzahl an Psychotherapeuten weist der Bezirk deutliche Defizite auf (vgl. BA F-K – Abteilung Familie, Gesundheit und Personal 2014). Aus diesem Grund – und ob der ungünstigen Ergebnisse aus dem Sozialstrukturatlas – gilt es, insbesondere in den Bereichen der Gesundheitsprävention und -pädagogik anzusetzen. Darüber hinaus sollten die soziokulturellen Hürden bei der Nutzung von vorhandenen Einrichtungen weiter abgebaut werden. Gerade in Quartieren mit sehr hohem Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund erschweren sprachliche und kulturelle Barrieren oftmals den Zugang zum Gesundheitssystem.

Ballhaus Naunynstraße

KULTURELLE, ETHNISCHE UND RELIGIÖSE EINRICHTUNGEN

Das Grobkonzept Soziale Infrastruktur gibt auch Auskunft über die Richtwerterfüllung in den Bereichen Bibliotheken, Volkshochschulen und Musikschulen. Obschon die Mittelpunktbibliothek Adalbertstraße in der Bezirksregion Nördliche Luisenstadt liegt, weist das Grobkonzept für den Bereich Bibliotheken eine unzureichende Richtwerterfüllung auf, die sich bis zum Jahr 2025 noch einmal um vier Prozentpunkte auf 41 Prozent verschlechtern soll. Dies entspricht einer hohen Priorität. Lediglich mittlere Priorität haben die Bereiche Volkshochschulen und Musikschulen, deren Richtwerterfüllung sich zwischen 55 und 60 Prozent bewegt und bewegen wird. Im Fall der Volkshochschulen hängt dies damit zusammen, dass die Volkshochschule Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin in der Bezirksregion Südliche Friedrichstadt, dabei jedoch im Untersuchungsgebiet Luisenstadt Kreuzberg verortet ist. Für das Untersuchungsgebiet ist demnach von einer ausreichenden Deckung des Bedarfs auszugehen. Gleiches gilt für den Bereich der Musikschulen, da sich auch die Musikschule Friedrichshain-Kreuzberg in der Luisenstadt Kreuzberg in dem Bethanien-Hauptgebäude befindet.

Darüber hinaus hat sich die Luisenstadt Kreuzberg auf Basis einer langjährig etablierten, heterogenen und teilweise alternativen Kulturszene zu einem Szenekiez von überregionaler Bedeutung entwickelt. Dabei gibt es mehrere bekannte Veranstaltungsadressen im Untersuchungsgebiet wie beispielsweise das Kunstquartier Kreuzberg/Bethanien und das Ballhaus Naunynstraße. Im Kunstquartier finden regelmäßig große und kleine sowie mitunter internationale Ausstellungen, Open Air Kinos, Theateraufführungen,

Kreativworkshops und Musikveranstaltungen statt. Die gemeinnützige Gesellschaft für Stadtentwicklung (GSE) als Treuhänder des Landes Berlin ist Eigentümer des Hauptgebäudes und investiert Eigenmittel in die Sanierung. Es besteht umfänglicher Sanierungsbedarf insbesondere der Gebäudehülle. Der Baubeginn der Modernisierungsmaßnahmen im Ballhaus Naunynstraße ist für Herbst 2016 angesetzt. Hierbei stehen Barrierefreiheit und Lärmschutz im Vordergrund. Die ebenfalls beliebte Anlaufstelle Festsaal Kreuzberg ist im Jahr 2013 völlig ausgebrannt und wird seitdem nicht mehr als kulturelle Einrichtung genutzt.

Auch das selbstverwaltete Projekt Georg-von-Rauch-Haus auf dem Bethanien-Gelände, das eines der ersten besetzten Häuser Berlins gewesen ist, organisiert jugendkulturelle Aktivitäten und Veranstaltungen. Das SO 36 bietet seit knapp vier Jahrzehnten Raum für unterschiedliche Subkulturen. Nach der Besetzung und Räumung im Jahr 1987 und der Wiedereröffnung im Jahr 1990 arbeitet hier auch heute noch die kreative Kulturszene jenseits des Mainstreams. Ähnliches gilt im eher hochkulturellen Bereich für die Neue Gesellschaft für Bildende Kunst e. V. (NGBK). Darüber hinaus befindet sich mit dem Programmkino Babylon ein unter Cineasten über die Grenzen der Nachbarschaft hinaus beliebtes Originalsprachenfilmtheater in der Luisenstadt Kreuzberg.

Neben den originär kulturellen Einrichtungen gibt es eine Reihe von Institutionen ethnischer und religiöser Gruppen, die für ihre Mitglieder aber auch für die Nachbarschaft oftmals von hoher Bedeutung sind. Dazu gehören die beiden christlichen Kirchengemeinden St. Thomas (evangelisch) und St. Michael (katholisch), das Kulturzentrum Anatolischer Aleviten, die muslimischen und türkischen Gemeinden sowie das kurdische Zentrum. Mit dem Maschari Center und der angeschlossenen Omar-Ibn-Al-Khattab-Moschee am Görlitzer Bahnhof befindet sich zudem eins der repräsentativsten Kulturzentren Berlins in unmittelbarer Nähe zur Luisenstadt Kreuzberg.

5.3.4 Wohnen

- Alarmierende Mietpreisanstiege einhergehend mit massiven Gentrifizierungsprozessen
- Rückgang beim Anteil an Wohnungen landeseigener Wohnungsbaugesellschaften sowie insbesondere Sozialmietwohnungen
- Unzureichende Wohnungsbautätigkeit in den vergangenen Jahren, die durch ermitteltes Neubaupotenzial jedoch zumindest theoretisch kompensiert werden könnte
- Mietpreisbremse, Umwandlungs- und Zweckentfremdungsverbot als Instrumente der Eindämmung von Gentrifizierungsprozessen
- Im Gebiet des Städtebaulichen Denkmalschutzes gibt es nach der Wohnungsbaupotenzialstudie kaum Verdichtungspotenzial

WOHNUNGSBESTAND

Eine kleinräumige Analyse des Wohnungsbestands ist mit den vorliegenden Daten leider noch immer nicht möglich. Laut IBB Wohnungsmarktbericht wurden im Jahr 2013 146.514 Wohneinheiten im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg registriert, davon 76.432 im Ortsteil Kreuzberg. Im Vergleich zum Jahr 2009 entspricht dies einem Zuwachs von 0,4 Prozent auf Bezirks- und 0,7 Prozent auf Ortsteilebene. Der Gesamtwohnungsbestand Berlins ist im gleichen Zeitraum um 0,6 Prozent gesunken.

Trotz leichten Rückgangs bewegt sich der Anteil an Mietwohnungen im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg mit rund 94 Prozent weiterhin auf überdurchschnittlich hohem Niveau. Zudem ist sowohl beim Wohnflächenverbrauch pro Einwohner (38 Quadratmeter) als auch pro Wohnung (68 Quadratmeter) eine leichte Steigerung zu verzeichnen, die der gesamtstädtischen Entwicklung entspricht. Allerdings fällt der durchschnittliche Wohnflächenverbrauch in Berlin insgesamt noch einmal höher aus (vgl. IBB 2015 a).

Während sich der Wohnungsleerstand im Jahr 2009 auf einem unauffälligen Niveau von knapp fünf Prozent bewegte, reduzierte sich die Fluktuationsreserve auf gesamtstädtischer Ebene und nicht zuletzt auch im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg in den vergangenen Jahren kontinuierlich. So sank die Leerstandsquote in Berlin im Jahr 2013 auf durchschnittlich zwei Prozent. Folgt man dem IBB Wohnungsmarktbericht, wird sich die Fluktuationsreserve auch mittelfristig unterhalb der kritischen Drei-Prozent-Quote bewegen (vgl. IBB 2015 b).

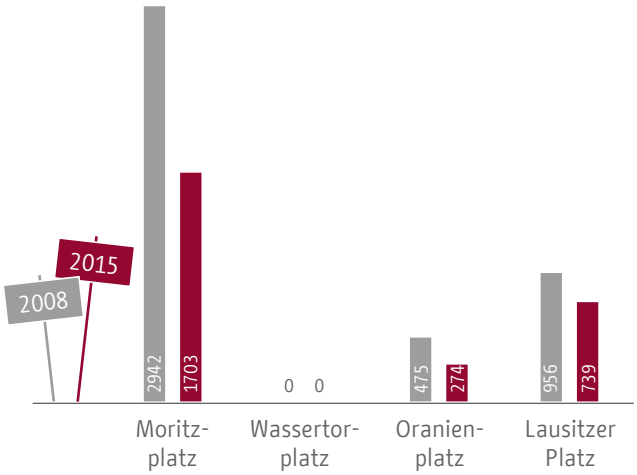
EIGENTÜMERSTRUKTUR

Wohnungsbaugesellschaften und -genossenschaften sind in Kreuzberg traditionell stark vertreten. In einzelnen Teilräumen sind sie sogar alleinige Eigentümer. Insbesondere den landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften kommt dabei die Aufgabe zu, dämpfend auf die Mietentwicklung einzuwirken und breite soziale Schichten mit Wohnraum zu versorgen.

Trotz leichten Rückgangs, stellt die degewo AG auch im Jahr 2015 mit rund 1.100 die größte Anzahl an

Anzahl an Wohnungen landeseigener Wohnungsbaugesellschaften

Daten: Wohnungsamt



Wohnungen im Untersuchungsgebiet Luisenstadt Kreuzberg. Ihre Bestände erstrecken sich vom Südosten des Bethanien-Geländes über drei Blöcke bis hin zur Naunystraße im Süden und zur Manteuffelstraße im Osten. Die Bestände der WBM GmbH wurden seit dem Jahr 2008 allesamt an private Investoren veräußert. Hier gingen rund 250 landeseigene Wohneinheiten verloren, die sich über die gesamte Breite des Untersuchungsgebiets hinweg an Einzelstandorten nördlich der Oranienstraße befanden. Die Gewobag AG besitzt eine Vielzahl an Wohnungen im Planungsraum Moritzplatz, von denen jedoch nur wenige am Segitzdamm und somit in der Luisenstadt Kreuzberg liegen. Insgesamt ist der Anteil an Wohneinheiten landeseigener Wohnungsbaugesellschaft im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg in den vergangenen Jahren – der gesamtstädtischen Entwicklung folgend – leicht gesunken und bewegt sich nun bei 14 Prozent. Hierbei offenbart sich jedoch eine starke interne Differenzierung: Während sich 13 Prozent des Wohnungsbestands im Planungsraum Oranienplatz (größter Anteil) und 14,8 Prozent im Planungsraum Lausitzer Platz im Besitz von landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften befinden, liegt der Anteil im Planungsraum Moritzplatz bei 41 Prozent. Im Planungsraum Wassertorplatz gibt es hingegen keine städtischen Wohnungen (vgl. Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015).

Neben den landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften ist insbesondere die Ostseeplatz eG mit größeren Beständen im Untersuchungsgebiet vertreten. Ihre Wohnungen befinden sich überwiegend westlich des Bethanien-Geländes entlang der Adalbertstraße. Darüber hinaus gibt es weitere kleinere Wohnungsbaugenossenschaften wie die Luisenstadt eG, deren Tradition teilweise bis in die Zeit der Hausbesetzungen in den 1980er Jahren zurückreicht. Die dieser Bewegung zugrundeliegende kulturelle Prägung wirkt in der Luisenstadt Kreuzberg bis heute nach, wenn auch nicht mehr so stark wie zu Hochzeiten.

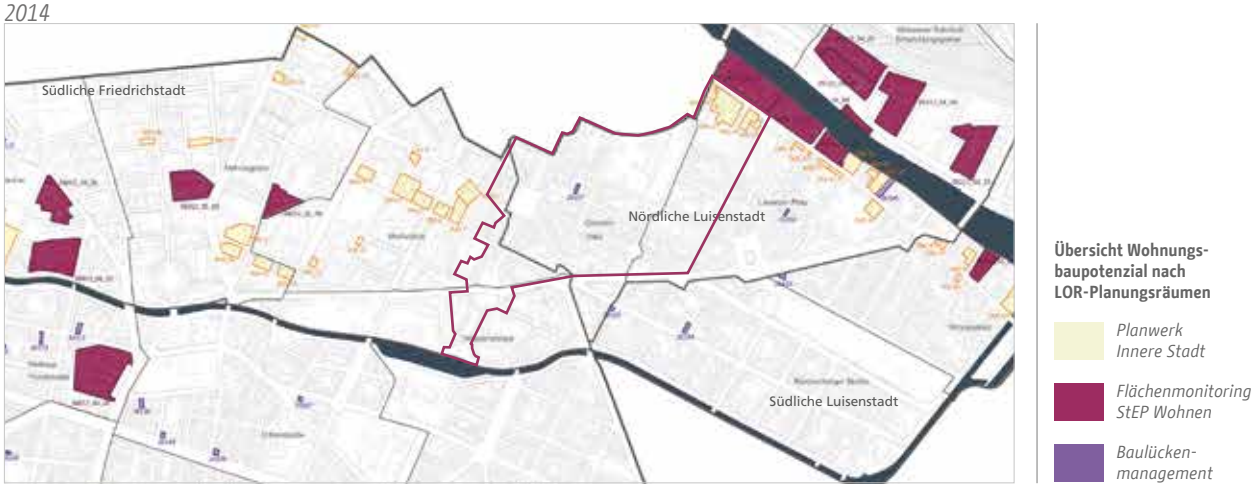
NEUBAUTÄTIGKEIT

In den Jahren 2009 bis 2013 wurden im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg insgesamt 1.345 Wohneinheiten neu gebaut, was deutlich über dem – extrem niedrigen – Wert von insgesamt 505 neu gebauten Wohnungen in den Jahren 2004 bis 2008 liegt (vgl. IBB 2015 a). In Anbetracht des großen Bevölkerungszuwachses im Land Berlin, der hohen Attraktivität des Bezirks und der damit einhergehenden gestiegenen Einwohnerzahl muss diese Entwicklung zukünftig weiter ausgebaut werden.

Demzufolge wurde im Jahr 2014 eine Wohnungsbaupotenzialstudie für den Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg erstellt. Diese weist für die Bezirksregion Nördliche Luisenstadt ein Wohnungsbaupotenzial von 1.841 Wohneinheiten auf, was im bezirklichen Vergleich der acht Bezirksregionen den fünften Rang

Übersicht Wohnungsbaupotenzialflächen

Quelle: Wohnungsbaupotenzialstudie für den Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, erstellt durch Büro Machleidt, 2014



bedeutet. Dabei beläuft sich das flächendeckende Potenzial in den Bereichen Dachgeschossausbau und Nachverdichtung auf fast 500 Wohneinheiten. Zudem befindet sich im nördlichen Teil des Untersuchungsgebiets Luisenstadt Kreuzberg eine Potenzialfläche im Bereich des Planwerks Innere Stadt, sowie direkt an das Gebiet angrenzend in Richtung Spree drei große Potenzialflächen aus dem Bereich Flächenmonitoring des StEP Wohnen mit einer Kapazität von 800 Wohneinheiten. In der Bezirksregion Südliche Friedrichstadt konnte ein Wohnungsbaupotenzial von rund 2.600 Wohneinheiten in den Bereichen Planwerk Innere Stadt und Flächenmonitoring des StEP Wohnen ausgewiesen werden. Diese befinden sich jedoch alle außerhalb der Luisenstadt Kreuzberg. Im Untersuchungsgebiet selbst ist lediglich rund um den Wassertorplatz ein sehr geringes Potenzial in den Bereichen Dachgeschossausbau und Nachverdichtung auszumachen (vgl. BA F-K – Stadtentwicklungsamt 2014).

ANGEBOTSKALTMIETE UND WOHNKOSTENQUOTE

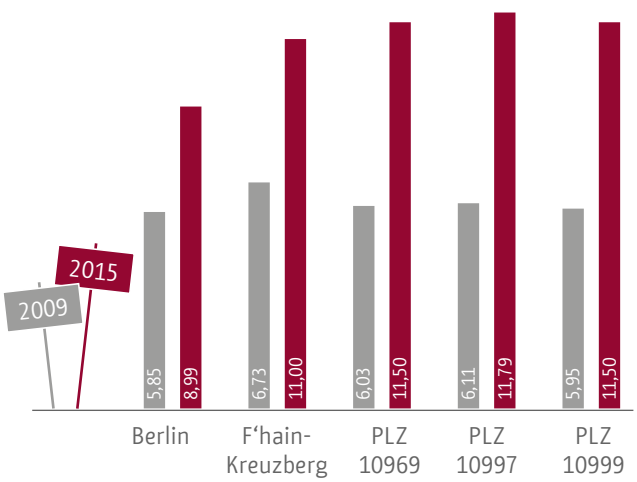
Nahezu alle Einwohner der Untersuchungsgebiets Luisenstadt Kreuzberg wohnen in einfacher Wohnlage. Hinsichtlich der Mietentwicklung ist leider keine eindeutige Aussage bezüglich der Luisenstadt Kreuzberg zu treffen, da sich das Untersuchungsgebiet in drei unterschiedlichen Postleitzahlgebieten (10969, 10997 und 10999) befindet. Allerdings haben sich diese drei Gebiete in den vergangenen Jahren sehr ähnlich entwickelt.

Im Vergleich zur bereits überdurchschnittlich hohen Steigerung der Angebotskaltmieten von 63 Prozent auf bezirklicher Ebene, stiegen die Preise in den besagten Postleitzahlgebieten in den Jahren 2009 bis 2015 um mehr als 90 Prozent auf rund 11,50 Euro pro Quadratmeter und insofern noch einmal deutlich stärker.

Der analog zur bezirklichen, dabei jedoch entgegen dem gesamtstädtischen Trend verlaufende Rückgang der Wohnkostenquote kam im vergangenen Jahr zu einem vorläufigen Ende, stieg diese doch insbesondere im Nordwesten Kreuzbergs erstmals wieder spürbar an. An Hand dieser Zahlen wird deutlich, dass die Bewohner der Luisenstadt Kreuzberg massiven Gentrifizierungsprozessen ausgesetzt waren (und sind). Einkommensstarke Bevölkerungsgruppen können sich die deutlich teurer gewordenen Wohnungen leisten und müssen dafür einen geringeren Anteil ihrer Haushaltskaufkraft aufbringen. Es ist davon auszugehen, dass genau diese einkommensstarken Einwohner in den vergangen Jahren zugezogen sind. Allerdings scheint an manchen Orten ein Limit erreicht, was sich einerseits an ersten leichten Rückgängen der Angebotskaltmieten und insbesondere am vorläufigen Ende des Rückgangs der Wohnkostenquote ablesen lässt.

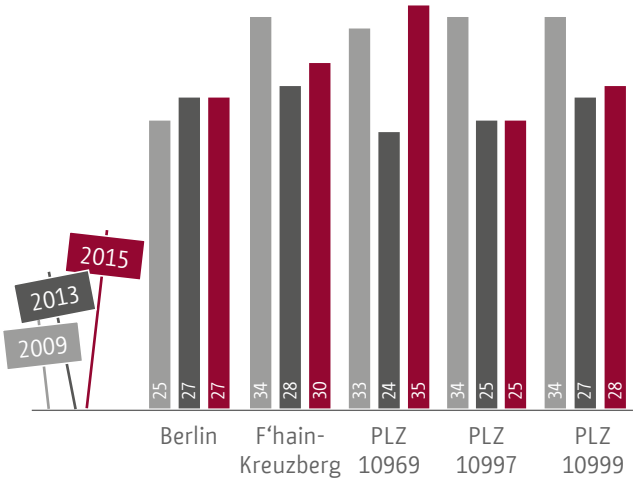
Angebotskaltmieten (Median) in EUR/m²

Daten: Wohnmarktreport



Wohnkostenquote
(Warmmiete in % der Haushaltskraft)

Daten: Wohnmarktreport



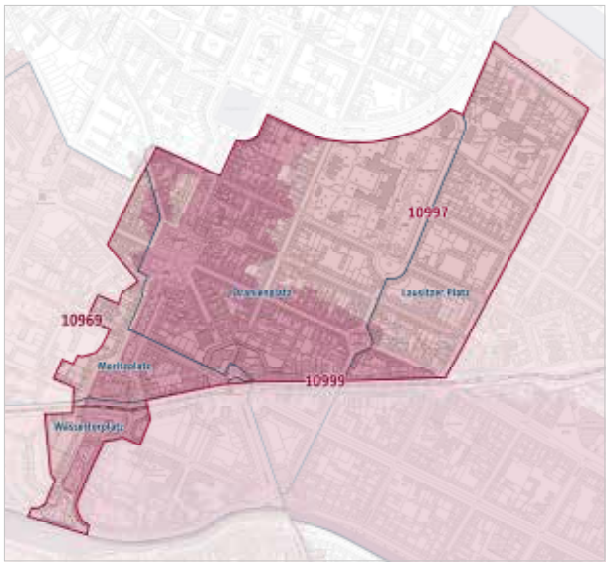
Diese alarmierende Entwicklung des Mietpreisanstiegs ist in wachsenden Stadtregionen durchaus bundesweit zu beobachten. In Berlin und hierbei insbesondere im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg nimmt sie jedoch z. T. dramatische Ausmaße an. Um diesem Trend entgegenzusteuern, wurden bundes- sowie landesweit verschiedene Gesetze und Verordnungen erlassen, die regulierend in die Wohnungsmärkte eingreifen sollen. So trat in 2015 ein Gesetz zur Dämpfung der Mietpreisanstiege in Kraft, das unter dem Namen „Mietpreisbremse“ bekannt wurde, dessen Wirksamkeit aber umstritten ist. Ebenfalls im Jahr 2015 wurde die Umwandlungsverbotsverordnung installiert, die es zumindest in Erhaltungsgebieten ermöglicht, preistreibende Umwandlungen von Miet- in Eigentumswohnungen zu verhindern. Dass diese Verordnungen insbesondere im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg dringend erforderlich sind, offenbart ein Blick zurück: Während im Jahr 2009 noch 864 Wohnungen umgewandelt wurden, waren es im Jahr 2013 bereits 1.563. Mit rund einem Prozent weist der Bezirk demzufolge die höchste Umwandlungsquote Berlins auf (vgl. IBB 2015 a). Um der Entwicklung im Bereich der illegalen Vermietung von Ferienwohnungen entgegenzusteuern, wurde zudem im Jahr 2013 das Zweckentfremdungsverbotsgesetz erlassen. Mit diesem Gesetz wird untersagt, Wohnraum für gewerbliche oder berufliche Zwecke zu nutzen bzw. bauliche Maßnahmen vorzunehmen, die eine Wohnnutzung verunmöglichen (vgl. STATTBAU 2015). Der Bezirk bietet eine offene Mieterberatung an.

SOZIALER WOHNUNGSBAU

Mit Hilfe des sozialen Wohnungsbaus sollen Menschen unterstützt werden, die nicht in der Lage sind, ihren Bedarf am freien Wohnungsmarkt zu decken. Noch im Jahr 2009 hatte das Konzept einen starken Bedeutungsverlust erfahren; der Sozialwohnungsbestand Berlins verringerte sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten drastisch. Doch auch die neuere Entwicklung verdeutlich, dass es an dieser Stelle nur sehr langsam zu einer Kehrtwende kommt: Belief sich der Sozialwohnungsbestand im Aktionsraum Kreuzberg-Nordost im Jahr 2012 noch auf 12.757 Wohneinheiten, sank er bis zum Jahr 2015 um rund zwölf Prozent auf 11.355 Wohneinheiten.

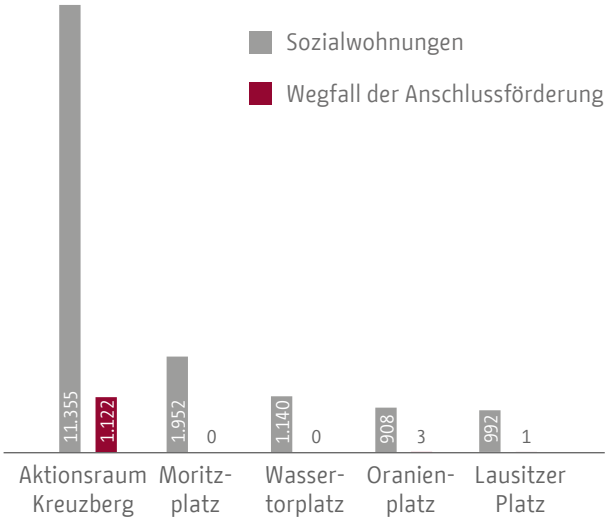
Dabei konzentriert sich der soziale Wohnungsbau stark auf die Bezirksregion Südliche Friedrichstadt, in der sich über die Hälfte der bezirklichen Sozialwohnungen befinden. Doch auch in den Planungsräumen Oranienplatz und Moritzplatz und somit im Untersuchungsgebiet Luisenstadt Kreuzberg existieren trotz Reduzierung des Sozialwohnungsbestands weiterhin rund 2.000 Wohneinheiten. Im Unterschied zu anderen Standorten, sind diese Sozialwohnungen aktuell nur in den allerseltensten Fällen vom Wegfall der Anschlussförderung betroffen.

Postleitzahlgebiete



Anzahl an Sozialwohnungen und Wegfall der Anschlussförderung (Stand: 2015)

Daten: Wohnungsamt



5.3.5 Lokale Ökonomie und Tourismus

- Vielfältiger Branchenmix bei herausgehobener Bedeutung der ethnischen Ökonomie
- Auffällige Ballung von Innovations- und Kreativlaboren sowie Gewerbehöfen
- Ausgewogene Zentrenstruktur mit überdurchschnittlich hoher Kaufkraftbindung in der Luisenstadt Kreuzberg
- Gestiegene wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus und damit einhergehende Nutzungskonflikte mit AnwohnernInnen
- Kernbereich der Kreuzberger Mischung

WIRTSCHAFTSSTRUKTUR UND ARBEITSPLÄTZE

Die Anzahl der im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg ansässigen Betriebe stieg in den Jahren 2007 bis 2012 von 14.500 auf 17.500. In diesem Zusammenhang stehen auf Ebene der Bezirksregionen noch immer lediglich Daten aus dem Jahr 2008 zur Verfügung. Hierbei fällt auf, dass die Werte der Bezirksregionen Nördliche und Südliche Luisenstadt mit elf Betrieben je Hektar über denen der Tempelhofer Vorstadt mit neun Betrieben liegen; in der Bezirksregion Südliche Friedrichstadt sind hingegen nur sieben Betriebe je Hektar auszumachen.

Mit knapp 20.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt bzw. 65 je Hektar ist die Südliche Friedrichstadt jedoch durch die höchste Arbeitsplatzdichte gekennzeichnet. In den übrigen Bezirksregionen bewegt sich die Anzahl zwischen 30 und 40 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten je Hektar. Dies ist nicht zuletzt auf die durchschnittliche Betriebsgröße zurückzuführen, die in der Südlichen Friedrichstadt bei zehn Beschäftigten liegt, wohingegen in den übrigen Bezirksregionen lediglich zwischen drei und vier Beschäftigte aktiv sind. Betrachtet man die einzelnen Wirtschaftszweige, so dominiert in der Bezirksregion Nördliche Luisenstadt der Dienstleistungssektor (vgl. Bömermann/Heymann 2011).

Das Untersuchungsgebiet Luisenstadt Kreuzberg weist eine starke Nutzungsmischung auf, wobei der Branchenmix vom traditionellen Handwerk bis hin zur Kreativwirtschaft reicht. Der wirtschaftliche Kernbereich befindet sich rund um den Oranienplatz, das Kottbusser Tor sowie entlang der kreuzenden Achsen Oranienstraße und Adalbertstraße in Richtung Kottbusser Tor. Dabei bilden Einzelhandel, haushaltsnahe Dienstleistungen und Gastronomie sowie Unternehmen der Kreativwirtschaft die Schwerpunkte in diesem Kernbereich. Insbesondere die Kreativwirtschaft sowie die gastronomischen Angebote spielen

Heinrichplatz

Oranienstraße

für die Attraktivität und Imagebildung der Luisenstadt Kreuzberg eine anhaltend wichtige Rolle. Die Oranienstraße hat ihren Status als berlinweit bekannte Szenemeile verfestigt und ist beinahe zu sämtlichen Tages- und Nachtzeiten belebt. Dazu trägt nicht zuletzt die sogenannte ethnische Ökonomie bei, der aufgrund der räumlichen Konzentration von Menschen mit türkischem Migrationshintergrund weiterhin eine wichtige Bedeutung zukommt. Insbesondere jenseits der Hauptachse Oranienstraße ist die lokale Ökonomie durch türkischstämmige Unternehmen geprägt. Bezeichnend für die Bedeutung der ethnischen Ökonomie im Untersuchungsgebiet ist, dass auch der Türkische Unternehmer & Handwerker Verein Berlin e. V. seine Zentrale in Kreuzberg in der Oranienstraße hat. Leider wird dieser Teil der lokalen Ökonomie noch immer kaum gesondert statistisch erfasst (vgl. BA F-K – Wirtschaftsförderung 2015). Der wachsende Nachfragedruck auf Gewerbeflächen und damit im Zusammenhang stehende Mietpreissteigerungen, aber auch die geringe Kaufkraft vieler potenzieller Kunden gefährden den Bestand der vorwiegend kleinen Betriebe. Zudem ist die Kooperation unter den Betrieben der ethnischen Ökonomie weiterhin ausbaufähig. So ist häufig eine Qualifizierung im kaufmännischen Bereich und bei der Betriebsführung erforderlich, da das Potenzial an Ausbildungsplätzen in den vielen kleinen Betrieben relativ gering ist. Dabei könnten eine Qualifizierung der Geschäftsbetreiber und eine verstärkte Zusammenarbeit mit anderen Betrieben zu einem Wachstum an Ausbildungsplätzen führen (vgl. STATTBAU 2015).

Neben einer auffälligen Ballung von Innovations- und Kreativlaboren kommt es in der Luisenstadt Kreuzberg gleichsam zu einer überdurchschnittlichen Häufung von Gewerbehöfen, in der sich nicht zuletzt die Kreuzberg Mischung ausdrückt. Hierbei konnte oftmals eine Nutzungsmischung mit Gewerbehöfen im Blockinnenbereich und Wohnen am Blockrand erhalten werden, die durch die gründerzeitliche Bebauungsstruktur begünstigt wird. Die gewerbliche Mischung innerhalb der Höfe ist entsprechend des in der Luisenstadt Kreuzberg insgesamt vorherrschenden Branchenmixes stark heterogen. Die beschäftigungsstärksten Arbeitszweige sind über produzierendes Gewerbe und sonstige Dienstleistungen hinaus die Branchen Erziehung und Unterricht sowie Immobilienwirtschaft. Mit dem Spreeufer Kreuzberg/Köpenicker Straße befindet sich zudem ein im aktuellen Handlungskonzept für den Wirtschaftsstandort Friedrichshain-Kreuzberg ausgewiesener Potenzialstandort für Gewerbeansiedlungen zumindest teilweise im Untersuchungsgebiet. Diesen Potenzialstandorten kommt vor dem Hintergrund einer allgemeinen Flächenknappheit für Gewerbe eine besondere Bedeutung zu (vgl. BA F-K – Wirtschaftsförderung 2015). In Zukunft sollte ein besonderes Augenmerk auf der Konkurrenzsituation zwischen Gewerbe und Gastronomie liegen.

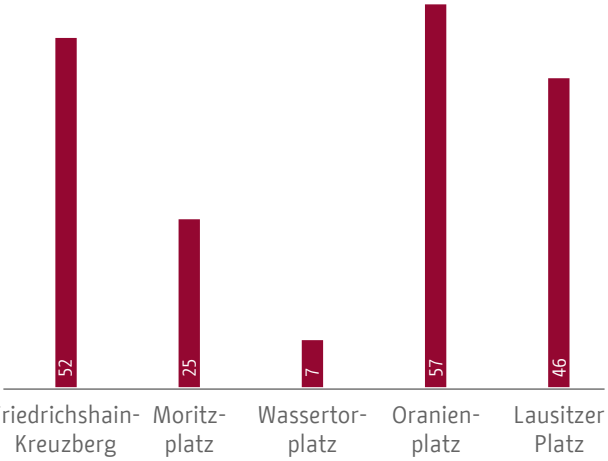
EINZELHANDELS- UND ZENTRENKONZEPT

Von den insgesamt fünf im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg befindlichen städtischen Zentren liegt das Stadtteilzentrum Kottbusser Tor mit einer Verkaufsfläche des Einzelhandelsbestands von rund 11.000 Quadratmetern teilweise in der Luisenstadt Kreuzberg; darüber hinaus grenzt der Sonderstandort Markthalle Eisenbahnstraße im Osten an das Untersuchungsgebiet. Das Zusammenwirken aller Zentren und Sonderstandorte führt laut Einzelhandels- und Zentrenkonzept zu einer ausgewogenen Zentrenstruktur, die weite Teile des Bezirks abdeckt und dabei angemessen räumlich verteilt ist (vgl. BSM 2012).

Mit dem Indikator Kaufkraftbindung wird das Verhältnis des Umsatzes der im Bezirk angesiedelten

Kaufkraftbindung in % | Stand: 2009

Daten: Einzelhandels- und Zentrenkonzept



Einzelhandelsbetriebe zum vorhandenen Nachfragepotenzial abgebildet. Auf diese Weise ist es möglich, eine Aussage zu treffen, wie stark das Nachfragepotenzial durch den bezirklichen Einzelhandel gebunden werden kann.

In diesem Zusammenhang wird deutlich, dass der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg mit rund 53 Prozent eine – für seine innerstädtische Lage – geringe Kaufkraftbindung aufweist, was auf einen Attraktivitätsmangel im Einzelhandelsangebot hindeutet. Dabei ist jedoch zu konstatieren, dass die Attraktivität naheliegender, aber außerhalb der Bezirksgrenzen angesiedelter Einzelhandelsangebote hoch ist. Dies führt zu einem relevanten Kaufkraftabfluss. Zudem ist eine starke interne Differenzierung auszumachen, bei der der Planungsraum Oranienplatz mit einer Kaufkraftbindung von rund 57 Prozent einen überdurchschnittlichen Wert aufweist (vgl. ebd.).

TOURISMUS

Der Tourismus hat in relativ kurzer Zeit eine hohe wirtschaftliche Bedeutung für den Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg insgesamt und nicht zuletzt auch für die Luisenstadt Kreuzberg erlangt. In diesem Zusammenhang kommt es häufig zu Nutzungskonflikten mit AnwohnernInnen, weswegen der sogenannte stadtverträgliche Tourismus als gesondertes Handlungsfeld im Handlungskonzept für den Wirtschaftsstandort Friedrichshain-Kreuzberg hervorgehoben wird (vgl. BA F-K – Wirtschaftsförderung 2015).

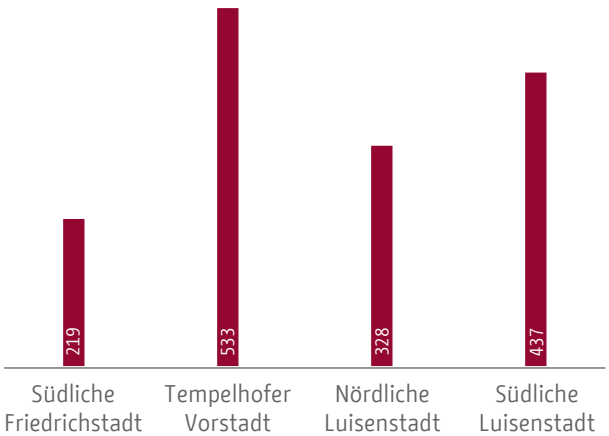
Hierin offenbart sich ein Phänomen, das in der Wissenschaft mit dem Begriff „Touristification“ versucht wird fassbar zu machen: „Touristification beschreibt einen Prozess, durch den bis dahin touristisch wenig attraktive Stadtteile und Orte von Touristen entdeckt und für sie erschlossen werden. Es etablieren sich monostrukturelle Ökonomien, die den zahlungskräftigen Touristen alles bieten, was sie brauchen – Cafés, Bars, Supermärkte, Souvenirshops –, aber die Bedürfnisse der Anwohner vernachlässigen.“ (Borries 2011). Die aus dieser Entwicklung resultierenden Konflikte münden nicht selten in Tourismuskritik oder gar Touristenfeindlichkeit. So wird Touristification nicht nur aufgrund der Anklänge zu Gentrifizierung mit der Verdrängung von Einkommensschwächeren in Verbindung gebracht. Als scheinbar stichhaltiges Argument hierfür gilt die Ausweitung des Angebots an Ferienwohnungen, die rein quantitativ jedoch lediglich einen geringen Einfluss auf die Verknappung des Wohnungsangebots ausübt.

Dabei stehen insbesondere Portale der sogenannten Sharing Economy in der Kritik – allen voran Airbnb, dem die Frankfurter Allgemeine Zeitung unterstellte, es „verhökere“ Kreuzberg (Klöpfer 2014). Diesbezüglich veröffentlichten Studenten der Fachhochschule Potsdam im Jahr 2015 eine interessante Untersuchung, in der sie öffentlich zugängliche Daten des besagten Portals auswerteten.

So wurden zum Zeitpunkt ihrer Abfrage rund 12.000 Wohneinheiten in Berlin insgesamt angeboten, was 0,5 Prozent aller Berliner Wohnungen entspricht. Auffällig ist die räumliche Ballung der Angebote, wobei der Neuköllner Reuterkiez (500 Angebote) und der Helmholtzplatz in Prenzlauer Berg (350 Angebote) noch vor dem Kreuzberg Graefekiez (300 Angebote) rangierten. Verglichen mit den Hotspots in den Bezirksregionen Südliche Luisenstadt und Tempelhofer Vorstadt wurden in der Bezirksregion Nördliche Luisenstadt etwas weniger Angebote inseriert (vgl. Parnow/Skowronnek/Vogel 2015).

Angebote Wohneinheiten in Airbnb | Stand: 2015

Daten: Parnow/Skowronnek/Vogel



5.4 Umwelt, Klima und Energie

5.4.1 Umwelt

- Hohes Verkehrsaufkommen und hohe bauliche Dichte sorgen für hohe Lärm- und Luftbelastung
- Böden aufgrund hohen Versiegelungsgrads kaum wasseraufnahmefähig, was hohe Regenwasserabflusswerte und lokale Überschwemmungen bei Starkregenereignissen nach sich zieht
- In weiten Teilen ungünstige bioklimatische Situation, zudem hohe Wärmebelastung im Sommer
- Energieversorgung erfolgt fast flächendeckend über Erdgas, lokal wird sie durch andere Energieträger wie Heizöl und Solarenergie ergänzt
- Vielfältige ökologische Modellprojekte im Gebiet z.B. ‚Block 103'
- Energetisches Quartierskonzept für das Bethanien-Gelände in Bearbeitung

Die Umweltbedingungen im Untersuchungsraum stehen exemplarisch für dicht bebaute innerstädtische Wohngebiete in einer Metropole mit einer hohen baulichen Dichte, einem hohen Versiegelungsgrad und einer hohen Lärm- und Luftbelastung.

LÄRMBELASTUNG

Die strategischen Lärmkarten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt zeigen eindeutig, dass der Kraftfahrzeugverkehr der Hauptverursacher der Lärmbelastung in der Stadt und im Untersuchungsgebiet ist. Ausschlaggebend für das Maß der Lärmimmissionen sind zum einen die durchschnittliche tägliche Verkehrsstärke (DTV) und zum anderen die städtebauliche Situation (Straßenbreite, Bebauungsabstand, Gestaltung des Straßenraums). Das bedeutet, dass eine Verkehrsstärke von 10.000 Fahrzeugen täglich in Straßenräumen mit einem Bebauungsabstand von unter 20 Meter bereits Lärmwerte von 70 dB tags und 65 dB nachts verursacht. Straßen, in denen die Gebäude 30 Meter voneinander entfernt sind, werden dieselben Werte bei 30.000 Fahrzeugen am Tag erreicht. Die gesundheitsrelevanten Schwellenwerte liegen bei 65 dB tags und 55 dB nachts (vgl. SenGeUmVer 2008).

Die Luisenstadt Kreuzberg ist entlang der Skalitzer-, Oranien- und Adalbertstraße von starkem Ziel- und Durchgangsverkehr geprägt. In diesen Straßen liegen die Werte tags zwischen 70 und 80 dB und nachts zwischen 60 und 70 dB. Damit werden die gesundheitsrelevanten Schwellenwerte deutlich überschritten (vgl. SenStadtUm 2016 b). Dies ist zum einen auf die hohe Verkehrsbelastung durch KfZ-Verkehr und zum anderen durch die städtebauliche Situation (Gebäudeabstand, Hochbahntrasse der U-Bahnlinie U1) zurückzuführen. Zudem verkehren auf der Oranien- und Adalbertstraße mehrere Buslinien. An Knotenpunkten (Kottbusser Tor, Oranienstraße Ecke Skalitzer Straße) liegen die Lärmbelastungswerte auf Grund des höheren Verkehrsaufkommens und der U-Bahnlinie U1 deutlich höher.

Die Lärmbelastungswerte am Bethaniendamm sind grenzwertig, hier sind jedoch in der Kreuzberger Luisenstadt keine Wohngebäude betroffen. Alle übrigen Straßen innerhalb des Untersuchungsgebietes überschreiten die Schwellenwerte nicht. In den Blockinnenbereichen und auf den Grün- und Freiflächen (ausgenommen Wassertorplatz) liegen die Werte deutlich unterhalb der gesundheitsrelevanten Schwelle.

LUFTBELASTUNG

Die Luftbelastung im Untersuchungsgebiet wird im Wesentlichen durch den Kraftfahrzeugverkehr und Hausbrand (Verwendung von Brennstoffen für Kleinfeueranlagen im Haushalt) verursacht. Dabei sind Feinstaubimmissionen (PM10) auf den Verkehr und Stickoxidimmissionen (NOx) auf die Haushalte

zurückzuführen. Darüber hinaus liegt die Luisenstadt Kreuzberg in unmittelbarer Nähe zum Heizkraftwerk Mitte. Daher sind insbesondere die nördlicheren Bereiche des Untersuchungsgebietes deutlich stärker von Feinstaub- und Stickoxidbelastungen betroffen. In der Oranienstraße wird die höchste Luftverunreinigung gemessen. Wie im Falle der Lärmbelastung haben die hohe bauliche Dichte und der kleine Straßenquerschnitt einen großen Einfluss auf die Luftbelastung. Der Mariannenplatz, die Freiflächen des Bethanien-Geländes sowie die Grün- und Freiflächen entlang des Ehemaligen Luistenstädtischen Kanals bilden innerhalb des Untersuchungsgebiets wichtige Entlastungs- und Filterzonen. Des Weiteren profitiert die Luisenstadt Kreuzberg von ihrer Nähe zum Görlitzer Park.

BÖDEN

Der Bebauungsrand ist in der Luisenstadt Kreuzberg überwiegend hoch bis sehr hoch. Das Gebiet ist im Durchschnitt bis ca. 60 Prozent versiegelt (vgl. SenStadtUm 2016 c). Unbebaute Flächen, insbesondere in den Blockinnenbereichen und auf dem Bethanien-Gelände, sind zu ca. 20 Prozent versiegelt (vgl. SenStadtUm 2011). Der Biotopwert von Freiflächen ist flächendeckend gering bis sehr gering. Lediglich das Engelbecken hat einen hohen Biotopwert (vgl. SenStadtUm 2016 d). Verdacht auf Bodenverunreinigungen besteht nicht, da keine Betriebe im Untersuchungsgebiet ansässig sind, die mit Schadstoffen arbeiten.

REGEN- UND ABWASSER

Auf Grund des hohen Bebauungs- und Versiegelungsgrads gibt es bis auf den Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal, das Bethanien-Gelände, den Mariannenplatz und einiger Blockinnenbereiche keine natürlichen Versickerungsflächen. Dementsprechend hoch ist der Oberflächenabfluss bei Niederschlägen, mit ca. 200–300 mm/a (vgl. SenStadtUm 2012). Das gesamte Untersuchungsgebiet befindet sich zudem im Einzugsgebiet der Mischkanalisation (Haus- und Industrieabwässer sowie Regenwasser werden gemeinsam entsorgt). Bei Starkregenereignissen, die insbesondere im Sommer vermehrt auftreten, ist das Kanalisationsnetz überfordert und es kann lokal zu Überflutungen kommen. Darüber hinaus befinden sich keine Pumpwerke, Rückhaltebecken und angelegte Versickerungsflächen innerhalb der Luisenstadt Kreuzberg.

5.4.2 Klima

Das Untersuchungsgebiet weist laut Stadtentwicklungsplan Klima eine in weiten Teilen ungünstige bioklimatische Situation auf, bei der aktuell hoher Handlungsbedarf in Bezug auf Klima- und Umweltschutz sowie Klimaanpassung besteht. Gründe sind die hohe bauliche Dichte, der hohe Versiegelungsgrad, das Fehlen von Grün- und Freiflächen sowie die bereits beschriebene Lärm- und Luftbelastung.

Die Wärmebelastung ist in der Luisenstadt Kreuzberg sehr hoch. Grundlage zur Ermittlung der thermischen Belastung ist der PMV Index[1]. Untersuchungen haben ergeben, dass die thermische Belastung im gesamten Untersuchungsgebiet ungünstig ist. Lokal kommt es jedoch zu Unterschieden, da sich eine niedrigere und lockere Bebauung sowie Freiflächen positiv auf Lufttemperatur und Strahlungseffekte auswirken.

Szenarien zur Klimaentwicklung zeigen auf, dass die Wärmebelastung tags sowie nachts zukünftig noch zunehmen wird. Die Zahl der tropischen Nächte in denen die Temperaturen nicht unter 20 Grad C° liegen, werden zunehmen. Auch hier zeigt sich die Notwendigkeit von klimaanpassenden Maßnahmen. Dazu gehören unter anderem das Pflanzen von zusätzlichen Bäumen, Installation von Dach- und Fassadenbegrünung und die Erhöhung der Abstrahl-

1 | Der Predicted Mean Vote (PMV) beschreibt das thermische Wohlbefinden auf Grund klimatischer Bedingungen (Lufttemperatur, Strahlungswerte, Windgeschwindigkeiten). Die Skala reicht von -3 (Kältestress) bis +3 (Hitzestress).

effekte von Gebäude, etwa durch Verwendung hellerer Materialien. Für eine klimagerechte Gestaltung, die auch die Themen Regenwasserbewirtschaftung, Energieversorgung und Belüftung mit einbeziehen, sind Konzepte auf Blockebene zu entwickeln. Das ökologische Modellvorhaben ‚Block 103' kann hier zur Orientierung dienen.

Im Rahmen des Aktionsplans zum Stadtentwicklungsplan Klima werden im Görlitzer Park vorbildhafte Maßnahmen zur klimagerechten Sanierung und Erneuerung umgesetzt.

5.4.3 Energie

Zur Erzeugung von Wärme wird fast flächendeckend Erdgas genutzt. Lokal wird die Erdgasversorgung zusätzlich mit Heizöl und Fernwärme gekoppelt. Entsprechende Fernwärmeleitungen verlaufen unterhalb der Mariannen- und Waldemarstraße. Darüber hinaus befinden sich vereinzelt Solarthermie- und Photovoltaikanlagen insbesondere in den Blöcken nördlich des Heinrichplatzes.

Im Block 103 zwischen Oranien-, Naunyn-, Mariannen- und Maunteuffelstraße werden mehrere Anlagen zur Wärme- und Stromerzeugung kombiniert. So befinden sich neben Solarthermie und Photovoltaikanlagen auch andere Anlagen für eine hausübergreifende Warmwasser- und Heizwärmeversorgung, beispielsweise ein Blockheizkraftwerk und gasbefeuerte Brennwertkessel. Des Weiteren wurden bei der ökologisch-energetischen Sanierung Ende der 1980er Jahre umweltverträgliche Baustoffe für die Wärmedämmung verbaut, Dächer und Fassaden begrünt und Regenwasser gespeichert und im Haushalt wiederverwendet. Der Block 103 war seinerzeit eines der ersten ökologischen Modellprojekte in Berlin und der Bundesrepublik und wird auch heute noch als Beispiel bei vielen ökologischen Sanierungsmaßnahmen herangezogen.

Innerhalb des Programms Städtebaulicher Denkmalschutz werden energetische Maßnahmen sowohl auf der Ebene des Einzelgebäudes als auch für Ensembles betrachtet.

Die Wirksamkeit von ökologischen Maßnahmen lässt sich beispielhaft an den Verbrauchswerten des denkmalgerecht sowie energetisch sanierten Haus des Sports in der Gitschiner Straße ablesen. Der Wärmeverbrauch des Hauses wurde durch die energetische Sanierung um ca. 38 Prozent reduziert.

Das Quartier Bethanien wird derzeit zentral mit Strom und Heizwärme aus dem Hauptgebäude versorgt. Im Rahmen einer KFW-geförderten energetischen Studie wird untersucht, wo und in welchem Umfang Potenziale für den Einsatz erneuerbarer Energien bestehen und ob und in welchem Umfang eine Dezentralisierung der Energieversorgung sinnvoll ist.

5.5 Akteure, Netzwerke und Beteiligungsstruktur

- Vergleichsweise hohe Partizipations- und Kommunikationsbereitschaft der Bewohner, die sich in umfassender Bürgerbeteiligung an Stadtentwicklungsprozessen äußert
- Stärkung eines nachhaltigen Integrations- und Vernetzungsprozesses zwischen Bürgern, Verwaltung und Politik anhand von Quartiersmanagement-Verfahren
- Engagierte Sozialraum-Arbeitsgemeinschaften und Bildungsnetzwerke, die die fachübergreifende und sozialräumliche Arbeit stärken
- Akteursnetzwerk Campus Marianne

BETEILIGUNGSVERFAHREN ALS BESTANDTEIL DER PLANUNGSKULTUR

Eine umfassende Bürgerbeteiligung an Stadtentwicklungsprozessen sowie eine frühzeitige Einbeziehung aller Akteure und Betroffenen bei konkreten Planungsverfahren im Hochbau und Freiflächenbereich sind in Kreuzberg zur Gewährleistung einer nachhaltigen Planungskultur etabliert. Das Interesse sowie die Bereitschaft zur kritischen und konstruktiven Partizipation an Stadt- bzw. Quartiersentwicklung seitens der Bürgerschaft ist groß, da hier neben baulich-räumlichen gleichsam soziale, quartiersbezogene Aspekte und somit die Lebenswelt der Anwohner betroffen sind. Themen wie Aufwertung, Verdrängung, Erhalt der Kreuzberger Mischung, aber auch Umwelt- und Baumschutz stehen dabei im Zentrum des Interesses.

Die Bandbreite zu Planungsvorhaben in der Förderkulisse reicht von Ablehnung bis gelungener Zusammenarbeit. So wurden geplante Maßnahmen am Ehemaliger Luisenstädtischer Kanal durch Bürgerproteste verhindert, da kein Einvernehmen über die relevante zeitliche Schicht erzielt werden konnte.

Ehemaliger Luisenstädtischer Kanal

Im Bethanien konnten die Maßnahmen einvernehmlich entwickelt und umgesetzt werden. Zudem konnten durch das Programm Städtebaulicher Denkmalschutz Impulse zur Vernetzung und Entwicklung des Campus Marianne als integrierten Sozialraum gegeben werden.

Dass die Partizipations- und Kommunikationsbereitschaft in Kreuzberg vergleichsweise hoch ist, zeigt das vielfältige Engagement von lokalen Initiativen. Durch diese werden die Organisation von Beteiligungsverfahren nicht selten unterstützt und Diskussionsprozesse über Planungs- oder Standortfragen teilweise sogar angeregt. Für Planungsprozesse der Stadtentwicklung sind neben der Einbeziehung der drei Quartiersmanagement-Teams als große Multiplikatoren der Stadtteilarbeit insbesondere folgende Initiativen und Netzwerke von Bedeutung, die sich in ihrer Ausrichtung und Zielsetzung weiterhin der nachhaltigen Gebietsentwicklung in der Luisenstadt Kreuzberg widmen: Bürgerverein Luisenstadt und Bürgerinitiative Bäume für Kreuzberg. Darüber hinaus hat sich im Jahr 2012 mit Kotti & Co eine Mietergemeinschaft gebildet, die sich – nicht zuletzt durch temporäre Raumaneignungen – öffentlichkeitswirksam gegen steigende Mieten im sozialen Wohnungsbau engagiert.

BETEILIGUNG UND VERNETZUNG IM BEREICH QUARTIERSMANAGEMENT

In allen drei Quartiersmanagement-Gebieten wird Beteiligung und Vernetzung mittels zwei verschiedener Gremien und vier unterschiedlicher Quartiersfonds als Umsetzungsinstrument des Städtebauförderprogramms Soziale Stadt institutionalisiert. Bürger und lokale Akteure besitzen je nach Projekt bzw. je nachdem, aus welchem Quartiersfond ein Projekt finanziert wird, unterschiedlich starke Verantwortung und Einflussnahme hinsichtlich fachlicher und finanzieller Entscheidungen. Als Gremien zur Diskussion und zur Entscheidungsfindung dienen der Quartiersrat, in dem sowohl Bürger als auch lokale Akteure vertreten sind, sowie der Aktionsrat, der sich ausschließlich aus Bürgervertretern zusammensetzt. Nach mittlerweile vielen Jahren der Beteiligung und Vernetzung durch das Quartiersmanagement kann im Untersuchungsgebiet Luisenstadt Kreuzberg eine weiterhin positive Bilanz gezogen werden. So sind auch schwer erreichbare Zielgruppen wie beispielsweise Menschen mit Migrationshintergrund in den Gremien aktiv, wodurch ein nachhaltiger Integrations- und Vernetzungsprozess zwischen Bürgern, Verwaltung und Politik auf sozialräumlicher Ebene gestärkt wird.

So wurden beispielsweise im Rahmen des Quartiersmanagements Zentrum Kreuzberg/Oranienstraße aktivierende Befragungen zur städtebaulichen Kriminalprävention sowie zum Thema Sauberkeit und Sicherheit durchgeführt. Hinsichtlich des Blockparks Skalitzer beschloss der Quartiersrat eine erste kleinteilige Aufwertung, die das Quartiersmanagement im Jahr 2013 unter Einbeziehung des Grünflächenamts des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg organisierte. Hierbei kam ein Bürgerbeteiligungsverfahren zum Einsatz, um vor Ort gemeinsam zu entscheiden, welche Parkareale verbessert bzw. verschönert werden sollten. In diesem Zusammenhang verständigten sich die Beteiligten darauf, den Kinderspielbereich mit angrenzendem Terrain aufzuwerten, um den Park für Familien mit Kindern attraktiver zu machen, ohne dabei andere Nutzergruppen zu vertreiben (vgl. QM Zentrum Kreuzberg/Oranienstraße o. A. b).

Spielplatz im Skalitzer Park mit Mitteln des QM

SOZIALRAUM-ARBEITSGEMEINSCHAFTEN UND BILDUNGSNETZWERKE

In der Luisenstadt Kreuzberg sind drei Sozialraum-Arbeitsgemeinschaften (SR-AG) im Bereich Jugendhilfe/Bildung/Gesundheit als Austausch- und Vernetzungsorgan zwischen Verwaltung und lokalen Akteuren tätig: SR-AG I – Südliche Friedrichstadt, SR-AG II – Mariannenplatz, SR-AG III – Zentrum Kreuzberg. Die Treffen der SR-AGs finden in der Regel alle sechs bis acht Wochen statt und werden vom Jugendamt gemeinsam mit den lokalen Akteuren wie beispielsweise freien Trägern der Jugend- und Erwachsenenhilfe und Quartiersmanagement-Teams vorbereitet und durchgeführt. Bei den Treffen wird zum einen erörtert, welche sozialräumlichen Veränderungen und Problematiken nach Einschätzung der lokalen Akteure für die Arbeit in den Gebieten relevant sind, zum anderen gibt es Fachvorträge zu aktuellen sozialräumlichen Themen.

Darüber hinaus hat sich das Bildungsnetzwerk Campus Marianne als wichtige Initiative in der Luisenstadt Kreuzberg etabliert. Ausgehend von einem Zusammenschluss von über 50 Institutionen aus den Bereichen Bildung, Gemeinwesen, Jugendhilfe und Kultur wird das Ziel verfolgt, die Lebensbedingungen und Entwicklungsperspektiven von Kindern, Jugendlichen und Familien sowie Erwachsenen und älteren Menschen zu verbessern. Dabei wird das Netzwerk durch das Jugendamt des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg unterstützt. Nachdem zunächst ein Leitbild erstellt wurde, konzentrierte sich die Arbeit ab dem Jahr 2010 auf die denkmalgerechte Sanierung der Gebäude und die Wiederherstellung der Grünanlagen des Bethanien-Geländes, das baulich-räumlich als Campus auf-

gewertet wurde und wird. Hinsichtlich der baulichen Maßnahmen kam es hier zu einer intensiven Kooperation mit dem Städtebaulichen Denkmalschutz, das Netzwerk diente dabei als Partner bei der Planung. Nach Abschluss der Maßnahmen ist das Netzwerk in der Lage, die baulich-räumliche Aufwertung mit Leben zu füllen. In den Jahren 2012 und 2013 sind zudem kleinteilige Kooperationsprojekte zwischen den Partnerorganisationen in den Fokus gerückt, die unter dem Thema „Inklusion“ insbesondere die Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule stärken sollen (vgl. Campus Marianne o. A.).

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

In der Luisenstadt Kreuzberg sind bereits einige Informationsmedien fest etabliert, die für die Information der Öffentlichkeit genutzt werden. Die Internet-Auftritte des Fachbereichs Stadtplanung des Bezirkes Friedrichshain-Kreuzberg und des Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt dienen als Informationsplattform. Über den Newsletter Luisenstadt, der zweimal jährlich erscheint, werden Interessierte im Gebiet erreicht. Darüber hinaus werden alle laufenden und abgeschlossenen Projekte mit Hilfe von Datenblättern veranschaulicht.

Öffentlichen Veranstaltungen wie der ‚Tag des offenen Denkmals‘ und ‚Tag der Städtebauförderung‘ werden mit unterschiedlichen Formaten und Anlässen in der Förderkulisse begangen.

ÖFFENTLICHE VORSTELLUNG DES ISEKS

Am 10. Februar 2017 fand ein Rundgang mit anschließendem Input und Austausch zum ISEK Luisenstadt Kreuzberg statt. Die Einladung erfolgte über den Newsletterverteiler Luisenstadt. Neben Vertretern der jeweiligen Fachämter, nahmen Bewohner, Akteure und Nutzer am Rundgang teil.

Alle vorgestellten Maßnahmen wurden von den Anwesenden durchweg positiv beurteilt und angenommen. Ergänzend wurde auf die Notwertigkeit von Maßnahmen in Verkehrsbereichen, z.B. dem Naunynplatz, hingewiesen. Zudem wurde eine verstärkte Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt Mitte im Bereich der Verkehrsplanung angeregt - die Luisenstadt sollte hierbei als Ganzes betrachtet werden. Darüber hinaus wurde der Wunsch zum Aufbau eines Leitsystems auf den Bethanien Freiflächen angeregt, um eine bessere Auffindbarkeit der Nutzungsangebote zu gewährleisten.

Einladung zum Rundgang

Luisenstadt Kreuzberg
Rundgang mit anschließendem Austausch
10.02.2017 | 14.00 - 17.00 Uhr

Städtebaulicher Denkmalschutz Luisenstadt Kreuzberg
Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept (ISEK)

Hintergrund

Die Stattbau GmbH ist seit 2008 mit der Betreuung des Gebietes Städtebaulicher Denkmalschutz Luisenstadt Kreuzberg beauftragt. Im Zuge dieser Gebietsbetreuung ist 2016 das Integrierte Stadtteilentwicklungskonzept (ISEK) von 2011 fortgeschrieben worden.

Das ISEK 2016 stellt den planerischen Rahmen für weitere Förderprojekte und Maßnahmen dar, die der nachhaltigen und sozial orientierten Entwicklung der Luisenstadt dienen. Dabei liegt der Fokus zum einen auf den baulich-räumlichen Erfordernissen und zum anderen auf sozialen Bedarfen und deren Auswirkungen auf die Maßnahmenplanung.

Mit dem aktuellen ISEK ist erneut ein Katalog integriert wirkender Maßnahmen und Handlungsempfehlungen entstanden. Neben der sozialen Infrastruktur wurde insbesondere der öffentliche Raum in seinem städtebaulich-denkmalpflegerischen Kontext betrachtet.

Darüber hinaus erfolgte eine Ausweitung des Blicks auf die Handlungsfelder Umwelt, Wohnen und lokale Ökonomie.

Veranstaltung

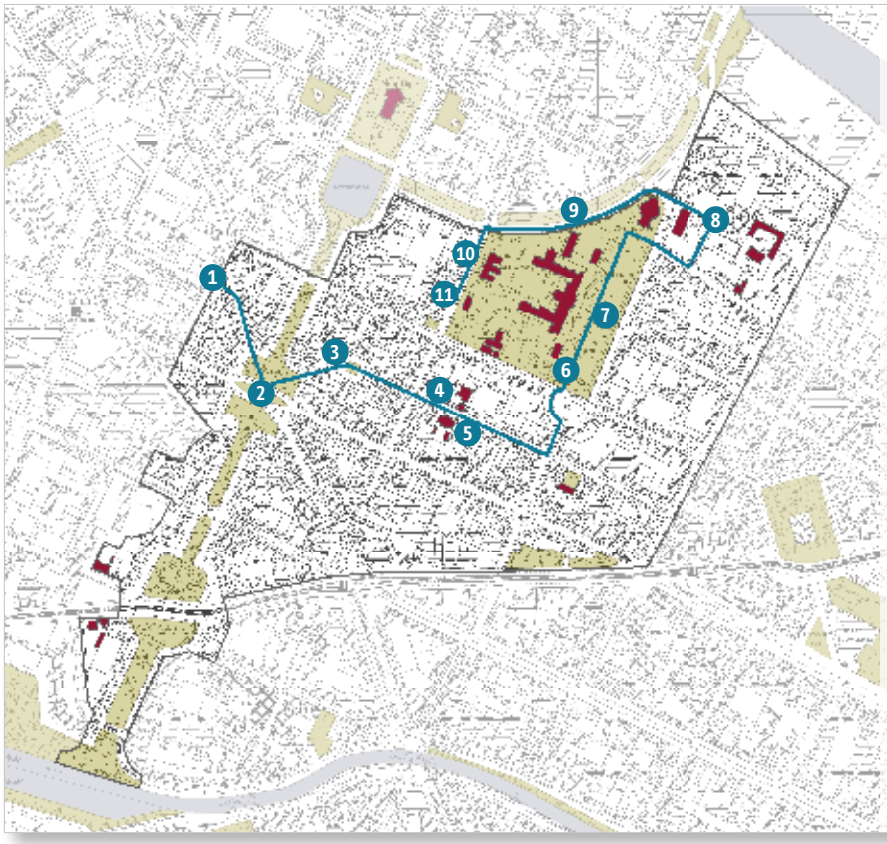
Nach dem gemeinsamen Rundgang zu einigen der Förderprojekte (*siehe rückseitige Karte*) möchten wir Sie gerne über die Inhalte und Ergebnisse des ISEK informieren und mit Ihnen in Austausch dazu treten.

Ablauf

14.00 Uhr	Beginn Rundgang Treffpunkt: Alfred-Döblin-Platz
15:30 Uhr	Ende Rundgang Ankunft im AWO Begegnungszentrum Snacks und Getränke
15:45 Uhr	Input zum ISEK 2016 ▪ Hintergrund ▪ Gesamtstrategie ▪ Handlungsfelder ▪ Umsetzungsstand Maßnahmen ▪ Maßnahmenplan
16.15 Uhr	gemeinsamer Austausch
17.00 Uhr	Ende

Ansprechpartnerin

Frau Mari Pape
STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH
fon: 030/ 690 81 - 187 | mail: pape@stattbau.de



Förderkulisse Luisenstadt Kreuzberg

Rundgang

1. Alfred-Döblin-Platz
2. Oranienplatz/Oranienstraße
3. Naunynplatz
4. Ballhaus Naunynstraße
5. Naunynritze
6. Freiflächen Bethanien
7. Bethanien
8. Schulcampus am Mariannenplatz
9. Georg von Rauch-Haus
10. Seminargebäude Adalbertstraße
11. AWO Begegnungszentrum

Förderprojekte

Kartengrundlage:
Karte von Berlin 1 : 5.000 | K5 RD/DVD 141
Maßstab: 1 : 7.500 / DIN A4

6. Zusammenfassung

ZUSAMMENFASSUNG SWOT-ANALYSE

Gegenüber der Stärken- und Schwächen-Analyse des ISEKs 2011 haben sich keine inhaltlichen Veränderungen ergeben. Die inhaltlichen Punkte sind im Folgenden dargestellt.

STÄDTEBAU (Historische Entwicklung, Baulich-räumliche Struktur, Denkmale)

- **Prägendes städtebauliches Grundmuster** – durch ELK und markante Platzfolge von Mariannenplatz, Heinrichplatz und Oranienplatz
- **Homogene Gründerzeitbebauung** – in großen Teilbereichen, vor allem in den Planungsräumen Oranienplatz und den angrenzenden Blöcken
- **Vielfalt architektonischer Leitbilder** – des 19. und 20. Jahrhunderts (von Lenné über Kahlschlagsanierung bis IBA und behutsame Stadterneuerung)
- **Merkzeichen und Solitäre** – wie Hochbahntrasse, Tauthaus, Bethanien, St. Thomas Kirche
- **Begrenztes Neubaupotenzial/Verdichtungspotenzial** – durch Arrondierung fehlender Blockkanten
- **Fehlende/unterbrochene Block- und Raumkanten** – entlang Bethaniendamm (Kinderbauernhof), Skalitzer Straße (Spielplatz und Blockpark), Köpenicker Straße von Bethaniendamm bis Manteuffelstaße
- **Überformung der historischen Bebauungsstruktur und Raumbezüge** – in Teilräumen durch Großsiedlungsstrukturen (westl. Wassertorplatz, Kottbusser Tor), Dresdener Straße ist abgehängt
- **Entwicklungsblockaden** – bei Arrondierungs- oder untergenutzten Grundstücken
- **Entwicklungsskepsis** – gegenüber baulichen Veränderungen bei Teilen der Bevölkerung - Neugestaltung ELK zw. Oranienplatz und Waldemarstraße

BEVÖLKERUNG (Demografische Struktur, Soziale Situation, Gesundheitliche Situation)

- **Konstante Zahl an Einwohnern** - auch zukünftig unterhalb des gesamtstädtischen Wachstums
- **Junge Bewohnerschaft** - überdurchschnittlich hoher Anteil an Menschen im erwerbsfähigen Alter
- **Hoher Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund** - konstant überdurchschnittlich insgesamt, sowie an Einwohnern mit ausländischer Staatsangehörigkeit
- **Kinderarmut** - häufig prekäre soziale Situation vieler Kinder und Jugendlicher
- **Gesamtindex Soziale Ungleichheit unverändert** - seit 2013
- **Altersarmut** - alarmierend hoher Anteil bei gleichzeitig überdurchschnittlich hohem Anteil an älteren Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit
- **Niedrigste Lebenserwartung** - bei gleichzeitig leicht rückläufiger vorzeitiger Sterblichkeit berlinweit
- **Öffentlicher Alkohol- und Drogenkonsum** - komplexes Ineinandergreifen von unterschiedlichen Faktoren

NUTZUNGSSTRUKTUR (Grün- und Freiflächenstruktur, Verkehrsinfrastruktur, Soziale Infrastruktur, Wohnen, Lokale Ökonomie und Tourismus)

- **Unzureichende Ausstattung mit Grün- und Freiflächen** – infolge sehr hoher Bebauungsdichte, insbesondere in den Planungsräumen Oranienplatz und Lausitzer Platz Unterbrochene Weg- und Sichtbeziehungen – im ELK infolge baulicher Maßnahmen der Vergangenheit, Angstraum um den Verkehrsgarten durch unübersichtliches Grün, Barrierewirkung der Skalitzer Straße
- **Fehlender Zugang zur Spree** – Abriegelung durch gewerbliche Nutzung, kein Uferweg
- **Hohe Kfz-Belastung** - viel Durchgangs- und Zielverkehr bei geringem Motorisierungsgrad im Gebiet
- **Vielfalt an Gebäude- und Wohnungstypen** – für unterschiedliche Bewohnergruppen und Bedarfe
- **Gewachsene Urbanität und lebendige Vielfalt** – vor allem im Planungsraum Oranienplatz
- **Sozialen Infrastruktur** - vielfältiges und häufig auch niedrigschwelliges Angebot an Einrichtungen in allen Bereichen
- **Gentrifizierungsprozesse -** alarmierende Mietpreisanstiege und Rückgang beim Anteil an Wohnungen landeseigener Wohnungsbaugesellschaften sowie insbesondere Sozialmietwohnungen
- **Vielfältiger Branchenmix** - Gefährdung durch Zunahme der Gastronomie
- **Gestiegene wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus** - einhergehende Nutzungskonflikte mit Anwohnern

UMWELT, KLIMA UND ENERGIE

- **Hohe Lärm- und Luftbelastung** - hohes Verkehrsaufkommen und hohe bauliche Dichte
- **Hoher Versiegelungsgrad** - zieht hohe Regenwasserabflusswerte und lokale Überschwemmungen bei Starkregenereignissen nach sich
- **Energieversorgung fast flächendeckend über Erdgas**
- **Ökologische Modellprojekte** - können beispielgebend wirken

AKTEURE, NETZWERKE UND BETEILIGUNGSSTRUKTUR

- **Hohe Partizipations- und Kommunikationsbereitschaft der Bewohner** - umfassende Bürgerbeteiligung an Stadtentwicklungsprozessen
- **Engagierte Sozialraum-Arbeitsgemeinschaften und Bildungsnetzwerke** - stärken fachübergreifende und sozialräumliche Arbeit
- **Akteursnetzwerk Campus Marianne**

7. Entwicklungsziele und Massnahmenplan

7.1 Entwicklungsziele

Drei Handlungsfelder prägen die Arbeit im Fördergebiet Städtebaulicher Denkmalschutz Luisenstadt Kreuzberg von Beginn an: Denkmale, soziale Infrastruktur und öffentlicher Raum. Dabei konnte in den vergangenen zehn Jahren beispielsweise eine Reduzierung des Handlungsbedarfs von 84 % auf 30 % im Handlungsfeld sozio-kulturelle Infrastruktur erreicht werden. Aufbauend auf der vorangegangenen Bestandsanalyse lassen sich für die einzelnen Handlungsfelder folgende Entwicklungsziele identifizieren, die auch in den nächsten Jahren mit den Akteuren vor Ort und den Anwohnern konkretisiert und priorisiert werden sollen:

HANDLUNGSFELD DENKMALE

- Alle öffentlichen, bzw. öffentlich genutzten Denkmale sind haben eine gute Auslastung und ein hochwertiges Angebot
- Behutsame Anpassung an moderne Nutzungen (vs. „konservatorisch“ vorgehen)
- Denkmalschutz und Umweltbelange sind im Einklang

HANDLUNGSFELD SOZIALE INFRASTRUKTUR

- Gebäude mit sozial-kulturellen Infrastrukturangeboten sind saniert
- Soziale Angebote sind stabilisiert und bedarfsgerecht erweitert z.B. Ausbau Kitaplätze
- Potenziale bzw. Potenzialflächen für soziale Infrastruktur sind aktiviert

HANDLUNGSFELD ÖFFENTLICHER RAUM

- Qualifizierung des Angebotes (v. a. auch Spielplätze)
- Zugänglichkeit/ Barrierefreiheit ist verbessert Stärkung Öffentliche Sicherheit und Aufenthaltsqualität Schulhöfe und andere Einrichtungen wurden für Doppelnutzungen geprüft
- Vollständige Umsetzung Masterplan Freifläche Bethanien
- Erarbeitung Masterplan für den Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal
- Erarbeitung Verkehrs- und Mobilitätskonzept für die Luisenstadt-Kreuzberg

Neben den drei etablierten Handlungsfeldern erscheint es aufgrund der Entwicklungen der vergangenen Jahre sinnvoll, weitere Handlungsfelder ins engere Blickfeld zu nehmen: Umwelt, Wohnen und lokale Ökonomie. Die Öffentlichkeitsarbeit ist ein weiteres querschnittsorientiertes Handlungsfeld. Auch hier lassen sich Entwicklungsziele formulieren, die sich aus der Bestandsanalyse ableiten:

HANDLUNGSFELD UMWELT

- In der Luisenstadt Kreuzberg wird modellhaft die Vereinbarkeit von Umwelt- und Denkmalschutz an verschiedenen Beispielen erprobt und durchgeführt
- Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung sind Ziele für alle Maßnahmen
- Die Sanierung berücksichtigt energetische Einsparmöglichkeiten und den Einsatz erneuerbarer Energien, Maßnahmen zur Klimaanpassung sind integraler Bestandteil der baulichen Konzepte

HANDLUNGSFELD WOHNEN

- Übergeordnetes Ziel ist es, bezahlbaren Wohnraum im Gebiet zu sichern. Ungewollte Umzüge wegen Mieterhöhungen sollen vermieden werden und Wohnraum für die Bevölkerung bezahlbar bleiben.

HANDLUNGSFELD LOKALE ÖKONOMIE

- Die Kreuzberger Mischung ist ein Synonym für kleinteiliges und wohnortnahes produzierendes Gewerbe. Diese Mischung, die besonders in der Luisenstadt ausgeprägt ist, ist zu sichern und zu erhalten.
- Ein weiteres Merkmal der Luisenstadt ist die vielfältige gewerbliche Nutzung der Erdgeschosse, die es ebenfalls zu erhalten gilt.

7.2 Massnahmenplan

FORTSCHREIBUNG GESAMTKONZEPT

Die Sicherung der Wohnfunktion für eine Vielzahl von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen genauso wie die Sicherung der Funktionsmischung von Wohnen, Gewerbe, Handel, Dienstleistung und Kultur bleibt als Ziel erhalten.

Die Gebietskulisse sollte in ihrer Form und Zuschnitt weitergeführt werden. Perspektivisch sollte eine Ausweitung auf Bereiche der Bezirksregion Nördliche Luisenstadt, Planungsraum Lausitzer Platz, Planungsraum Wrangelkiez und Reichenberger Straße auf Grundlage der erfolgten Untersuchung geprüft werden. In diesen Planungsräumen befinden sich wichtige soziale und kulturelle Einrichtungen (z.B. Gebäude der Borsig-Oberschule, Heinrich-Zille-Grundschule, Markthalle IX, Else-Ury-Bibliothek), teilweise in denkmalgeschützten Gebäuden, für die ohne Ausweitung des Gebiets Städtebaulicher Denkmalschutz keine Fördermöglichkeiten bestehen. (s. 7.3 Erweiterung Förderkulisse)

Innerhalb der bestenden Förderkulisse Städtebaulicher Denkmalschutz Luisenstadt-Kreuzberg soll in den nächsten Jahren die soziale Infrastruktur und der öffentliche Raum umfassend saniert werden. Es wird die Sicherung der gestaltprägenden Bebauungs-, Freiraum- und Platzstrukturen der Gründerzeit und Bewahrung von Spuren der Geschichte vordergründig sein. Ebenso soll weiter die Stabilisierung und Sicherung der Vielzahl an Einrichtungen der sozialen und kulturellen Infrastruktur verfolgt werden. Generell sind unter dem Stichwort wachsende Stadt Potenziale bzw. Potenzialflächen im Hinblick auf Verdichtungsmöglichkeiten und auch Doppelnutzungen zu untersuchen; Beispiele sind der Schulstandort Nürtingen-Grundschule, die VHS, und auch der Kinderbauernhof.

Die im Folgenden aufgeführten Maßnahmen sind nicht alle dem Förderschwerpunkt ‚Städtebaulicher Denkmalschutz' zuzuordnen, beschreiben jedoch die Möglichkeiten und Notwendigkeiten im Sinne eines integrierten Handlungsansatzes der Gebietsentwicklung. Bei der Konkretisierung der Maßnahmen sind jeweils verschiedene Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten einzubeziehen (siehe Kosten- und Finanzierungsübersicht im Anhang).

Ebenso sind bei Maßnahmen in öffentlichen Gebäuden und auf öffentlichen Flächen die Personalkapazitäten der bauenden Ämter zu berücksichtigen. In der Vergangenheit konnten Maßnahmen auf Grund mangelnder Ressourcen nicht in der gewünschten Zeitspanne umgesetzt werden. Kurzfristig aufgelegte Sonderprogramme, auch wenn sie für wichtige Bedarfe eingerichtet werden, tragen dazu bei, dass eine kontinuierliche und verlässliche Personalplanung erschwert wird.

Ein weiterer Aspekt ist die vorausschauende Einteilung der erforderlichen Mittel für die jeweilige Maßnahme auf die einzelnen Haushaltsjahre. Hier sind die bestehenden Regelwerke zu Ausschreibungsverfahren zu beachten, die beispielsweise bei größeren Bauvorhaben eine europaweite Ausschreibung der Planungsleistungen erfordern. Eine Bauplanungsunterlage (BPU) ist somit im ersten Jahr der Förderung nicht mehr zu erstellen.

Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass durch die verbesserte Baukonjunktur auch ein Anstieg der Baukosten zu beobachten ist. Insbesondere bei einem zeitlichen Abstand zwischen Bewilligung und Bauausführung sollte daher ein finanzieller Puffer berücksichtigt werden.

Zur Erreichung der vorgenannten Ziele wird folgende Maßnahmenplanung vorgeschlagen:

HANDLUNGSFELD: SOZIALE INFRASTRUKTUR

Kitas

- Stabilisierung und Ausbau sozialer Angebote: Der durch Bevölkerungszuwachs und Verlust bestehender Angebote in Mietobjekten resultierende Bedarf an Kitaplätzen soll durch ein zusätzliches Angebot, vorrangig im sogenannten Beamtenwohnhaus, Mariannenplatz 1, kompensiert werden. Weitere relevante Kapazitäten stehen in der bestehenden Förderkulisse Luisenstadt nicht zur Verfügung.

- Die baulich noch nicht sanierten vorhandenen Angebote (Kindergärten City, Leuschnerdamm 33 und INA. Dresdenerstr. 128) sollen baulich qualifiziert werden.

- Da die in der Luisenstadt wichtigen EKT's häufig keine ausreichenden eigenen Freiflächen zur Verfügung haben, ist ein Angebot an nutzbaren Freiflächen in der Umgebung besonders zu berücksichtigen. Der Schwerpunkt sollte hier auf Mehrfachnutzungen liegen, da die Ausstattung an öffentlichem Grün in der Förderkulisse nicht ausreichend ist.

Schule

- Der Schulstandort Nürtingen-GS einschließlich der zum Schuljahr 2017/18 auslaufenden E.O. Plauen-GS soll mit allen Gebäuden und Freiflächen saniert werden. Das noch nicht im Förderprogramm aufgenommene ‚Gelbe Haus' ist als Standort für die Mensa der Schule und Veranstaltungsort konzipiert und daher für die Entwicklung des Schulstandortes von großer Bedeutung. Nach Abschluss der Hochbausanierung sollten die Freiflächen qualifiziert werden. Da das Schulkonzept eine weitgehende Öffnung des Standortes vorsieht, würden hier auch Freiflächen für die Nachbarschaft geschaffen.

Soziale- und Kulturelle Infrastruktur

- In diesem Handlungsfeld sind das Bethanien-Gelände und der Standort der Volkshochschule (VHS) am Wassertorplatz baulich noch nicht fertiggestellt. Auf dem Bethanien- Gelände sind das Hauptgebäude, das Pestalozzi-Fröbel-Haus und das Beamtenwohnhaus noch zu sanieren.

- Das Hauptgebäude des ehemaligen Diakonissen-Krankenhauses ist die städtebauliche Dominante des Denkmalensembles Bethanien und prägt – gemeinsam mit der St. Thomas Kirche das Gartendenkmal Mariannenplatz und durch die Blickachse Muskauerstraße einen Teil der westlichen Luisenstadt. Nach Norden prägt das Gebäude, ebenfalls gemeinsam mit der St. Thomas die Raumkante des Ehemaligen Luisenstädtischen Kanals in diesem Abschnitt. Die anderen Gebäude auf dem Bethanien-Gelände sind, vorrangig die beiden flankierenden Gebäude am Mariannenplatz und das Seminargebäude Adalbertstr. 23b, auf das Hauptgebäude räumlich ausgerichtet.

- Mit seinen vielfältigen Angeboten ist das Kunstquartier Bethanien in der Luisenstadt ein wichtiger Kulturstandort sowohl für AnwohnerInnen als auch für ein internationales Publikum. Um seiner Bedeutung gerecht zu werden, ist eine denkmalgerechte Sanierung der Hülle unter Beachtung energetischer Standards erforderlich.

- Das Pestalozzi-Fröbel-Haus mit seinem Angebot ‚Stadt als Schule' ist für diese Nutzung zu ertüchtigen, Möglichkeiten einer Erweiterung des Raumangebotes sind unter Beachtung des Denkmalschutzes zu überprüfen.

- Das sogenannte Beamtenwohnhaus ist mit Teilflächen als künftiger Kita-Standort vorgesehen. Eine Sanierung der Gebäudehülle und Ertüchtigung der Kita-Fläche sind vorzusehen.

- Am Standort der VHS sind die Qualifizierung des Pavillons und die Freifläche noch erforderlich. Im Zusammenhang mit einer geplanten Erweiterung des Angebotes für Druckgrafik ist auch eine Erweiterungsmöglichkeit der räumlichen Kapazitäten zu prüfen.

HANDLUNGSFELD: ÖFFENTLICHER RAUM

Im Bereich Öffentlicher Raum, Straßenland und Spielplätze sind bislang nur einige Maßnahmen mit Schwerpunkt Bethanien erfolgt. Insbesondere für die öffentlichen Spielplätze und den Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal besteht großer Handlungsbedarf.

Weiterer Bedarf besteht bei der Verbesserung der Sicherheit im öffentlichen Raum. Standortangepasst sind z.B. die Beleuchtung wichtiger Wegeverbindungen, die Ansprache und soziale Unterstützung bedürftiger Gruppen und Möglichkeiten zur Verbesserung der sozialen Kontrolle einzubeziehen.

Spielplätze

- Die vorhandenen Spielplätze, z.B. in der Manteuffelstraße sind als öffentliche Orte zu qualifizieren. Die Potentiale der Schulhöfe und auch des Kinderbauernhofes sollten für Doppelnutzungen untersucht werden.

Bethanien

- Die Freifläche Bethanien wird seit 2009 in Bauabschnitten realisiert. Es hat sich gezeigt, dass der Übergang am Bethaniendamm zwischen Grünfläche und öffentlichem Straßenland für den jetzigen (und zum Zeitpunkt der Planung nicht absehbaren) Nutzungsdruck nicht angemessen gestaltet ist. Der zum Bezirk Mitte gehörige Stellplatzstreifen wird als ‚Campingplatz' vorrangig von Menschen aus Süd-Ost-Europa genutzt, die vorgelagerte Grünfläche entwickelt sich zu deren ‚Wohnzimmer', was zu Nutzungseinschränkungen für die anderen Nutzer führt. Hier ist der Übergang in Abstimmung mit dem Bezirk Mitte baulich weiter zu entwickeln, es ist die Vervollständigung der Einfriedung des Bethanien-Geländes beabsichtigt.

Ehemaliger Luisenstädtischer Kanal

- Die Erarbeitung eines Masterplans für den Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal ist ein für die Luisenstadt wichtiges Vorhaben, welches trotz bestehender, gravierend unterschiedlicher Zielvorstellungen seitens Bezirk, Landesdenkmalamt und Anwohnerschaft weiter verfolgt werden sollte.

  Die südliche Anbindung des ELK an den Landwehrkanal wird mit fortschreitender Qualifizierung der Uferwege entlang des Landwehrkanals hierbei besondere Berücksichtigung finden müssen. Ebenso ist die Gestaltung der Übergänge zwischen den einzelnen Abschnitten ein wichtiger Gesichtspunkt (s. Straßenraum).

Straßenraum

- Für die Luisenstadt sollte ein Verkehrs- und Mobilitätskonzept erstellt werden, welches Ansätze von der Gestaltung des Straßenraums, Möglichkeiten zur angemessenen Berücksichtigung der verschiedenen Verkehrsteilnehmer im fließenden und ruhenden Verkehr und Strategien der Anlieferung des örtlichen Gewerbes aufzeigt.

- Aufgrund der stadträumlichen Lage ist eine Kooperation mit dem Bezirk Mitte hinsichtlich des Verkehrskonzeptes (Parkraumbewirtschaftung, Anpassung Fahrradverkehr) unerlässlich, zumal der Bezirk Mitte für die Luisenstadt-Mitte die Einführung einer Parkraumbewirtschaftung beschlossen hat. Mit der Einführung ist Ende 2017 zu rechnen.

- Entlang der prägenden Grünflächen und Plätze müssen künftig stärker Maßnahmen im Straßenland berücksichtigt werden (Übergänge, Sichtachsen, Neuordnung, Parken, Straßenquerschnitte etc.).

- Der Ehemalige Luisenstädtische Kanal mit Oranienplatz und Wassertorplatz ist mit seinen Bushaltestellen und Straßenquerschnitten in besonderer Weise zu berücksichtigen.

- Generelles Ziel ist die Zugänglichkeit/Barrierefreiheit zu verbessern (z.B. durch Gehwegvorstreckungen und Bordsteinabsenkungen), für die VHS Wassertorplatz liegt ein Konzept vor.

- Der Rad-/Fußverkehr ist stärker entsprechend seines Anteils am Verkehrsaufkommen zu stärken.

HANDLUNGSFELD: UMWELT

Die Umweltbedingungen stehen exemplarisch für innerstädtische Wohngebiete (hohe Luft- und Lärmbelastung wegen des Verkehrsaufkommens und der hohen baulichen Dichte, Versiegelung, keine Versickerung, Wärmebelastung, wenig Grün), daher besteht ein großer Bedarf an klimaschonenden und klimaanpassenden Maßnahmen.

Schnittstellen bestehen zu den Handlungsfeldern Soziale Infrastruktur, öffentlicher Raum und Öffentlichkeitsarbeit.

- Auf Gebäudeebene im Bereich soziale Infrastruktur sollte geprüft werden, welche Maßnahmen an welchen Standorten möglich sind (u.a. Energieeinsparmöglichkeiten, Nutzung regenerativer Energien, Kopplung mit anderen Energieträgern, Dach- und Fassadenbegrünung, Regenwassermanagement, Verwendung mineralischer Baustoffe, Abfallmanagement).

- Die Ergebnisse des derzeit in Bearbeitung befindlichen Energetischen Quartierskonzepts Bethanien wird Ansätze für eine energetisch wirksame und denkmalgerechte Sanierung aufzeigen, die Ergebnisse sind umzusetzen.

- Aber auch flächendeckende Maßnahmen im Gebiet, u.a. Förderung alternativer Mobilitätsformen, Entsiegelung und Versickerung, Pflanzen von klimaresistenten Bäumen sind jeweils zu integrieren.

- Der Umweltbelastung durch den Verkehr kann z.B. durch Förderung alternativer Mobilitätskonzepte oder der Einführung flächenhafter Tempo 30 –Zonen begegnet werden.

- Informationskampagnen, z.B. für ein besseres Umweltbewusstsein und konkrete Handlungsmöglichkeiten, können den Baustein inhaltlich ergänzen und abrunden.

- Umgesetzte Maßnahmen oder Projekte in Umsetzung (klimaanpassende Maßnahmen im Görlitzer Park, Block 103, Haus des Sports, Bethaniengelände) sind richtungsweisend aber nicht ausreichend.

HANDLUNGSFELD: WOHNEN

Die Handlungsmöglichkeiten im Bereich der Stadtplanung zur Sicherung einer sozial verträglichen Gestaltung des Wohnungsmarktes sind gering, sollten aber vollständig ausgeschöpft werden:

- Anwendung/Durchsetzung der vorhandenen Instrumentarien (Millieuschutz, „Mietpreisbremse“, Umwandlungsverbotsverordnung, Zweckentfremdungsverbotsgesetz).

- Ausweitung des Wohnungsbestandes landeseigener Wohnungsbaugesellschaften.

- Ausbau der offenen Mieterberatung.

HANDLUNGSFELD: LOKALE ÖKONOMIE

Generell ist festzustellen, dass es im Bereich Stadtplanung/-erneuerung einen geringen Handlungsspielraum zur Einflussnahme auf die Entwicklung des Gewerbes gibt. Die vorhandenen Möglichkeiten sind mit der Wirtschaftsförderung abzustimmen und zu konkretisieren:

- Sicherung des kleinteiligen Gewerbes über Baunutzungsverordnung (BauNVO).

- Unterstützung durch Vernetzung und Beratung.

- Qualifizierung von kleinen Betrieben im kaufmännischen Bereich und bei der Betriebsführung, um Ausbildungsplatzpotenzial besser auszuschöpfen.

- Die Entwicklung des Ladengewerbes in der Oranienstraße und den direkt angrenzenden Nebenstraßen sollte im Hinblick auf eine einseitige Ausrichtung auf gastronomische Angebote untersucht und begleitet werden.

HANDLUNGSFELD: ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Projektbezogene Beteiligung

Die vorgeschlagenen Maßnahmen benötigen zur Umsetzung eine breite Akzeptanz, d.h. sie sind jeweils gemeinsam mit den Nutzern und Anwohnern zu entwickeln. Hierfür sind projektbezogen angemessene Beteiligungsformate zu entwickeln. Die Sanierung des Schulstandortes Nürtingen-GS wird in Abstimmung mit den schulischen Gremien erfolgen, während z.B. das Masterplanverfahren für den Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal eine öffentliche und mehrstufige Beteiligung erfordert.

Informationsmedien

Es existieren eingeführte Medien, die weiterhin für die Information der Öffentlichkeit genutzt werden sollen

- Internet-Auftritt Fachbereich Stadtplanung des Bezirkes Friedrichshain-Kreuzberg
- Internet-Auftritt Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
- Newsletter Luisenstadt
- Datenblätter für laufende und abgeschlossene Projekte

Veranstaltungen

Die beiden bundesweiten Veranstaltungstage ‚Tag des offenen Denkmals' und ‚Tag der Städtebauförderung' werden weiterhin mit öffentlichen Veranstaltungen in der Förderkulisse begangen werden.

7.3 Erweiterung Förderkulisse

Die Gebietskulisse sollte in ihrer Form und Zuschnitt weitergeführt werden. Perspektivisch sollte eine Ausweitung auf Bereiche der Bezirksregion Nördliche Luisenstadt, Planungsraum Lausitzer Platz, und ggf. die Planungsräume Wrangelkiez und Reichenberger Straße auf Grundlage der erfolgten Untersuchung geprüft werden. In diesen Planungsräumen befinden sich wichtige soziale und kulturelle Einrichtungen (z.B. Gebäude der Borsig-Oberschule, Heinrich-Zille- Grundschule, Markthalle IX, Else-Ury-Bibliothek), teilweise in denkmalgeschützten Gebäuden, für die ohne Ausweitung des Gebiets Städtebaulicher Denkmalschutz keine Fördermöglichkeiten bestehen.

Eine ausführliche Darstellung und Begründung ist im Anhang beigefügt.

Handlungsschwerpunkte Luisenstadt Ost

8. Ausblick

Die Förderkulisse Luisenstadt-Kreuzberg ist ein lebendiges und vielfältiges Quartier. Die im Rahmen der Förderkulisse seit 2006 eingesetzten Mittel in Höhe von 40 Mio. EUR, davon 35 Mio. EUR Fördermittel Städtebaulicher Denkmalschutz, haben einen großen Anteil daran, dass in der Luisenstadt ein breites und bedarfsgerechtes Angebot an sozialer Infrastruktur zur Verfügung steht. Ohne die Fördermittel hätten die öffentlich genutzten Denkmale nicht in diesem Umfang gesichert und aufgewertet werden können.

Daher sind die Festlegung der Förderkulisse und der erfolgte Fördermitteleinsatz uneingeschränkt als erfolgreich zu bezeichnen.

Für die Erreichung der Förderziele sind weitere Maßnahmen erforderlich: Das Bethanien-Gelände und der Schulstandort Nürtingen-GS sind baulich fertigzustellen und der öffentliche Raum mit Spielplätzen und Verkehrsflächen bedarfsgerecht zu ertüchtigen. Die Ertüchtigung des Quartiers für eine zukunftsorientierte Organisation der Verkehrsbelange ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die anzugehen ist. Trotz aller Schwierigkeiten sollte ein Masterplan für den Ehemaligen Luisenstädtischen Kanal erarbeitet werden.

Die frühzeitige Einbindung und Beteiligung von Nutzern ist hier Voraussetzung und Anspruch.

Hinsichtlich einer Planungs- und Kostensicherheit haben sich zur Vorbereitung von Hochbauprojekten eine vorgelagerte Bestandsaufnahme und die verbindliche Abstimmung eines Nutzungskonzeptes bewährt. Dies sollte bei den noch nicht in Sanierung befindlichen Gebäuden ebenfalls zur Anwendung kommen.

Der Zeitplan zur Umsetzung der jeweiligen Maßnahmen ist eng mit den zuständigen Fachämtern abzustimmen. Verfahrensregeln, z.B. hinsichtlich der Ausschreibungsmodalitäten und damit einhergehende Terminketten sind hierbei ebenso zu beachten wie die personellen Kapazitäten der bauenden Ämter.

Eine verstärkte Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt Mitte bietet sich für die Verkehrs- und Mobilitätsplanung sowie zum Abgleich Wohnungsneubaupotentiale und Bedarfsdeckung der Sozialen Infrastruktur an.

Umweltbelange wie die Energetische Ertüchtigung des Gebäudebestandes und des Quartieres können ebenso wie Maßnahmen der Klimaanpassung, beispielsweise die Regenwasserbewirtschaftung zur Vermeidung von Schäden durch Starkregenereignisse verstärkt in die Förderkulisse einbezogen werden.

Die Mietpreisentwicklung führt zur Verdrängung von Anwohnern. Alle zur Verfügung stehenden Instrumente zur Reduzierung des Mietanstiegs und Minderung der Auswirkungen sind anzuwenden. Die Auswirkungen beziehen sich hierbei nicht nur auf Mietwohnungen, sondern auch auf das Gewerbe.

Wir empfehlen, wie dargestellt, eine Gebietserweiterung in östliche Richtung, um die Qualifizierung wichtiger Angebote der sozialen Infrastruktur und des öffentlichen Raums in der Luisenstadt abschließen zu können.

9. Quellenverzeichnis

LITERATURVERZEICHNIS

Bauausstellung Berlin (Hg.) (1983): In der Luisenstadt. Studien zur Stadtgeschichte von Berlin-Kreuzberg. Berlin: Transit Buchverlag.

Berliner Unterwelten e. V. (o. A.): Die „Blinden Tunnel" Berlin. URL: http://berliner-unterwelten.de/die-blinden-tunnel-berlins.323.0.html (zuletzt aufgerufen am 4. März 2016).

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin (2013): Gesundheit für alle in Friedrichshain-Kreuzberg! Ein generationenübergreifendes Konzept zur Gesundheitsförderung und Prävention. URL: http://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/politik-und-verwaltung/service-und-organisationseinheiten/qualitaetsentwicklung-planung-und-koordination-des-oeffentlichen-gesundheitsdienstes/arbeitsgebiete/gesundheitsfoerderung_und_praevention.pdf (zuletzt aufgerufen am 16. Februar 2016).

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin (o. A.): Erhaltungsgebiete. URL: https://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/politik-und-verwaltung/aemter/stadtentwicklungsamt/stadtplanung/fachgruppe-stadterneuerung/erhaltungsgebiete/ (zuletzt aufgerufen am 11. Februar 2016).

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin – Abteilung Familie, Gesundheit und Personal (2014): Gesundheits- und Sozialbericht für Friedrichshain-Kreuzberg 2014. URL: http://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/politik-und-ver-waltung/service-und-organisationseinheiten/qualitaetsentwicklung-pla¬nung-und-koordination-des-oeffentlichen-gesundheitsdienstes/arbeitsgebiete/ gessozbericht_2014.pdf (zuletzt aufgerufen am 16. Februar 2016).

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin – Stadtentwicklungsamt (2014): Wohnungsbaupotenzialstudie für den Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg. O. A.

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin – Wirtschaftsförderung (2015): Handlungskonzept für den Wirtschaftsstandort Friedrichshain-Kreuzberg. Strategien für die bezirkliche Wirtschaftsförderung. O. A.

Bömermann, Hartmut/Heymann, Thomas (2011): Datenpool Berlin: kleinräumige Unternehmensregisterdaten. In: Zeitschrift für amtliche Statistik Berlin-Brandenburg, 47.

von Borries, Friedrich (2011): Berliner Atlas paradoxaler Mobilität. Berlin: Merve Verlag.

BSM (2016): Grobkonzept Soziale Infrastruktur – Kurzfassung – Analyse und Grobkonzept zur Entwicklung der öffentlichen Einrichtungen der sozialen, grünen und kulturellen Infrastruktur in Friedrichshain-Kreuzberg. O. A.

BSM (2012): Einzelhandels- und Zentrenkonzept. Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin. URL: http://upstall.36komma7.de/fileadmin/Zentrenkonzept_FK.pdf (letzter Zugriff am 19. Februar 2016).

Bürgerverein Luisenstadt e. V. (o. A.): Geschichte. URL: http://www.buergerverein-luisenstadt.de/luisenstadt/geschichte (zuletzt aufgerufen am 4. März 2016).

Campus Marianne (o. A.): Campus Marianne. Du gehörst dazu. URL: http://www.campusmarianne.de (zuletzt aufgerufen am 1. März 2016).

Duntze, Klaus (2011): Der Luisenstädtische Kanal. Berlin: Berlin Story Verlag.

Gutachterausschuss für Grundstückswerte in Berlin (o. A.): Baunutzungsplan. URL: https://www.berlin.de/gutachterausschuss/service/glossar/artikel.156350.php (zuletzt aufgerufen am 9. Februar 2016).

Herwarth + Holz (2010): Städtebaulicher Rahmenplan. Berlin Mitte/Friedrichshain-Kreuzberg – Luisenstadt. URL: http://www.herwarth-holz.de/html/pdf/rp_luisenstadt_bericht.pdf (zuletzt aufgerufen am 4. März 2016).

Holm, Andrej (2014): GentriTrend 2007 bis 2010 (erste Ergebnisse). URL: http://gentrima.lepus.uberspace.de/gentritrend-2007-bis-2010-erste-ergebnisse/ (zuletzt aufgerufen am 22. März 2016).

Investititionsbank Berlin (2015 a): IBB Wohnungsmarktbericht 2014. Tabellenband. URL: http://www.ibb.de/PortalData/1/Resources/content/download/ibb_service/publikationen/IBB_WMB_Tabellenband_2014.pdf (zuletzt aufgerufen am 22. Februar 2016).

Investitionsbank Berlin (2015 b): IBB Wohnungsmarktbericht 2014. URL: http://www.ibb.de/PortalData/1/Resources/content/download/ibb_service/publikationen/IBB_Wohnungsmarktbericht_2014.pdf (zuletzt aufgerufen am 22. Februar 2016).

Klöpfer, Inge (2014): Airbnb verhökert Kreuzberg. URL: http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/immobilien/im-wrangelkiez-zeigt-sich-wie-airbnb-kreuzberg-verhoekert-13319651.html (zuletzt aufgerufen am 19. Februar 2016).

Parnow, Jonas/Skowronnek, Alsino/Vogel, Lucas (2015): Airbnb vs. Berlin. URL: http://www.airbnbvsberlin.de/ (zuletzt aufgerufen am 22. Februar 2016).

Quartiersmanagement Mariannenplatz (o. A.): Quartiersmanagement Mariannenplatz. URL: http://www.qm-mariannenplatz.de/aktuell/nachrichten.html (zuletzt aufgerufen am 3. März 2016).

Quartiersmanagement Wassertorplatz (o. A.): Ich + Du = Wir verändern das Quartier. URL: http://www.quartiersmanagement-wassertorplatz.de/Aktuelles/ (zuletzt aufgerufen am 3. März 2016).

Quartiersmanagement Zentrum Kreuzberg/Oranienstraße (o. A. a): Willkommen beim Quartiersmanagement Zentrum Kreuzberg/Oranienstraße. URL: http://www.qm-zentrumkreuzberg.de/ (zuletzt aufgerufen am 3. März 2016).

Quartiersmanagement Zentrum Kreuzberg/Oranienstraße (o. A. b): Skalitzer Park – Ihre Ideen sind gefragt. URL: http://www.qm-zentrumkreuzberg.de/Kiezgeschehen/#skalitzerparkihreideensindgefragt (zuletzt aufgerufen am 8. März 2016).

Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz Berlin (2008): Lärmminderungsplan für Berlin – Aktionsplan.URL: http://www.stadtentwicklung.berlin.de/umwelt/laerm/laermminderungsplanung/download/laermaktionsplan/laermaktionsplan_berlin.pdf (zuletzt aufgerufen am 10. März 2016).

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin (2016 a): Stadtumbau Ost und West. URL: http://www.stadtentwicklung.berlin.de/staedtebau/foerderprogramme/stadtumbau/ (zuletzt aufgerufen am 5. Februar 2016).

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin (2016 b): Umweltatlas – Straßenverkehrslärm Tag. O. A.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin (2016 c): Umweltatlas – Versiegelungsgrad. O. A.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin (2016 d): Umweltatlas – Biotopwerte. O. A.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin (2015): Flächennutzungsplanung Berlin. URL: http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/fnp/de/fnp/index.shtml (zuletzt aufgerufen am 9. Februar 2016).

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin (2013): Umweltatlas Berlin. Versorgung mit öffentlichen, wohnungsnahen Grünanlagen. URL: http://www. stadtentwicklung.berlin.de/umwelt/umweltatlas/da605_04.htm#Tab2 (zuletzt aufgerufen am 8. März 2016).

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin (2012): Umweltatlas – Oberflächenabfluss bei Niederschlägen. O. A.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin (2011): Stadtentwicklungsplan (StEP) Klima Berlin. URL: http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/stadtentwicklungsplanung/de/klima/ (zuletzt aufgerufen am 10. März 2016).

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin (o. A.): Aktionsräume plus. URL: http://www.stadtentwicklung.berlin.de/soziale_stadt/aktionsraeume_plus/ (zuletzt aufgerufen am 5. Februar 2016).

Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum Berlin-Brandenburg e. V. (2010): 50 und älter in Friedrichshain-Kreuzberg 2009. URL: https://www.berlin.de/imperia/md/content/bafriedrichshain-kreuzberg/gessoz/50_in_fk.pdf?start&ts=1375091085&file=50_in_fk.pdf (zuletzt aufgerufen am 4. März 2016).

TOPOS (2005): Oranienplatz und Luisenstädtischer Kanal. Gartendenkmalpflegerisches Gutachten. O. A.

STATTBAU GmbH (2015): Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept Aktionsraum Kreuzberg-Nordost 2015. O. A.

ABBILDUNGEN

Die Fotos des Deckblattes und auf S. 46-47 sind von licht|schwärmer, Christo Libuda.

Alle weiteren Fotos sind eigene Aufnahmen der STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH.

Alle Karten sind eigene Darstellungen und basieren auf den Informationen des Geodatenkatalogs FIS Broker der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt online abrufbar unter: www.stadtentwicklung.berlin.de/geoinformation/fis-broker/de/link_weiche_themen_jsc.shtml.

Alle Diagramme sind eigene Darstellungen. Die jeweilige Datenquelle wird an entsprechender Stelle genannt.

DANKSAGUNG

Abschließend möchten wir uns für die konstruktive und gute Zusammenarbeit und für die fachliche Unterstützung bei der Erarbeitung dieses integrierten Konzeptes bei den Mitarbeitern des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt bedanken.

10. Anhang

KARTEN

- Luftbild
- Gebiete der Städtebauförderung
- Erhaltungssatzungsgebiete nach § 172 BauGB
- Lebensweltlich orientierte Räume
- Gesamtindex Soziale Ungleichheit
- PLZ-Gebiete und Planungsräume
- Denkmale
- Standorte Soziale Infrastruktur
- Grünanlagen und Spielplätze
- Leitbild - Einheit in der Vielfalt
- Maßnahmenplan Stand der Durchführung
- Maßnahmenplan
- Kosten- und Finanzierungsübersicht

UNTERSUCHUNG

Luisenstadt Ost Erstanalyse neue Förderkulisse
Städtebaulicher Denkmalschutz, STATTBAU 2014.